

Slytherin bewahren ihre Geheimnisse

Von Alabris

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1:	.....	2
Kapitel 2:	.....	7
Kapitel 3:	.....	10
Kapitel 4:	.....	15
Kapitel 5:	.....	20
Kapitel 6:	.....	23
Kapitel 7:	.....	26
Kapitel 8:	.....	29
Kapitel 9:	.....	32
Kapitel 10:	.....	36
Kapitel 11:	.....	39
Kapitel 12:	.....	43
Kapitel 13:	.....	46
Kapitel 14:	.....	49
Kapitel 15:	.....	53
Kapitel 16:	.....	57
Kapitel 17:	.....	61
Kapitel 18:	.....	65
Kapitel 19:	.....	66
Kapitel 20:	.....	70
Kapitel 21:	.....	75
Kapitel 22:	.....	80
Kapitel 23:	.....	84
Kapitel 24:	.....	88
Kapitel 25:	.....	92
Kapitel 26:	.....	95
Kapitel 27:	.....	99
Kapitel 28:	.....	104
Kapitel 29:	.....	108
Kapitel 30:	.....	112
Kapitel 31:	.....	116
Kapitel 32:	.....	120

Kapitel 1:

Lautes Gepolter hallte durch die steinernen Gänge.
Ein aufgebracht junger Mann warf wütend irgendeines der merkwürdigen Objekte an die Wand, von denen hier so viele herumstanden.
Er sah gar nicht hin, griff einfach zu, gerade so konnte er sich beherrschen und zielte nicht direkt auf den alten Mann.
Dieser saß stoisch auf seinem Sessel und beobachtete regungslos den Gefühlsausbruch, was den jungen Mann nur noch rasender machte.

„Ich warte schon so lange! Ich warte, warte und warte.
Sogar ihrer beschissenen Feindschaftsfarce habe ich zugestimmt.
Jetzt habe ich genug!“
Zur Bestätigung schnappte er sich noch eins der seltsamen Objekte die sich hier auf jeder freien Fläche tummelten und warf es nachdrücklich auf den Boden.
Er musste sich mit aller Kraft beherrschen, um nicht wie ein Kleinkind auf den Splittern herum zu springen.
„Ich kann ihm so nicht helfen und ich verstehe nicht, warum sie ihm meinen Schutz verwehren! Er müsste nicht jeden Sommer...“

Die sonore Stimme des Älteren unterbrach ihn.
„Mr. Malfoy, ich wäre ihnen sehr verbunden, wenn sie meine Büroeinrichtung intakt lassen würden.
Ich kann ihre Wut nachvollziehen, aber ich kann ihnen nur dasselbe sagen, was ich ihnen nun schon seit Jahren vorbete. Unser gemeinsames Ziel ist es, Mr. Potter zu schützen. Und der Kontakt zu einer bekannten Todesserfamilie ist sicher kein Schutz, das sehen sie doch auch so, oder?“
Dumbledore betrachtete den jungen Mann über seine Brillengläser hinweg.
„Ich möchte ihnen kein Angst einjagen oder ihnen drohen, Mr. Malfoy, aber sollten sie sich Mr. Potter in irgendeiner Weise nähern die nicht ihren üblichen Streits entspricht, dann werde ich sie aus dieser Schule entfernen.
Unwiederbringlich entfernen.“

Draco fauchte wütend.
Als er sich umwandte und aus dem Büro des Schulleiters stürmte, fegte er mit einer Armbewegung einige der Objekte hinunter, die Dumbledore so zu lieben schien und hörte befriedigt das scheppern und krachen.
Er wusste dass es kindisch war.
Mit einem einzigen Schlenker seines Zauberstabes würde der Schulleiter alles reparieren, trotzdem war es befriedigend.

Der Slytherin eilte den Gang hinunter, bis ein kreischendes Geräusch ihn aufhielt.
Seufzend drehte er sich um und betrachtete die Wände des Ganges den er gerade

verließ.

In die rechte Steinwand hatten sich tiefe Rillen gegraben.

Sein Blick fiel auf seine Hände, die sich schon halb verwandelt hatten, statt seiner schmalen Finger befanden sich dort starke, kräftige Klauen.

Draco ließ sich hinter einer Riterrüstung auf den Boden sinken und schloss die Augen.

Er bemühte sich ruhig zu atmen,

richtete seinen Blick nach innen, so wie es ihn sein Vater gelehrt hatte.

Wie immer erschien Harry vor seinem inneren Auge und er konnte fühlen, wie seine Gemütslage sich beruhigte.

Als er die Augen wieder öffnete waren seine Hände wieder im Normalzustand.

Er reparierte die Schäden die er an den Wänden hinterlassen hatte und ging langsam zurück in den Slytheringemeinschaftsraum.

Er versuchte nicht daran zu denken,

wie traurig und verzweifelt der Gryffindor heute gewirkt hatte.

Nach Sirius' Tod und nachdem Remus die Schule hatte verlassen müssen, wirkte Harry einsam und traurig.

Auch seine Freunde waren keine große Hilfe.

Das Wiesel und die Granger hatten es endlich geschafft einander ihre Gefühle zu gestehen und schwebten nun auf rosaroten Wolken.

Draco, der im Laufe der Jahre gelernt hatte Harry unauffällig zu beobachten und dann zu analysieren, hatte besorgt registriert, wie dieser sich immer mehr zurückzog.

Seufzend fuhr sich Draco über die Augen,

die Beinah-Verwandlung hatte heftige Kopfschmerzen zurückgelassen.

Er änderte die Richtung, ging statt in den Gemeinschaftsraum zu den Privaträumen Severus Snapes.

Er klopfte leise an die schwere Holztür.

Der Hausvorstand von Slytherin öffnete in legerer Kleidung.

Als er sah wer vor der Tür stand, entspannte sich seine Miene, er öffnete die Tür weit und ließ seinen Patensohn eintreten.

„Wie geht es dir?“ fragte er besorgt. „Warst du etwa wieder auf einem deiner Bettelgänge,

obwohl du weißt das es nichts bringt?“

Er dirigierte den jungen Mann auf dessen Lieblingssessel und drückte ihm eine Tasse Tee in die Hand.

„Es geht ihm nicht gut.“ brummelte Draco, die Lippen am Tassenrand.

Snape nickte, nippte an seiner eigenen Teetasse.

„Ich sehe ihn im Unterricht,

ich weiß dass es ihm nicht gut geht. Er reagiert nicht mehr mit Wut und Trotz auf mich, sondern nur noch mit Resignation. Macht gar keinen Spaß mehr.“

Draco grinste, konnte sich aber dann nicht zurückhalten und ermahnte Severus noch einmal,

Harry nicht zu sehr zuzusetzen.

Snape nickte ungeduldig und wedelte Dracos Worte nachlässig weg.

Er betrachtete seinen blonden, aristokratischen Patensohn.

Der Andere sah müde und abgespannt aus, fuhr sich immer wieder über die Augen und die Stirn, als habe er Schmerzen. Die Situation nagte an ihm und langsam konnte man es ihm auch ansehen. Auch wenn Draco sehr beherrscht war und immer kühl und zurückhaltend agierte, er war gezwungen, etwas zu tun, was vollkommen entgegen seiner natürlichen Instinkte war. Einen vergleichbaren Fall hatte es noch nie gegeben und Snape fragte sich besorgt, welche Konsequenzen es für seinen Schüler und Patensohn geben würde.

„Wie geht es dir denn?“ fragte er daher nochmals. Draco hob müde den Kopf. „Wie es mir geht?“ er lachte ohne einen Funken Humor. „Alles in mir schreit danach bei ihm zu sein, ihm beizustehen und stattdessen muss ich ihn beleidigen und ansonsten ignorieren. Am Anfang habe ich geglaubt, dass es nur vorübergehend wäre, aber mittlerweile habe ich wahnsinnige Angst, das er mich zu sehr hasst und das ich es nie wieder gut machen kann, nie eine Chance haben werde, ihm nah zu sein.“ Severus nickte. Er kannte die Problematik zu Genüge, immerhin war er von Anfang an eingeweiht gewesen und hatte Draco schon oft beistehen müssen wenn dieser deprimiert, verzweifelt oder wütend war. Ihm war vollkommen bewusst, das sein Patensohn es nicht mehr lange aushalten würde und das es riesige Probleme geben würde, wenn er sich nicht mehr würde beherrschen können.

Der Zaubertränkelehrer stand auf und holte einen Schmerztrank, ließ einige Tropfen in Dracos Tasse fallen. „Dumbledore hat wieder gesagt das der Kontakt zu einer Todesserfamilie nicht gut für Harry wäre?“ Es war eher eine Feststellung als eine Frage. Draco nickte daraufhin nur müde, während er dankbar wahrnahm, das die Kopfschmerzen sich bereits lösten. „Heute ist er allerdings noch etwas weiter gegangen, er hat mir ziemlich offen gedroht dass ich die Schule verlassen muss, wenn ich Harry zu nahe komme.“

Severus ließ sich wieder in seinen Sessel sinken. Der Schulleiter nahm also ebenfalls wahr, das Draco immer ungeduldiger wurde und das er sich nicht ewig hinhalten lassen würde. Also drohte er dem Malfoyspross jetzt sogar. Die Ausreden, mit denen Dumbledore Draco von Harry fernhielt, waren vielfältig aber fadenscheinig. Am Anfang hatte Dumbledore nur zu sagen brauchen das etwas gut, besser oder sicherer für Harry war und Draco hatte sofort brav zugestimmt, aber je mehr Harry zugestoßen war, desto wütender und unwilliger war Draco geworden. Langsam aber sicher verlor der junge Malfoy auch noch das letzte bisschen Vertrauen in den Schulleiter.

„Es geht so nicht weiter.“ sagte Draco leise aber bestimmt.
„Nicht nur weil es Harry schlecht geht, sondern auch wegen mir.
Ich fühle mich leer und unvollständig, kann nicht ich selbst sein.
Es macht mich wahnsinnig! Und dazu noch die ständige Angst, bei jeder Beleidigung,
das er mir nie verzeihen wird. Ich schaff das nicht mehr, Onkel Severus.“
Nachdenklich fuhr sich Draco über die lange und breite Narbe
die über seinen rechten Arm lief.
Snape folgte seinem Blick.
„Hast du noch Schmerzen dort?“ fragte er. „Mit Drachenklauen ist nicht zu spaßen.“
Draco schüttelte den Kopf.

Der Stachelbuckel hatte ihn damals erwischt,
als er hatte ausspionieren wollen,
was Harry in seinen Prüfungen erwartete.
Als er erfahren hatte, der der Gryffindor am Trimagischen Turnier würde teilnehmen
müssen, war er vor Angst und Sorge beinahe durchgedreht.
Er hatte einfach nicht tatenlos herumsitzen können.
Allerdings hatte er Harry im Endeffekt nicht wirklich geholfen,
das waren Cedric und der falsche Moody gewesen.

Draco hatte sich so hilflos gefühlt.
Er hasste die Tatsache dass es immer Andere waren die Harry nah waren, ihm helfen,
für ihn da sein konnten.
Er bereute so sehr, sich bei seinem ersten Zusammentreffen mit Harry so arrogant
verhalten zu haben.
In seiner Fantasie hatte er die Szene schon hunderte Male neu inszeniert,
war charmant und freundlich gewesen,
Harry hatte sein Freundschaftsangebot freudig angenommen oder hatte sogar ihm
seine Freundschaft zuerst angeboten.
Aber die Wirklichkeit sah anders aus.
Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit gifteten sie sich an,
kassierten Strafarbeiten am laufenden Band.
Draco war verletzt, wenn immer Harry ihn beleidigte und entsetzt darüber,
was er selbst dann darauf erwiderte.
Nach jedem Streit wuchs seine Angst zu weit gegangen zu sein,
Harry für immer von sich gestoßen zu haben.

Draco schlug die Handflächen auf die Sessellehnen, richtete sich auf und
Sah seinen Paten ernst an.
„Es kann so nicht weitergehen. Ganz egal was Dumbledore sagt oder tut,
ich kann so nicht weitermachen.“
Snape schloss kurz die Augen.
Als er sie wieder öffnete, lag Wärme und Zustimmung in seinem Blick.
„Du weißt, dass deine Eltern und ich immer hinter dir stehen. Wir haben deine
Entscheidungen von Anfang an respektiert und werden es auch jetzt.
Wir schützen einander und wir werden auch Harry schützen.“
Draco lächelte dankbar.
„Dumbledore darf nichts erfahren.“ sagte er.
„Das wird er schon nicht.“ antwortete Snape und grinste siegessicher.

„Wir Slytherin halten zusammen und wir haben unsere Geheimnisse schon immer bewahrt.“

Kapitel 2:

In den Kerkern.

Zaubertrankunterricht der Abschlussklassen, Slytherin und Gryffindor.

Wie immer hatte Snape Paare mit dem größtmöglichen Streitpotential gebildet.

Auf dem Plan stand ein komplizierter Heiltrank, der mehrere Unterrichtsstunden in der Vorbereitung brauchen würde.

Draco und Harry saßen natürlich nebeneinander.

Der Slytherin entzündete die Flamme unter ihrem Kessel und sagte dann leise:

„Wie wäre es, wenn ich die Zutaten präpariere und du bereitest den Trank und achtest auf die Besonderheiten in der Zubereitung?“

Aus dem Augenwinkel konnte er sehen, wie Harry die Augen aufriss und wie seine Augenbrauen nach oben wanderten.

Er hätte beinahe gelacht, über den totalen Unglauben auf dem Gesicht des Anderen und konnte fast hören, wie dessen Gedanken rasten, während er die böse Absicht hinter Dracos Worten zu ergründen versuchte.

„Du weißt genau wie schlecht ich im brauen bin!“ zischte der Dunkelhaarige dann leise.

Genau was Draco erwartet hatte, Harry glaubte, das er ihn als Versager bloßstellen wollte.

„Aber nur so lernt man, durch ausprobieren.“

Wenn alle Zutaten ordentlich vorbereitet sind und du dich ganz auf die Zubereitung konzentrieren kannst, dann ist es gar kein Problem, du wirst sehen.“

Mit diesen Worten ging Draco in das kleine Lager für Zaubertrankutensilien und ließ einen vollkommen paralysierten Gryffindor zurück.

Sie arbeiteten perfekt zusammen.

Draco reichte Harry punktgenau die richtigen Zutaten und Dieser konzentrierte sich ausschließlich darauf,

jeden Zubereitungsschritt genauestens auszuführen.

Am Ende der Stunde bekamen sie das erste Lob,

das in der Geschichte Hogwarts jemals an einen Slytherin und einen Gryffindor gemeinsam ausgesprochen worden war.

Draco grinste in sich hinein als er hörte,

wie Harrys Freunde nach dem Unterricht über ihn herfielen und ihn mit Fragen bestürmten.

„Was war das denn?“ hörte er das Wiesel rufen. „Hat dieses Frettchen zu lange an irgendwelchen Tränken geschnüffelt? Oder hat er vielleicht irgendwo so etwas wie Menschlichkeit in sich gefunden?“

Harrys Antwort darauf konnte er nicht mehr verstehen,

aber er hoffte, einen kleinen Stein ins Rollen gebracht zu haben.

Er wusste, Harry war niemand der Freundlichkeit unerwidert ließ.

Am Nachmittag hatten die verfeindeten Häuser wieder gemeinsam Unterricht, diesmal Pflege magischer Geschöpfe bei Hagrid.

Als Draco sich dem Dunklen Wald näherte, fühlte er eine unbändige Freude.

Schon von weitem konnte er die kleine Herde Hippogreife sehen.
Das Schicksal schien auf seiner Seite zu sein.

Alle Köpfe drehten sich zu ihm,
als er auf seine Klassenkameraden zu trat.
Er schwieg und stellte sich neben seinen besten Freund Blaise Zabini.
Hagrid, der verstummt war, als der Malfoyspross zu ihnen getreten war,
sprach vorsichtig und zögernd weiter.
„...und daraufhin hat der Schulleiter mit Zustimmung des Ministers erlaubt, dass ich
euch nochmals die Hippogreife zeige, allerdings dürft ihr das Gatter nicht betreten.“
Draco hob die Hand.

Alle Gryffindors, vor allem das Goldene Trio, spannten sich an,
Getuschel brach aus.
Der große Wildhüter betrachtete ihn kurz und machte dann seufzend eine
auffordernde Geste.
„Dürfte ich noch mal versuchen mich zu nähern,
wenn ich dabei vor dem Gatter bleibe?“
fragte Draco.
„Bitte?“ fügte er dann noch hinzu.
Das Getuschel verstummte kurz,
ehe es dann noch lauter als vorher wieder ausbrach.
Hagrid betrachtete den Slytherin stirnrunzelnd,
schien dann aber zu einem Entschluss zu kommen und nickte.
„In Ordnung, Mr. Malfoy.“
Die Gryffindors schrieen auf,
vor allem das Wiesel und die Granger protestierten lautstark.
Harry sah besorgt und ängstlich aus.
Draco ballte unter seinem Umhang die Fäuste.
Er wusste nur zu gut, Harry hatte Angst, dass er die stolzen Tiere wieder gefährden
würde.

Draco trat langsam auf das Gatter zu.
Ganz vorn stand der größte Hippogreif, das Leittier.
Er beäugte die Schülerschar misstrauisch und arrogant.
Draco senkte die Augen,
ging langsam aber stetig bis kurz vor das Gatter,
dann legte er einen Arm vor die Brust und verbeugte sich tief,
so wie es sein Vater tat, wenn er seine Mutter zum Tanz bat.
Draco verharrte.
Dann hörte er ein Rascheln.
Klauenschritte.
Das Leittier stand direkt auf der anderen Seite des Gatters.
Dann verbeugte sich das große Tier genauso tief wie Draco.
Gemeinsam kamen das magische Wesen und der junge Zauberer wieder hoch.
Der Hippogreif senkte seinen großen Schädel über den Zaun und Draco berührte
vorsichtig seinen Schnabel, streichelte behutsam seine Federn.
Das Tier stieß ihn sanft mit dem Kopf an und ging dann majestätisch zurück zu seiner
Herde.

Draco drehte sich zu seinen erstarrten und verstummten Mitschülern um.

Was er sah ließ sein Herz verkrampfen und zum ersten Mal in seinem Leben verstand er was es bedeutete, Schmetterlinge im Bauch zu haben.

Harry Potter lächelte ihn an.

Kapitel 3:

In der Bibliothek.

Das goldene Trio hatte einen der Tische nahe der großen Fenster besetzt und lernte. Jedenfalls lernten Harry und die Granger, das Wiesel schien sich nur mit Schokofröschen vollzustopfen. Draco hatte sich einige weiterführende Bücher zum Thema Verwandlung herausgesucht, da er in diesem Fach immer etwas Zusatzarbeit brauchte.

Er ließ sich am Tisch direkt neben den Gryffindors nieder und legte seine Arbeitsutensilien zurecht.

Das Wiesel nuschte irgendetwas um den Schokoladenbrei in seinem Mund herum, Draco hörte seinen Namen heraus und drehte sich zum Nachbartisch.

Weasley hatte es endlich geschafft herunterzuschlucken und murrte in Dracos Richtung:

„Muss der sich unbedingt hierher setzen? Das ist doch reine Provokation!“

Draco wandte sich wieder seinen Unterlagen zu und begann zu lernen.

Er hörte das Wiesel überrascht japsen, dann herrschte Stille.

Etwa eine Stunde lang arbeiteten alle still vor sich hin, nur ab und zu führten die drei Freunde eine leise Unterhaltung, meist, weil das Wiesel eine Frage hatte.

Irgendwann scharrte ein Stuhl, Draco hörte leise Schritte, die direkt neben ihm stoppten.

Er sah auf und direkt in Harrys grüne Augen.

Der Andere hielt verkrampft ein in rotes Leder gebundenes Buch in den Händen, drehte es immer wieder, ehe er es ruckartig vor Draco auf den Tisch legte.

„Ich dachte das könnte dich vielleicht interessieren.“ Sagte er dabei hastig und eilte sofort wieder davon, ohne auf eine Antwort zu warten.

Draco wartete bis die Geräusche vom Einpacken der Sachen und die Schritte verklungen waren.

Langsam fuhr er mit den Fingern über den Einband, in den seltsame Zeichen geprägt waren.

Er schlug das Buch auf und wie erwartet stand auf der ersten Seite: Harry Potter.

Der Andere hatte ihm eines seiner eigenen Bücher gegeben, keines aus der Bibliothek.

Draco lächelte erfreut, las dann die erste Seite.

Der gesamte Inhalt des Buches bestand aus den seltsamen Zeichen die auch den Buchdeckel zierten.

Zwischen den Seiten lag jeweils ein eng von Hand beschriebenes Blatt Pergament. Harrys Schrift.

Draco verstand. Das Buch war in Parsel geschrieben und Harry hatte es übersetzt. Interessiert begann er zu lesen.

Stunden später streckte er seine schmerzenden Glieder, sah sich um.

Die Bibliothek war natürlich menschenleer.

Er hatte das Abendessen verpasst, aber das war es wert gewesen.
Das Buch war unglaublich interessant und hatte ihm sehr geholfen,
es enthielt alte Texte zum Thema Verwandlungstheorie und hatte ihm einiges näher
gebracht,
wie McGonagall es nie gekonnt hätte.

Langsam packte er seine Sachen zusammen und ging in den
Slytheringemeinschaftsraum.
Er war mehr als erfreut darüber wie der Tag sich entwickelt hatte.
Niemand hätte er zu hoffen gewagt,
das schon einige einfache Gesten so viel ausmachen konnten.
Vielleicht musste er doch nicht allzu viel Angst haben?
Als Draco zu Bett ging und die Augen schloss sah er Harry vor seinem inneren Auge,
genau wie immer.
Aber dieses Mal lächelte Harry für ihn.
Nur für ihn.

Am nächsten Morgen, in der großen Halle.
Wie immer erschienen die Slytherins geschlossen zum Frühstück.
Die Gruppe geriet kurz ins stocken als ihr Anführer ausscherte und die Richtung
wechselte, zielstrebig zum Tisch der Gryffindors ging.
Alle Gespräche verstummten, Stille herrschte.
Draco ging auf das Goldene Trio zu.
Harry hing mit halbgeschlossenen Augen über seiner Kaffeetasse und hatte von dem
vorangegangenen Aufruhr nichts mitbekommen.
Verwundert sah er hoch, als der Slytherin ihn ansprach.
„Guten Morgen.“
Harry war noch viel zu müde um sich zu wundern, deswegen antwortete er
automatisch ebenso. Draco unterdrückte ein liebevolles Lächeln.
Harry sah unglaublich süß aus, so verschlafen, er würde ihn am liebsten in den Arm
nehmen.
„Ich wollte mich bei dir für das Buch bedanken, es hat mir schon sehr geholfen, es ist
sehr interessant.“
Harry machte jetzt einen etwas wacheren Eindruck.
„Das freut mich, ich war nicht sicher...“
er brach unsicher ab, wollte anscheinend den wackeligen Frieden nicht mit
unbedachten Worten gefährden.
„Nein, nein.“ Sprang Draco schnell ein. „Es hat mir wirklich sehr geholfen! Und du hast
es selbst übersetzt, das finde ich wirklich bewundernswert, muss ja eine Menge Arbeit
gemacht haben.“
Harry lächelte schüchtern.
„Ich hatte in den Sommerferien genug Zeit und dachte, das die Bücher auf Parsel die
ich besitze vielleicht auch für Andere interessant wären.“
Draco wollte gerade zu einer Zustimmung ansetzen, als Harry sie beide und
wahrscheinlich die ganze Schule schockte indem er sagte:
„Setz dich doch.“

Draco war für eine Sekunde zu überrascht um zu reagieren,
ehe er leise lächelte und sich zwischen Harry und der Granger niederließ.

Das Getuschel und Gemurmel in der Halle schwoll zu einem Brausen an. Draco war froh das der Schulleiter nicht anwesend war, er hatte es nicht unbedingt darauf anlegen wollen sofort Ärger mit diesem zu bekommen.

„Jetzt finde ich endlich mal heraus ob das Essen hier tatsächlich besser ist!“ grinste Draco.

Harry lachte. „Solche Gerüchte kursieren bei euch?“

„Ach, komm schon, bei euch kursieren doch auch wilde Gerüchte über uns, das wir alle in Särgen schlafen und so!“

„Stimmt! Und ihr haltet euch Hufflepufferstklässler als eure persönlichen Sklaven.“

„Yeah, und wir halten schwarze Messen ab, bei denen wir Snape huldigen!“

Harry lachte schallend und Draco beobachtete ihn mit glänzenden Augen.

Er hatte ihn zum lachen gebracht!

„Und...“ Harry konnte vor lachen kaum sprechen. „ Und ihr übt verzweifelt eure Roben genauso zu wirbeln wie er!“

Draco machte ein toderntes Gesicht und sagte bestimmt:

„Also, das stimmt wirklich!“

Harry starrte ihn einen Moment lang fragend an, dann brachen sie beide in Gelächter aus.

Die anderen Schüler konnten es nicht fassen.

Da saßen die beiden erbitterten Feinde und lachten miteinander!

Einige Schüler rieben sich die Augen und fragten sich, ob sie noch träumten.

Die Gryffindors, die das Gespräch der beiden hören konnten, glaubten ihren Ohren nicht trauen zu können.

Der Eisprinz von Slytherin saß hier, an ihrem Haustisch, und machte Witze, lachte laut!

Und konnte sich anscheinend sogar über sich selbst amüsieren.

Hatte Potter vielleicht einen Zauber auf ihn gesprochen?

Ihm einen Trank untergejubelt?

Draco und Harry begannen zu frühstücken,

führten dabei ein angeregtes Gespräch über das Verwandlungsbuch und die Schwierigkeiten der Übersetzung.

Draco war überwältigt, wieder tanzten Schwärme von Schmetterlingen in seinem Bauch.

Er war Harry so nah, erfuhr so viel Neues über ihn, konnte direkt mit ihm sprechen statt ihn immer nur aus der Ferne zu beobachten.

In seinem Hinterkopf pochte die Tatsache, das Dumbledore von diesem Vorfall erfahren würde und das das Folgen haben würde.

Allerdings war der Schulleiter nicht sein einziges Problem.

Das Wiesel war leichenblass, seine Hände waren zu Fäusten geballt, er aß nicht, wo er doch sonst so ein begeisterter Esser war.

Er starrte Draco an.

Sein Blick schien fast Löcher in Dracos Kopf zu bohren.
Der Slytherin empfand eigentlich nichts für den Rotschopf, weder Zu- noch Abneigung,
aber er war Harrys bester Freund und seine Freunde waren Harry sehr wichtig.
Also wandte sich Draco an das Wiesel und fragte:
„Hast du die Übersetzung auch gelesen?“
Ron starrte den Slytherin an als würde dieser plötzlich auch Parsel sprechen, neben Verwunderung lag Wut in seinem Blick.
„Was geht dich das an, Malfoy?“ fauchte er. „Was willst du überhaupt hier?“
Draco behielt einen neutralen Gesichtsausdruck bei, wollte sich nicht auf eine Auseinandersetzung einlassen.
Auch Harry schwieg, griff nicht ein.
„Ich frühstücke.“ antwortete Draco, hielt aber den Spott aus seiner Stimme heraus.
„Dabei kann ich wohl kaum irgendetwas Böses vorhaben, meinst du nicht auch? Außer vielleicht den letzten Schluck Kaffee trinken.“
Aus den Augenwinkeln konnte Draco sehen wie Harry den Kopf senkte um ein Grinsen zu verbergen.
Ron gab ein fauchendes Geräusch von sich.
„Ich traue dir nicht, Malfoy!“
Draco lächelte. Er zuckte nur mit den Schultern und wandte sich wieder an seinen Banknachbarn.

Sie schlossen an ihr Gespräch an und Draco erzählte Harry das in der Bibliothek von Malfoy Manor einige Bücher standen die in Parsel geschrieben waren.
Interesse leuchtete in den grünen Augen auf.
„Sie sind schon sehr lange im Besitz meiner Familie, aber anscheinend ist noch nie jemand auf die Idee gekommen sie übersetzen zu lassen.“
Draco trank einen Schluck von seinem Kaffee.
„Wenn du möchtest könnte ich meinen Vater bitten dir die Bücher auszuleihen, Du könntest sie lesen oder auch übersetzen wenn du Lust hast, das würde meinen Vater sicher sehr interessieren.“
Harry lachte entgeistert.
„Dein Vater würde Harry Potter seine Bücher leihen oder sogar übersetzen lassen? Ich glaube ja wohl eher nicht!“
Draco biss sich auf die Unterlippe.
Er hatte zu schnell zu viel gesagt.
Aber jetzt konnte er schlecht alles zurücknehmen.
„Du musst natürlich nicht ins Manor kommen wenn du nicht willst, ich könnte die Bücher zu dir bringen.“ sagte er, ohne direkt auf Harrys Worte einzugehen.
Die Granger und das Wiesel hatten die Augen weit aufgerissen und sahen aus, als würden sie jeden Moment aufspringen wollen.
„Du kannst ja darüber nachdenken, es war nur ein Angebot.“ sagte Draco leise.
Ein bisschen Enttäuschung über Harrys Misstrauen nagte an ihm, obwohl er natürlich gewusst hatte dass es nicht so einfach sein würde.
Aber wenigstens hatte er jetzt eine Chance.
Eine Chance sich zu beweisen.

Die Schüler beendeten langsam das Frühstück und strömten in ihre jeweiligen Klassenräume. Das grüne und das rote Haus hatten mal wieder zusammen Unterricht,

Geschichte der Zauberei bei Professor Binns.

Draco beobachtete wie die Granger und das Wiesel Harry von zwei Seiten bearbeiteten.

Das Wiesel wedelte wild mit den Armen um seine Worte zu untermauern, während die Granger leise und in rasender Schnelle auf Harry einredete.

Dieser blickte starr nach vorn und antwortete nicht.

Schließlich verstummten sie und warfen sich verzweifelte und fragende Blicke zu.

Harry war vollkommen unbeweglich.

Er schien tief in Gedanken zu sein.

Gegen Abend, auf dem Quidditchfeld.

Gryffindor hatte gerade das Training beendet und die Slytherins warteten bereits.

Harry landete und kam direkt auf Draco zu.

Dieser lächelte erfreut. „Hey, gutes Spiel!“

Harry grinste. „Yeah, da könnt ihr staunen und lernen.“

Der Slytherin zog eine Augenbraue hoch, grinste aber.

„Nimm den Mund nicht zu voll, Goldjunge, beim nächsten Mal fegen wir euch vom Besen.“

Harry lachte. „Du meinst, wir werden vor Langeweile vom Besen kippen?“

Nun lachten Beide.

„Also...Draco...“ Harry stammelte verlegen.

Draco musste sich mit aller Kraft den Impuls unterdrücken,

Harry zu bitten seinen Namen noch mal zu sagen.

Und dann noch mal.

Und noch mal.

„Ich würde die Bücher wirklich gern lesen, aber sie sind zu wertvoll und wichtig für deine Familie um sie durch die Gegend zu schleppen. Ich dachte, ich könnte vielleicht doch nach Malfoy Manor kommen, wenn deine Eltern nichts dagegen haben, meine ich.“

Draco bohrte sich die Fingernägel in die Handinnenflächen um sich zu beherrschen und nicht vor Glück und Aufregung laut zu schreien.

„Wie wäre es, wenn ich uns am Samstag zum Tee anmelde? Wir könnten von Hogsmead aus zusammen apparieren.“

Der Gryffindor nickte erfreut.

„Alles klar! Ich freu mich! Danke Draco.“

Der Blondschof nickte und gesellte sich dann zu seiner Mannschaft.

Er hatte das Gefühl, heute würde er auch ohne Besen fliegen können.

Kapitel 4:

Wieder Frühstückszeit in der großen Halle.

Draco saß an seinem angestammten Platz an der Slytherintafel und beobachtete das Goldene Trio. Einige Tage waren vergangen, in denen Harry und Draco einander freundlich begrüßt und ab und zu kurz geredet hatten.

Das Goldene Trio dagegen hatte sehr oft und sehr ausführlich geredet.

Erst geredet, dann diskutiert und schließlich hatten sie sich lautstark gestritten, in aller Öffentlichkeit, direkt vor der großen Halle und daher wusste die ganze Schule worum es ging.

Draco trommelte ungeduldig mit den Fingern auf die Tischplatte.

Er konnte sehen wie unglücklich Harry mit der Situation war.

Kurzentschlossen warf er einen taxierenden Blick an die Lehrertafel und ging dann auf den Tisch der Gryffindors zu.

Sofort entstand wieder Getuschel.

Diesmal bekam Harry es mit und sah auf.

Zögerlich lächelte er Draco entgegen.

„Hey.“ Sagte Draco leise, nur an Harry gerichtet und dieser antwortete ebenso.

Draco sah zu Harrys besten Freunden, die etwas entfernt saßen und schon wieder abwehrende Mienen zur Schau trugen.

„Ihr seid am Samstag ebenfalls herzlich eingeladen, wenn ihr Harry gern begleiten würdet. Dann könnt ihr ihn beschützen, gegen all den Tee und die frischen Scones.“

Er sah Ron direkt an und grinst breit.

„Und gegen die Sahne.“

Das Wiesel sah aus als würde es ihm gleich ins Gesicht springen.

Die Granger dagegen sah ihn forschend an, als würde sie ein schwieriges wissenschaftliches Experiment analysieren.

Dann sagte sie knapp: „Wir kommen mit.“

Samstag, früher Nachmittag.

Draco hatte die drei Gryffindors gerade vor der Heulenden Hütte getroffen, darauf hatten sie sich geeinigt, damit nicht die ganze Schule dabei war.

Natürlich hatte das Wiesel hinter diesem Vorschlag eine Falle gewittert,

aber die Granger hatte knapp und vernünftig gesagt,

das sie sich ja sowieso in die Höhle des Löwen begeben würden,

warum also sollte man sie hier angreifen?

„Hey.“ sagte Draco leise, nur zu Harry. „Hey.“ Erwiderte dieser, ebenso leise.

Draco liebte dieses kleine Ritual, das sich irgendwie zwischen ihnen entwickelt hatte, auch wenn es noch so winzig war.

Er nickte den anderen beiden zu und sie apparierten alle zusammen in sein Elternhaus.

Der Slytherin führte seine Mitschüler durch die Eingangshalle in den Salon.

Er klopfte kurz.

Als sie eintraten, saß Narzissa Malfoy in einem kleinen Sessel vor dem Fenster,

sie trug ein elegantes Muggelkostüm.

Lucius Malfoy stand hinter ihr und hatte eine Hand auf die Lehne ihres Sessels gelegt, er trug wie üblich einen dunklen Gehrock.

Draco rollte in Gedanken mit den Augen.

Mussten seine Eltern eigentlich immer wirken als würden sie für ein Gemälde Modell stehen?

Dracos Mutter erhob sich,

gemeinsam kam das Ehepaar auf die jungen Leute zu.

„Willkommen in unserem Haus.“ sagte sie, dabei sah sie Harry an und lächelte.

Da Narzissa Malfoy eine sehr kühle und kontrollierte Frau war, grenzte diese Begrüßung schon fast an einen Freudentaumel und Draco wünschte, sie würde sich ein bisschen unauffälliger verhalten.

Sein Vater hatte sich besser im Griff und reichte den Mitgliedern des Goldenen Trios nacheinander die Hand, lud sie mit knappen Worten an die Teetafel ein.

Die Granger und das Wiesel waren in ständiger Alarmbereitschaft.

Draco unterdrückte ein Auflachen.

Wahrscheinlich hielten sie, versteckt in ihren Ärmeln, ihre Zauberstäbe bereit.

Die Granger hatte sicher die ganze Nacht Verteidigungszauber gepaukt.

Die Tafel war wunderschön und verschwenderisch gedeckt.

Sofort fielen Draco die Erdbeertorte und die Schale mit den frischen Erdbeeren für die Scones auf.

Harry liebte Erdbeeren und Draco hatte das seiner Mutter sicher irgendwann einmal erzählt.

Solche Kleinigkeiten merkte sie sich immer.

Lucius Malfoy half seiner Frau elegant mit dem Stuhl und dirigierte dann die Gäste mit lockeren Gesten auf ihre Plätze.

Harry fand sich am Kopf der Tafel wieder, dem Hausherrn direkt gegenüber.

Rechts von ihm saß Draco, links Hermine.

Draco schenkte Harry Tee ein, fügte, ohne nachfragen zu müssen, zwei Spritzer Milch hinzu, während Lucius die anderen Gäste freundlich aufforderte sich zu bedienen.

„Torte oder einen Scone?“ fragte Draco Harry leise.

Harry konnte sich nicht entscheiden, seine Augen schossen zwischen der Torte, die eigentlich eher ein Kunstwerk als nur eine Torte war, und der Schale mit den Erdbeeren hin und her.

Draco lachte leise und füllte Harrys Teller mit einem Stück Torte, Erdbeeren und Sahne, dann nahm er sich selbst einen Scone mit Erdbeeren und Sahne.

Das Ehepaar Malfoy plauderte freundlich mit Ron und Hermine, behielten dabei ihren Sohn unauffällig im Auge.

Draco fühlte sich einfach wunderbar, als würde er auf Wolken schweben.

Harry saß neben ihm, im Haus seiner Familie und genoss mit allen Sinnen.

Er aß langsam und vorsichtig, lud präzise immer etwas Torte und dann eine Beere und etwas Sahne auf seine Gabel, schloss die Augen, genoss jeden Bissen.

Draco, der vollkommen auf den Gryffindor konzentriert war, bemerkte sofort dessen kurze Seitenblicke auf seinen Teller. Er lächelte den Anderen an und schon auffordernd seinen Scone in dessen Richtung. Harry errötete etwas, gab aber schnell alle Bedenken auf und probierte von Dracos Gebäck.

Dann begann er immer abwechselnd von seinem und von Dracos Teller zu essen. Der Slytherin wünschte inbrünstig dass dieser Nachmittag niemals enden würde.

Schließlich richtete Dracos Vater das Wort an Harry.

„Nun, Mr. Potter, mein Sohn hat berichtet, das sie ein überaus interessantes Buch aus dem Parsel übersetzt haben, wie sind sie darauf gekommen?“

Harry schluckte hastig die letzte Erdbeere hinunter, ehe er antwortete.

„Im Gringottsverlies meiner Eltern befinden sich auch einige Bücher, unter anderem auch einige in Parsel. Ich war überrascht, dass ich Parsel ohne Probleme lesen und auch schreiben konnte, aber das ist eigentlich auch nicht wirklich schwer, weil es keine Buchstaben sondern nur Laute gibt. Hermine war sehr interessiert als ich ihr von einigen Inhalten erzählte und daher habe ich mich, als Überraschung für sie, entschieden, die Bücher zu übersetzen.“

„Und ich habe mich wahnsinnig darüber gefreut.“ Warf Hermine ein und lächelte Harry zu.

„Viele Informationen und Zauber sind vollkommen unbekannt, die Bücher sind ja auch uralt und sehr selten.“

Lucius Malfoy lächelte.

Das Goldene Trio starrte verwundert, sie tauschten Blicke untereinander.

War der arrogante Aristokrat in seinen eigenen vier Wänden so anders?

Oder war das alles Teil eines perfiden Plans?

Erst Dracos Freundlichkeit und nun auch dessen Eltern?

Würde gleich Voldemort hereinspazieren und ihnen einen Waffenstillstand anbieten?

Das Familienoberhaupt der Malfoys erhob sich.

Alle hatten ihre Teller und Tassen mittlerweile geleert.

Die Gäste bedankten sich höflich für die Gastfreundschaft und das köstliche Essen.

Eine neue Überraschung erwartete sie, als Narzissa ihnen anbot,

ihnen das Rezept für die Torte zu geben,

da sie ihnen so gut geschmeckt hatte.

Mrs. Malfoy hatte sie tatsächlich selbst gemacht, denn sie gab locker einige Tipps zur Zubereitung.

Mr. Malfoy bat die Schüler höflich in die Familienbibliothek.

Er zeigte ihnen verschiedene Regale, wies auf einige besondere Raritäten hin.

Hermes und Harrys Augen leuchteten,

während Ron nicht ganz so interessiert war.

Für ihn war es aufregender überhaupt in Malfoy Manor zu sein.

Sein Vater hatte häufig von dem Haus gesprochen,

das er bei den häufigen, immer erfolglosen Durchsuchungen, auch schon selbst gesehen hatte.

Ron suchte Anzeichen von Todesseraktivitäten, konnte aber nichts entdecken.

Dabei war er überzeugt,

das all die Gerüchte um die Malfoys stimmten.

Seine ganze Kindheit hindurch hatte er seinen Vater immer wieder über die Familie reden hören. Ihre traditionelle Slytherinzugehörigkeit, ihre Macht, ihr Reichtum, all dies wies für ihn klar und deutlich auf Voldemort hin.

Dracos Vater hatte Harry mittlerweile zu einer Vitrine geführt, in der einige besonders alte und wertvolle Bücher sicher hinter Glas verstaut waren um sie vor dem Verfall zu schützen.

Lucius Malfoy zeigte dem Gryffindor eine Reihe Bücher, deren Titel sie als Parselschriften auswiesen.

Begeistert überflog Harry die Titel,

Werke zu verschiedenen Zaubern, geschichtliche Titel und sogar ein uraltes Buch über die ersten Quidditchregeln waren darunter.

Allerdings traute er sich nicht wirklich diese wertvollen Bücher zu berühren.

Lucius bemerkte sein Zögern und drückte ihm einen Stapel Bücher in die Hand.

„Bücher sind zum lesen da.“ sagte er lächelnd. „Was nützen sie hinter Glas?“

Er zeigte den Gryffindors einige Lesetische und bequeme Sessel,

dann verabschiedeten sich die Erwachsenen vorerst, sie würden später wieder zu den jungen Leuten stoßen.

Der Nachmittag und der frühe Abend vergingen geruhsam.

Hermine wanderte durch die Regalreihen und murmelte hin und wieder begeistert vor sich hin, während Harry in seine Bücher vertieft war.

Draco und Ron spielten Schach.

Da sie dabei nicht miteinander reden mussten und sich sozusagen bekämpfen konnten,

war es eine gute Lösung für sie beide.

Hin und wieder warf der Slytherin einen Blick zu Harry,

dieser war vollkommen vertieft und zwirbelte gedankenverloren an einer Strähne seiner unbändigen Haare.

Draco fragte sich, wie diese Haare sich wohl anfühlen würden, wenn er sie zwischen seinen Fingern spüren könnte. So struppig wie sie aussahen? Oder weich?

Schließlich betrat Lucius Malfoy die Bibliothek und machte sie darauf aufmerksam, das sie langsam losmüssten, wenn sie noch rechtzeitig zum Abendessen zurück in Hogwarts sein wollten.

Er wandte sich an Harry und bot ihm nochmals an,

die Bücher mitzunehmen, das gleiche Angebot machte er auch Hermine, für jedes Buch ihrer Wahl.

Die beiden Gryffindors waren peinlich berührt.

Die Bücher waren so wertvoll, sie konnten sie doch nicht einfach so ausleihen, wie ein beliebiges Schulbuch!

Am Ende siegte aber doch ihr Verlangen und sie hielten beide jeweils ein Buch vorsichtig in den Händen als sie wieder nach Hogsmead apparierten.

Ron war keineswegs glücklich über diese Entwicklung.

Das ausleihen der Bücher bedeutete mindestens einen weiteren Besuch in Malfoy Manor.

Auch wenn ihnen heute nichts passiert war,

wie konnten seine Freunde ein derartiges Wagnis eingehen?
War es nicht Mr. Malfoy gewesen, wegen dem Ginny beinah getötet worden wäre?
Und was war mit Dobby? Und Seidenschnabel?
Ganz zu schweigen von den unzähligen Beleidigungen,
die sie von Draco hatten einstecken müssen.
Hatten sie das plötzlich vergessen, wegen ein paar netten Worten?
Hermine, sonst so rational und vorsichtig, sah aus, als würde sie das Buch in ihren
Händen am liebsten streicheln und Harry quatschte schon wieder angeregt mit dem
Frettchen!
Was war denn bloß los mit seinen Freunden? Waren sie so blind?

Draco war glücklich und zufrieden,
während er neben Harry in Richtung Hogwarts ging.
Der Nachmittag war einfach perfekt gewesen.
Er kam schnell wieder auf den Boden der Tatsachen, als er die Figur erkannte,
die sich gegen das Licht aus dem Inneren im Schultor abhob.

Dumbledore.

Kapitel 5:

Draco biss sich auf die Unterlippe.

Der Tag war so schön gewesen,
das er den Schulleiter einfach in die hinterste Ecke seines Bewusstseins verbannt hatte.

Nun wurde ihm mit aller Macht bewusst,
das Dumbledore immer über alle Vorgänge in Hogwarts informiert war und das er natürlich schon längst wusste, das Draco sich Harry in vollkommen untypischer Weise genähert hatte.

Er hatte nicht wirklich einen Plan, wie er jetzt reagieren sollte,
was er sagen, wie er sich erklären sollte,
denn von der Schule fliegen und dann Harry gar nicht mehr sehen,
das wollte er auf keinen Fall!

Das goldene Trio grüsste den Schulleiter erfreut und er antwortete großväterlich.
Als sein Blick dann zu Draco wanderte waren seine Augen hinter den Brillengläsern allerdings ernst und eiskalt.

„Mr. Malfoy, ich möchte sie kurz in meinem Büro sprechen.“

„Aber das Abendessen...“

„Das hat Zeit. Kommen sie.“

Draco nickte den Anderen kurz zu und folgte dem alten Mann dann ergeben.

Was hätte er auch sonst tun sollen?

Als er am Ende des Ganges um die Ecke bog,
sah er kurz zurück und sah Harry, der noch immer an der gleichen Stelle stand und ihnen nachsah, die Augenbrauen fragend zusammengezogen.

Draco versuchte ein beruhigendes Lächeln, hatte aber das Gefühl, das es kläglich misslang.

Im Büro des Schulleiters, zwischen all den tickenden, surrenden, schwirrenden Objekten,

saß Draco am vorderen Rand des ihm zugewiesenen Sessels und wartete.

Der Schulleiter hatte ihn hier platziert und war dann in die hinteren Räume verschwunden.

Er saß sicher schon seit einer halben Stunde hier und obwohl er versuchte, ruhig und gelassen zu sein, merkte er, wie er immer nervöser wurde.

Er versuchte sich selbst zu beruhigen, sich klarzumachen, dass es genau das war, was Dumbledore bezweckte.

Dracos Vater tat genau dasselbe, vor schwierigen Gesprächen ließ er seine Gesprächspartner gerne so lange im Salon warten, bis sie nervös und hibbelig waren. Das war nur eine Taktik.

Leider funktionierte sie.

Endlich betrat der Grauhaarige das Büro.
Er hielt eine kleine Phiole mit einem hellgelben Trank in der Hand.
Nervös ballte Draco die Fäuste, öffnete sie aber schnell wieder.
Was hatte der Schulleiter vor?

„Mr. Malfoy, ich hatte sie gewarnt. Ich bin sehr enttäuscht, dass sie meine klaren Anweisungen anscheinend nicht befolgen wollen.“
Dumbledore hatte sich hinter seinen Schreibtisch gesetzt und die Hände auf der Tischplatte gefaltet. Sein Ton klang leicht tadelnd, so als hätte Draco eine Stunde geschwänzt oder eine ähnliche kleine Missetat begangen.
Die kalten Augen sprachen eine andere Sprache.

Draco setzte zum Sprechen an, wollte die Argumente vorbringen, die er sich zurechtgelegt hatte, aber der alte Mann winkte ab.
„Ich habe ihnen gesagt, Mr. Malfoy, dass ich zu anderen Mitteln werden greifen müssen, wenn sie meinen Anweisungen nicht Folge leisten.“
Der Schulleiter schob die kleine Phiole in Dracos Richtung.
„Sie haben sich das selbst zuzuschreiben, Mr. Malfoy.“
Er machte eine auffordernde Geste.

Im Gang vor Dumbledores Büro.
Draco tastete sich an der Wand entlang.
Seine Sicht verschwamm immer wieder.
Schmerzen hämmerten in seinen Schläfen.
Kalter Schweiß rann ihm über die Stirn, lief ihm in die Augen, aber er konnte seine Hände nicht dazu bringen, dass sie über seine Stirn fuhren.
Keine seiner Gliedmaßen schien ihm zu gehorchen.
Keuchend hielt er inne, stützte sich mit der Schulter an der Wand ab, versuchte wieder gleichmäßig zu atmen, aber es wollte nicht gelingen.

Obwohl Draco weder etwas gehört noch gesehen hatte, fühlte er plötzlich eine leichte Berührung am Arm.
„Draco? Draco, ist alles in Ordnung?“
Harry.
Er wollte etwas sagen, wollte ihn um Hilfe bitten, als er plötzlich das Fauchen seiner eigenen Stimme vernahm:
„Verschwinde, Potter!“

Erschrocken riss Draco die Augen auf.
Das hatte er nicht sagen wollen!
Die Worte waren ohne sein Zutun aus seinem Mund gekommen.
Verzweifelt spürte er, wie die Hand ruckartig von seinem Arm verschwand.
Er versuchte seinen Blick auf den Ort zu fokussieren, an dem er Harry vermutete.
Erleichtert nahm er wahr, dass der Andere noch immer da war, allerdings war er einen Schritt zurückgetreten und starrte ihn aus großen Augen erschrocken an.

Er öffnete den Mund, wollte sich entschuldigen, aber die Worte, die aus seinem Mund kamen, waren nicht seine.

„Verdammt, was glotzt du denn so, Potter, verpiss dich endlich!“

Harry machte noch einen Schritt zurück, Resignation in den Augen.

Nein! Nein! Es hallte in Dracos Kopf. Er durfte Harry nicht wieder von sich stoßen.

Der Andere würde ihm niemals wieder vertrauen!

Es hatte so gut begonnen, es durfte nicht für immer enden!

Er konzentrierte sich mit aller Macht,

wehrte sich gegen das dumpfe, fremde Gefühl in seinem Körper,

versuchte seine Glieder wieder unter Kontrolle zu bekommen.

Zitternd streckte sich seine Hand in Harrys Richtung.

„Har...ry!“ stieß er hervor, die hämmernden Schmerzen in seinem Kopf wuchsen an.

Noch niemals hatte er derartig grausame Schmerzen gehabt.

„Wollte nicht... Harry...!“ Er fühlte etwas Warmes aus seinem Mund laufen, seine Beine gaben unter ihm nach, er sah verschwommen, wie Harry vorwärts stürzte, dann fiel er auf die Knie.

„Dumbledore!“ stieß er mit letzter Kraft aus. „Trank!“

Dann war da nur noch Schwärze.

Kapitel 6:

Als Draco das nächste Mal zu sich kam,
lag er in einem dunklen staubigen Gang.
Es war stockdunkel und Draco war einen Moment vollkommen orientierungslos,
bis er die Nähe des Anderen spürte.
Harry war neben ihm und hielt ihn fest.
Als er spürte, wie Draco sich bewegte, näherte er seine Lippen Dracos Ohr und
flüsterte leise hinein, was Diesem, unabhängig von seinem momentanen derangierten
Zustand,
einen heißen Schauer über den Rücken sandte.

„Es ist nicht leicht, dich ungesehen durch ganz Hogwarts zu bringen, tut mir wirklich
leid, Draco. Wir sind jetzt schon ganz in der Nähe von Snapes Privaträumen, in einem
Geheimgang, aber draußen sind viele Schüler, wir werden noch etwas warten müssen.
Wie fühlst du dich?“

Draco bezwang mit aller Macht die Worte, die aus seinem Mund schlüpfen wollten
und versuchte sich zu konzentrieren. Er fühlte sich schwach und zitterig und die
Schmerzen in seinen Schläfen pochten und hämmerten.
Ihm entfuhr ein klägliches Laut, für den er sich sofort schämte.
Er fühlte, wie Harry sich näher zu ihm beugte und dann dessen schmale Finger über
sein Gesicht geistern.
Wie sehr wünschte er sich, er könne diesen Moment mehr genießen!

„Hör auf dich so anzustrengen, Draco! Ich bin nicht dumm, ich habe schon verstanden,
dass es nicht deine Worte sind, dein Gesichtsausdruck passte gar nicht dazu. Also lass
es einfach raus, ist ja nicht so, als wäre ich nicht dran gewöhnt, das du mich
beschimpfst.“
Er lachte leise, was Draco auf eine Art und Weise am Ohr kitzelte, wie er es noch nie
erlebt hatte. Eigentlich sollte er Dumbledore dankbar sein, dachte er. Na ja, ein
bisschen jedenfalls.

Aufatmend ließ er seine Konzentration etwas locker und
entspannte auch seinen Körper.
Er war unendlich froh und erleichtert, dass Harry es so schnell verstanden hatte und
ihn nun zu seinem Paten brachte.
Er tastete nach Harrys Hand und drückte sie,
während er gleichzeitig in eiskaltem Ton sagte: „Typisch für ein dreckiges
Schlammbhut, mich in einen dreckigen Gang zu schleppen. Lass mich endlich los, du
widerlicher Wurm.“

So verging die Zeit.
Harry hielt Draco fest, streichelte ihn ab und zu vorsichtig über die Arme,
während er gleichzeitig immer mal wieder einen Lumos sprach und auf einem
Pergament irgendetwas schaute.
Draco versuchte seine Schmerzen klein zu atmen, machte seine Übungen

und genoss ansonsten Harrys Nähe.

Sie ignorierten beide die Worte, die Draco immer wieder entfuhrten und die immer bissiger und boshafter zu werden schienen.

Auch wenn Harry verstanden hatte, dass Draco die Worte nicht freiwillig sprach, so war Draco doch erleichtert, als der Andere, nach einem erneuten Lumos, schließlich sagte, dass sie weiterkönnnten.

Harry half Draco sich zu erheben, hielt ihn dann weiterhin fest, stützte ihn.

Vorsichtig schob er die Wand vor ihnen auf

und Draco erkannte, dass sie aus einer Wandnische, hinter einer Ritterrüstung versteckt, heraustraten.

Sie befanden sich schon auf Slytheringebiet, bis zu Onkel Severus Räumen war es nicht mehr weit.

Harry warf immer wieder kontrollierende Blicke auf sein Pergament, dann waren sie endlich da.

Da Draco seinen Gliedmaßen noch immer nicht trauen konnte, pochte Harry lautstark an die Tür.

Severus Snape riss die Tür auf, bereit, jeden Störenfried ordentlich zusammenzufalten,

dann erstarrte er, als er sah, wer vor seiner Tür stand.

Harry Potter. Und er hielt seinen Patensohn fest, der leichenblass war und getrocknetes Blut im Mundwinkel hatte.

Severus fragte nicht weiter, sondern öffnete die Tür weit und winkte die Beiden herein.

Er brachte Draco in seinen Schlafraum, half ihm ins Bett

und wandte sich dann an den Potterjungen, der ihn besorgt beobachtete.

„Was ist passiert?“

„Als wir von Malfoy Manor zurückkamen, erwartete uns Professor Dumbledore bereits am Schultor. Er wollte sofort mit Draco sprechen. Irgendetwas kam mir komisch vor, also bin ich ihnen nachgegangen. Draco war ziemlich lange im Büro und als er raus kam, sah er schlimm aus und musste sich an der Wand abstützen. Ich wollte ihm helfen, da hat er mich plötzlich angebrüllt.“

„Er hat dich angebrüllt?“

„Ja, genau wie früher. Erst dachte ich, er hätte sich plötzlich wieder in sein altes, unfreundliches Ich verwandelt, aber dann habe ich seine Augen und seinen Gesichtsausdruck gesehen, die passten irgendwie gar nicht zu seinen Worten.

Er hat sich dann ziemlich angestrengt und hat die Worte Dumbledore und Trank hervorgequetscht. Dabei ist ihm Blut aus dem Mund gelaufen und er wurde ohnmächtig.“

Harry warf immer wieder besorgte Blicke zu Draco, der noch immer leichenblass war.

Severus nickte grimmig und begann dann in seinen Trankbüchern zu wühlen.

Er hatte eine vage Erinnerung an einen Trank,

der ähnlich wie der Imperiusfluch wirkte, allerdings nur auf bestimmte Ziele verwandt

werden konnte. Es war ein überaus schwer zu brauender und sehr verbotener Trank, dessen Zutaten man nicht mal in der Nokturngasse bekam.

Endlich hatte Severus den gesuchten Trank gefunden und kontrollierte sofort das Gegenrezept. Die Zutaten hatte er alle vorrätig, allerdings würde die Zubereitung des Trankes etwa eine Woche dauern.

Er fluchte leise und blickte zu seinem Patensohn, dem der kalte Schweiß auf der Stirn stand.

Was hatte Dumbledore nur dazu gebracht, einen derartigen Schritt zu machen?

Ein gefährlicher, schon lange verbotener Trank, über dessen tatsächliche Auswirkungen viel zu wenig bekannt war.

Der Einschnitt in den Charakter Dracos war es, der dem jungen Mann solche Schmerzen bereitete, sein ganzes Sein lehnte sich gegen den Trank auf.

Severus trat an sein Vorratsregal und suchte einen Schmerz sowieso einen leichten Schlaftrank heraus.

Als er wieder in seinen Schlafraum kam, sah er, dass der Potterjunge es sich auf einem Sessel bequem gemacht hatte, den er direkt neben das Bett geschoben hatte.

Draco hatte sich dem anderen jungen Mann zugewandt.

Die Beiden schwiegen und sahen sich nur an.

Severus grinste, dann ließ er die Tür besonders laut hinter sich zufallen und beobachtete amüsiert, wie Potter hastig zurückfuhr und knallrot anlief.

Er versteckte seine fröhliche Miene und gab in gewohnt unleidlicher Manier seinem Patensohn die Tränke.

Er berichtete den beiden jungen Männern, was er über den Trank herausgefunden hatte und das Draco ab jetzt eine Woche bei ihm würde bleiben müssen, da er Schmerzen haben würde und der Trank so lange in der Zubereitung dauerte.

Draco nickte resigniert.

Die beiden Slytherin erstarrten, als Harry plötzlich laut und deutlich sagte:

„Gut. Und nun erklär mir jemand was hier los ist!“

Kapitel 7:

Sowohl in Severus als auch in Dracos Kopf überschlugen sich die Gedanken.
Wie viel konnten sie verraten, was sollten sie sagen?
Sie wussten nicht, wie sehr Harry an Dumbledore hang.
Ein falsches Wort könnte ihn für immer abschrecken.
Sie durften nicht mit der Tür ins Haus fallen.

Draco, der zur Zeit ja kein vernünftiges Wort zu der Unterhaltung beitragen konnte, hoffte sehr auf die diplomatischen Fähigkeiten seines Paten und das er nicht zu viel verraten würde.

Er wollte auf keinen Fall, das Harry durch einen Dritten von seinem großen Geheimnis erfahren würde, er wollte es ihm selbst sagen, sobald er den richtigen Zeitpunkt gefunden hatte.

Unruhig zupfte er an der Decke herum und beobachtete seinen Paten, bereit, bei einem falschen Wort sofort dazwischenzufunken.

„Nun, Mr. Potter, eigentlich wäre wohl Draco die richtige Person, um es ihnen zu erklären, aber da er zur Zeit indisponiert ist, werde ich das mal übernehmen.“

Umständlich zog sich Severus ebenfalls einen Sessel heran und legte sich dabei fieberhaft Worte zurecht.

„Sie können sich sicher selbst an ihre erste Begegnung mit meinem Patensohn erinnern.

Sie haben seine Freundschaft abgelehnt und damit den Grundstein für eine erbitterte Feindschaft gelegt, die bis vor kurzem andauerte.“

Fragend zog Snape die Augenbrauen hoch.

Verwirrt nickte Harry zustimmend.

„Ja. Nur wollte sich Draco bereits am gleichen Abend bei ihnen entschuldigen.“

Harrys Blick zuckte von Snape zu Draco und wieder zurück, sein Kopf ruckte wie der eines Zuschauers eines besonders aufregenden Quidditchturniers.

Seine Verwirrung stand ihm mehr als deutlich ins Gesicht geschrieben.

„Draco hat keinen schlechten Charakter, sein Mund ist nur manchmal etwas schneller als sein Gehirn.“ Meinte Snape trocken und ignorierte die bösen Blicke, die Draco ihm zuwarf.

„Aber er weiß wenn er etwas falsch gemacht hat und er hat die Größe, sich für Fehler zu entschuldigen. Also machte er sich am späteren Abend auf den Weg zum Gryffindorturm. Bevor er dort allerdings ankam, fing Professor Dumbledore ihn ab. Er nahm ihn mit in sein Büro und erklärte ihm, das Harry Potter Freunde aus Gryffindor brauchen würde und keine Slytherins mit Eltern, deren Lebensweise zweifelhaft wäre. Draco war noch jung und hat es nicht wirklich verstanden, aber er hat geglaubt, das Dumbledore wisse, was am besten wäre. Er hat sich also überreden lassen, sich nicht nur von ihnen fern zu halten, sondern auch eine Feindschaft mit ihnen einzugehen.“

Harry schüttelte den Kopf.

Er bekam zwar Erklärungen, aber die verwirrten ihn nur noch mehr.

Er kam sich vor, als hätte er ein vollkommen verworrenes Wollknäuel vor sich, ohne jedes Ende, an dem man ansetzen konnte.

„Ich verstehe das nicht!“ murmelte er. „Was hat denn Professor Dumbledore davon, das Draco und ich uns streiten?“

Severus fuhr sich über die Stirn. Der Junge hatte zielstrebig die wichtigste Frage in dieser Farce herausgepickt.

Warum tat der alte Mann das?

Was waren seine Ziele?

„Nun, Mr. Potter, das ist die große Frage. Draco ist immer mal wieder zu Professor Dumbledore gegangen und hat ihn gebeten, mit dieser Feindschaftssache aufhören zu dürfen, aber er hat immer abgelehnt. Er hat gesagt, es sei auf diese Art und Weise sicherer für sie, es wäre verwirrend, wenn ihre Lebensweise sich plötzlich ändern würde, sie würden Ärger mit ihren Freunden haben, sie würden abgelenkt werden, die Presse würde sich auf sie stürzen... Er fand immer neue Ausreden. Aber vor kurzem hatte Draco dann, wie sie ja gemerkt haben dürften, genug und hat einfach nicht mehr auf den Schulleiter gehört.“

Harry nickte zustimmend und schenkte Draco ein kurzes Lächeln, das dessen Herz einen kleinen Sprung machen ließ.

„Und daraufhin, nur weil Draco sich nicht mehr streiten wollte, hat Professor Dumbledore ihm diesen Trank aufgezwungen? Aber ich verstehe immer noch nicht, was ihn an unserer Freundschaft so sehr stört, das er so was tut, das ist doch vollkommen übertrieben und sinnlos!“

Freundschaft!

Draco hätte am liebsten geheult wie ein Kleinkind.

Harry hatte tatsächlich Freundschaft gesagt!

Er war so glücklich,

dafür ertrug er gerne Schmerzen wie diese.

Er würde noch viel mehr ertragen, wenn er dafür nur Harry nah sein konnte.

Severus hätte beinahe vollkommen unslytherinhaft breit gegrinst, als er einen Blick auf seinen Patensohn warf und dessen leicht dämmlich glücklichen Gesichtsausdruck und die roten Wangen sah.

Du meine Güte! Junge Liebe.

Damit würde er Draco bis an sein Lebensende aufziehen, schwor er sich.

Aber erst sobald alle Hürden überwunden waren, selbstverständlich.

„Nun, Mr. Potter, wie ich bereits sagte, das ist die große Frage. Professor Dumbledore hat sie Draco auf dessen Nachfragen natürlich nie beantwortet und Draco hatte mich gebeten, mich nicht einzumischen, was ich bisher auch nie getan habe. Gewundert habe ich mich natürlich, aber Albus neigte schon immer zur Geheimniskrämerei. Mit diesem Trank ist er allerdings zu weit gegangen, muss ich sagen.“

Harry nickte bestätigend und griff, beinahe unbewusst, nach Dracos Hand.

Dieser antwortete mit einem Schwall Beleidigungen, sah Harry dabei aber die ganze Zeit entschuldigend in die Augen und fuhr mit seinem Daumen streichelnd über Harrys Handrücken.

Die Beleidigungen, die Draco ausstieß, wurden immer ausfallender und blumiger,

einige Male keuchte Harry überrascht, manchmal musste er beinah lachen.
Aber man merkte, dass es nicht Draco war, der hier sprach.
Seine Beleidigungen waren immer ausgefeilter, fieser und intelligenter gewesen.

Schließlich wurde es für Harry Zeit aufzubrechen,
eigentlich hätte er schon längst zurück im Gryffindorturm sein müssen.
Er verabschiedete sich von Draco und Professor Snape und versprach, am nächsten Tag wieder da zu sein.
Da Sonntag war, würde er gleich nach dem Frühstück zu ihnen kommen.
Draco stupste seinen Paten auffordernd mit dem Fuß an,
was dieser erst mit bösen Blicken und schließlich mit einem ergebenen Seufzen quittierte.
„Ich werde sie begleiten, Mr. Potter.“ brummte er griesgrämig.
Harry wollte höflich abwehren,
aber Snape hatte bereits seine Robe übergeworfen und so winkte er Draco nochmals zu und ging dann mit seinem Professor in Richtung Gryffindorturm.
Einige verspätete Slytherins hasteten erschrocken davon, als die große schwarze Gestalt Snapes in den Gängen erschien.

Snape schritt schnell voran und Harry musste beinah laufen um mit ihm Schritt zu halten.
Als Severus das bemerkt, stieß er zwar ein spöttisches Zischen aus, verlangsamte aber dann sofort seine Schritte.
Erleichtert sah Harry zu seinem Lehrer auf,
froh nicht mehr rennen zu müssen.
„Sie müssen mich wirklich nicht begleiten, Professor Snape. Vielen Dank.“

„Ich muss sowieso meinen Rundgang machen, den kann ich auch bei den Gryffindors beginnen, Potter. Ist mir sowieso sehr Recht.“ Snape grinste ein Haifischgrinsen, aber für Harry hatte es etwas von seinem Schrecken verloren, seitdem er den Tränkemeister so anders hatte erleben können.
Er hatte ganz normal mit ihm gesprochen und seine Privaträume waren auch ganz anders gewesen, als Harry sich das vorgestellt hatte.
Hell, gemütlich, aufgeräumt.

Harry überlegte ob es wohl noch mehr Slytherins gab, über die er sich vielleicht eine neue Meinung würde bilden müssen.
War Pansy Parkinson vielleicht ein ganz reizendes Mädchen?
Nein.
Das wohl nicht.
Harry kicherte leise.

Kapitel 8:

Draco versuchte sich etwas bequemer zu platzieren und zog die Decke enger um seinen Körper.

Er war unendlich froh und erleichtert, dass Harry so schnell verstanden hatte und nicht geglaubt hatte, dass die Beleidigungen ernst gemeint waren.

Einen schrecklichen Moment lang hatte er wirklich befürchtet, dass all seine Versuche umsonst gewesen waren und das er Harry für immer von sich stoßen würde.

Aber Harry hatte es erfasst und später hatte er nicht nur gesagt, das Draco und er befreundet waren, nein, er hatte sogar seine Hand gehalten!

Ganz von selbst!

Zufrieden lächelnd schlief Draco ein.

Im Gryffindorturm.,

Jungenschlafrum der Abschlussklasse.

Harry machte sich bettfertig und versuchte dabei besonders leise zu sein, da die Anderen bereits schliefen.

Nachdem er sich in seine Decke gekuschelt hatte, ließ er den Tag Revue passieren.

Die Malfoys hatten ihn überrascht, ihre Freundlichkeit und ihr netter Umgang miteinander, sowie mit ihren Gästen, war vollkommen unerwartet gewesen.

Die Erdbeertorte war natürlich besonders gut gewesen, genau wie der Scone, beides überraschenderweise selbst gemacht von Mrs. Malfoy.

Er hätte sich niemals vorstellen können, dass die kühle, schöne Mrs. Malfoy in ihren eleganten Roben tatsächlich in einer Küche stand und backte oder kochte.

Es war schwer vorstellbar.

Und Mr. Malfoy war so zuvorkommend gewesen, seine Erklärungen in der Bibliothek intelligent und witzig.

Harrys Gedanken streiften kurz zurück zum Kaffeetisch und er fühlte seine Wangen heiß werden, als er daran dachte, wie er von Dracos Teller gegessen hatte.

Der Slytherin hatte sich zu ihm gebeugt und seinen Teller näher geschoben,

Harry hatte sich gefühlt, als wären sie plötzlich nur noch zu zweit am Tisch, nur sie Beide.

Den restlichen Nachmittag hatte er sich kaum auf seine Bücher konzentrieren können, er hatte immer wieder verstohlene Blicke zu dem Blondem werfen müssen, wobei er gemerkt hatte, dass auch Dieser ihn immer wieder ansah.

Manchmal hatten ihre Blicke einander gefunden und festgehalten, bis einer von ihnen verlegen wegschaute.

Und irgendwie hatte sein Herz auf eine merkwürdige Art und Weise geflattert, sobald das geschehen war.

Zurück in Hogwarts war dann diese seltsame Geschichte mit dem Schulleiter geschehen,

die Harry noch immer nicht wirklich verstand.

Wie konnte der sonst so freundliche alte Mann Draco einer solchen Gefahr und solchen Schmerzen aussetzen?
Und nur, damit Harry und Draco sich nicht anfreundeten!
Was hatte der Schulleiter nur davon?

Harrys Gedanken wanderten zurück in den dunklen Geheimgang.
Er hatte Draco festgehalten während dieser nicht bei sich war und obwohl er Angst um ihn gehabt hatte, war es schön und aufregend gewesen,
kurz hatte er sogar Dracos Haare berührt, aus Versehen,
aber er hatte schon immer mal fühlen wollen,
wie sich diese seidigglatten blonden Strähnen wohl zwischen seinen Fingern anfühlen würden.

Später, als Draco dann wieder wach gewesen war, hatte er sich trotzdem nicht aus seiner Umarmung wegbewegt und Harry hatte sich getraut, manchmal vorsichtig über seine Arme zu streicheln.

Die Dunkelheit, Dracos Duft, der manchmal seine Nase kitzelte, trotz der Beleidigungen, die der Slytherin immer wieder ausstieß, war es irgendwie... magisch gewesen.

Allein das Wort zu denken, war Harry so peinlich, dass er merkte wie er rot wurde.
Er versteckte sein Gesicht unter seiner Decke.

Draco hatte es natürlich nicht so empfunden, er hatte schließlich Schmerzen gehabt, deswegen war es peinlich, auf diese Art von dem Geschehen zu denken,
aber Harry konnte einfach nicht anders.

Die Wangen noch immer warm und rot,
schief Harry schließlich ein,
ein Lächeln auf dem Gesicht.

Sonntag, die Kerker,
Privaträume des Severus Snape.

Severus hatte auf dem Sofa geschlafen und Draco sein Bett überlassen.
Seine Freundlichkeit schien heute gar kein Ende zu nehmen, dachte er bei sich, als er in seiner kleinen Kochecke stand und Frühstück für seinen Patensohn bereitete.
Er hätte auch eine Hauselfe rufen können,
aber er wollte selbst etwas zubereiten, ausnahmsweise.

Etwas später saßen die beiden Slytherin zusammen beim Frühstück.
Severus grinste amüsiert.

Draco hatte einen derartig verklärten Gesichtsausdruck,
als hätte er überaus schöne Dinge geträumt.

„Na, Draco.“ sagte er. „Hast du etwas Schönes geträumt?“

Er grinste, während Draco aufschreckte und knallrot wurde.

Severus lachte laut und fröhlich, seine Schüler würden wahrscheinlich vor Staunen von ihren Sitzen purzeln, wenn sie ihn jetzt sehen könnten.

In lockeren Hausklamotten, die Haare offen und laut lachend.

Draco tastete fahrig nach der Kaffeekanne und versuchte seinen Patenonkel möglichst zu ignorieren, der sich so eindeutig über ihn lustig machte.

„Benehme ich mich peinlich?“ fragte er dann leise.

Severus wurde sofort ernst. „Nein, Draco, das darfst du nicht denken, ich mache nur einen kleinen Scherz, nimm das nicht ernst. Da ist nichts Peinliches dran, es ist sogar sehr süß, wie ihr euch näher kommt.“

„Findest du, wie kommen uns näher?“

Diesmal unterdrückte Severus sein breites Grinsen, als Draco ihn mit großen glänzenden und bittenden Augen ansah.

Er wollte unbedingt Bestätigung.

Severus unterdrückte jeden fiesen Kommentar, stieß Draco sanft gegen den Arm und bestätigte: „Ja, ihr nähert euch an. Er hat deine Hand gehalten.“

Dracos Gesicht wurde von einem strahlenden Lächeln erleuchtet.

„Ja, er hat meine Hand gehalten. Das ist ziemlich eindeutig, oder? Meinst du nicht auch? Das würde nicht jeder Mann bei einem anderen machen, oder? Er mag mich auf jeden Fall ein bisschen, denke ich. Auf jeden Fall!“

Jetzt musste Severus doch lachen, weil der sonst so coole Draco aufgeregte vor sich hinplapperte und dabei nervös mit seinem Besteck spielte.

Erst ein leises Klopfen an der Tür stoppte Dracos Redefluss.

Der blonde Slytherin sprang wie von Dementoren gejagt auf und verschwand im Bad, während Severus an die Tür ging.

Wie erwartet stand der junge Potter davor.

„Guten Morgen, Professor Snape.“ sagte er leise und lächelte zögerlich.

Severus öffnete die Tür weit und winkte den jungen Gryffindor herein.

„Setzen sie sich, Mr. Potter, wie frühstücken gerade. Möchten sie auch etwas essen?“

„Ja, vielen Dank, Professor.“

Severus deckte ein weiteres Gedeck auf und goss Harry dann Kaffee ein, bevor er sich wieder setzte.

Er betrachtete den jungen Mann, der vorsichtig an seiner Tasse nippte.

Er konnte gut nachvollziehen, dass sein Patensohn sich für den Potterjungen entschieden hatte. Der Junge war intelligent, hatte gute Manieren, war sanft und zurückhaltend, konnte aber auch seine Stellung behaupten. Außerdem sah er sehr gut aus.

Wäre Severus zwanzig Jahre jünger und nicht schon Hals über Kopf verliebt, dann würde er wohl selbst sein Glück versuchen.

Severus grinste in sich hinein.

Draco hatte entschieden, dass er nicht mehr nach Dumbledors Regeln spielen würde und auch Severus würde von nun an einiges ändern.

Er war schon so viele lange Jahre an dieser Schule, war Spion, beschützte die Slytherins, hatte ein Auge auf seinen Patensohn und dessen Liebe.

Es wurde Zeit, dass er auch mal an sich selbst dachte.

An sich selbst und vielleicht an einen Mann mit sanften goldenen Augen...

Kapitel 9:

Draco duschte hastig und stand dann etwas verzweifelt vor dem Spiegel. Trotz des Trankes, den er von Severus bekommen hatte, hatte er beinahe die ganze Nacht lang Kopfschmerzen gehabt, die sich erst gegen Morgen endlich gelöst hatten und so hatte er nur wenig geschlafen, was man ihm jetzt auch ansah. Er schlüpfte schnell in seine bequemen Muggelklamotten, davon hatte er immer einige Teile bei seinem Paten deponiert. Dann überlegte er, noch etwas mit seinen Haaren zu machen, entschied sich aber dann dagegen, als er daran dachte, wie Harry ihm gestern in dem dunklen Gang durch die Haare gefahren war. Sollte er das jemals wieder tun, dann sollten seine Finger bestimmt nicht auf Gel treffen! Nach einem letzten kontrollierenden Blick in den Spiegel, verließ Draco das Badezimmer.

Harry und Severus saßen am Frühstückstisch, als Draco zu ihnen trat, sah der Gryffindor auf. Die beiden jungen Männer lächelten sich an. „Hey.“

„Hey.“ Dies war das einzige vernünftige Wort das sie wechseln konnten, ehe Draco wieder in diese Beleidigungen ausbrach. Es wirkte ziemlich merkwürdig, weil er Harry dabei in aller Seelenruhe Kaffee nachschenkte und Toast und Rührei auf dessen Teller lud, ehe er sich selbst etwas nahm. Harry kicherte, als Draco eine besonders blumige Beleidigung ausstieß, während er gleichzeitig Harry fragend den Salzstreuer hinhielt. Severus musste ebenfalls lachen und auch Draco grinste.

„Wird er jetzt die ganze Zeit so fluchen müssen, wenn ich hier bin?“ wandte sich Harry schließlich an den Tränkemeister.

„Ich habe einen Trank dagegen, aber der ist stark und auf die Dauer nicht gut für Draco. Ich will ihn möglichst unbehandelt lassen, da es einfach nicht genug Forschungen über Nebenwirkungen oder Wechselwirkungen des Trankes den er von Dumbledore bekommen hat, mit anderen Tränken gibt. Also wird er wohl diese Woche, bis ich das Gegenmittel gebraut habe, vor sich hin fluchen müssen.“

„Hat er dabei auch Schmerzen, dann sollte ich vielleicht...“

Draco schreckte auf und starrte Severus so alarmiert an, das dieser Harry sofort unterbrach: „Nein, so lange er sich gegen die Wirkung nicht auflehnt,

bleiben auch die Schmerzen weitestgehend aus, da reicht ein leichter Trank.“

Harry nickte bestätigend und lächelte Draco dann zu,
der nur zu gern zurückgelächelt hätte,
stattdessen zischte er einige Beleidigungen.

„Dann komme ich ab und zu vorbei und leiste dir etwas Gesellschaft, wenn du magst, Draco.

Ansonsten ist es bestimmt langweilig, wenn du eine Woche hier bleiben musst.“

Draco nickte und griff nach Harrys Hand, um ihm seine Zustimmung zu zeigen.
Severus lehnte sich zurück und lächelte zufrieden, betrachtete die Beiden,
die ihre Hände verschränkt hatten und vollkommen versunken waren,
sie schienen ihn und die Welt um sich herum vollkommen vergessen zu haben.
Er hatte sich Sorgen gemacht, wie das Verhalten, in das Draco gezwungen worden
war, sich auf seinen Patensohn und dessen Beziehung zu Harry auswirken würde,
aber anscheinend regenerierte sich alles ganz von selbst.
Magische Wesen waren noch immer verpönt in der Zauberergemeinschaft,
deswegen gab es leider nur wenige Aufzeichnungen und wirklich empfehlenswerte
Bücher über die unterschiedlichen Rassen, die wenigen Existierenden waren fast
ausschließlich von Eiferern geschrieben, die nur Hass hatten wecken wollen.

Draco hatte das Gefühl, wenn dieser Morgen noch ein Tick besser werden würde,
dann würde er vor Glück einfach implodieren.

Harry sah einfach wunderbar aus, auch er hatte ganz normale Muggelklamotten an,
Jeans und einen Pullover, seine unordentlichen Haare waren noch ein bisschen feucht,
als hätte er auch gerade erst geduscht.

Er duftete leicht nach Shampoo.

Am liebsten würde Draco seine Nase in den dunklen Strähnen vergraben und Harry
fest an sich ziehen, ihn nie wieder loslassen.

Eigentlich war es ganz gut, dass er gerade kein normales Wort herausbrachte, dachte
Draco,

sonst würde er hier und jetzt mit seinen Gefühlen herausplatzen und Harry damit
wahrscheinlich zu Tode erschrecken.

Schließlich räumten sie den Frühstückstisch ab,
Severus konnte die jungen Männer nicht davon abhalten,
ihm dabei zu helfen.

Sie setzten sich im Wohnraum zusammen, Severus nahm sich ein Buch und setzte sich
bequem in seinem Lieblingssessel zurecht,
er hatte auch den Jungs Zugang zu seinem großen Bücherregal gewährt,
das sowohl ganz normale Muggelromane als auch Zauberbücher verschiedensten
Inhalts enthielt.

Jetzt beobachtete er die beiden jungen Männer heimlich.

Es war zu süß, ein bisschen, als würde er ein Daumenkino betrachten.

Zuerst hatten sie beide brav jeweils an einem Ende des Sofas gesessen.

Als er das nächste Mal aufgeschaut hatte, hatte Harry die Schuhe ausgezogen und die
Beine auf das Sofa geschwungen.

Beim nächsten Blick hatte Draco es ihm bereits gleichgetan.

Severus schaute einige Seiten später wieder auf und sah, das die Beiden zwar lasen, sich aber irgendwie weiter aufeinander zu bewegt hatten, ihre Beine lagen durcheinander, als wären sie verschlungen und Draco hatte seinen Arm auf der Lehne ausgestreckt, noch ein bisschen mehr und er würde Harry berühren.

Wieder las der Tränkelehrer einige Seiten, sah wieder hoch und Harry hatte den Kopf auf die Lehne gelegt, gleich neben Dracos Hand.

Sein Patensohn hatte es aufgegeben, so zu tun, als würde er lesen, hatte das Buch sinken lassen und betrachtete den Goldjungen, als wäre er tatsächlich aus purem Gold.

Severus hätte gelacht, wenn er gewusst hätte, wie nah er mit seinem Vergleich an die Wahrheit kam.

Draco saß da und dachte, das Harry das Wertvollste in seinem Leben war.

Er liebte seine Eltern, seinen Patenonkel, seine Freunde, er liebte es zu fliegen, er las gern und Zaubерtränke waren seine große Leidenschaft, aber all diese Gefühle verblassten gegen die, die er für Harry hatte.

Versonnen betrachtete er den Gryffindor, dessen dunkle, wirre Strähnen ganz nah an seinen Fingern auf der Sofalehne lagen.

So nah.

Er könnte sie berühren.

Draco ließ seinen Blick über Harrys Gesicht wandern,

genoss es, ihn ganz in Ruhe betrachten zu können, ohne es heimlich tun zu müssen.

Als würde er ihn streicheln, ließ er seine Augen über Harrys Kinnlinie gleiten, seinen langen schmalen Hals, seine gerade Nase, die vollen Lippen, die ihn so sehr anzogen.

Als er zu Harrys schönen grünen Augen kam, sah er, das diese ihn direkt ansahen.

Er wurde rot, wollte die Augen senken,

aber Harrys Blick hielt ihn fest, er versank in tiefem Grün, vergaß die Welt um sich herum,

wie von unsichtbaren Fäden gezogen, bewegte er sich auf den Gryffindor zu...

Severus räusperte sich hastig.

Es war zwar schön, dass die Beiden sich näher kamen,

aber es musste ja nicht unbedingt hier auf seiner Couch passieren, mit ihm als unfreiwilligem Zuschauer.

Die beiden jungen Männer zuckten hoch und sahen ihn so verwundert an,

das ihm vollkommen klar war, das sie nicht die geringste Ahnung gehabt hatten, das er überhaupt noch da war.

Eigentlich sollte er direkt beleidigt sein, da sie anscheinend so leicht vergaßen, das er existierte.

Stattdessen grinste Severus:

„Was haltet ihr von einer schönen Tasse Tee? Die wäre doch jetzt genau richtig, oder?“

Als Severus aufstand und in seine kleine Kochnische ging,

sah er aus dem Augenwinkel, wie Draco sich hastig über die Stirn rieb.

Natürlich. Der Junge konnte nicht anders, er unterdrückte die Wirkungen des Fluchs, um seinen Angebeteten nicht ständig anzufahren.

Also mischte der Tränkemeister einen leichten Schmerztrank in Dracos Tasse.
Er wusste, Draco würde eher Schmerzen ertragen, als das er Harry eine Woche nicht sehen dürfte.
Trotzdem schickte er seinem Patensohn einen warnenden Blick,
als er ihm die Tasse reichte.
Draco wusste sofort, dass sein Pate ihn erwischt hatte und trank wortlos den bitteren Tee in einem großen Schluck.

Friedlich verging der Sonntag, sie lasen, tranken Tee,
unterhielten sich nur wenig,
da Draco ja sowieso nichts zur Unterhaltung beitragen konnte.
Immer wieder versanken die beiden jungen Männer einfach wortlos in intensiven Blickkontakt, aus dem sie sich nur schwer losreißen konnten.
Das Lächeln, was sie dann tauschten, beide mit geröteten Wangen und glänzenden Augen, zeigten ihnen, dass sie beide das gleiche empfanden.
Sie waren einfach glücklich.

Kapitel 10:

Als Harry an diesem Abend zurück in den Gryffindorturm kam, Professor Snape hatte ihn wieder begleitet, wartete bereits ein grimmiges Tribunal auf ihn. Jedenfalls war das der erste Eindruck, den er hatte, als er Hermine und Ron mit ernsten Gesichtern, die ihm starr entgegensahen, auf der Couch sitzen sah. Er unterdrückte ein Aufseufzen und ging langsam zu ihnen. Schweigend ließ er sich ihnen gegenüber nieder und harrte der Dinge, die nun über ihn hereinbrechen würden.

Natürlich war es Ron, mit seiner impulsiven Art, der als Erster losschimpfte: „Wo kommst du jetzt her, Harry? Du warst den ganzen Tag einfach verschwunden, wie haben uns Sorgen gemacht! Wir dachten schon, das Frettchen hat dich zu seinem Meister geschleppt, wir wollten gleich zu Professor Dumbledore gehen!“

„Draco ist kein Todesser!“ fauchte Harry aufgebracht, er sah ein, dass er vielleicht hätte Bescheid geben müssen, dass er den Tag über verschwinden würde, aber er würde nicht zulassen, dass seine Freunde Draco beleidigten.

„Ach ja, und woher willst du das so genau wissen, Harry? Meinst du, nur weil er plötzlich nett zu dir ist und ihr ein bisschen Zeit miteinander verbracht habt, könntest du ihm vertrauen? Hast du schon mal darüber nachgedacht, dass das alles nur ein Trick sein könnte? Eine Falle?“ mischte sich nun auch Hermine ein.

„Ich vertraue ihm eben. Er ist ganz sicher kein Todesser!“ beharrte Harry stur.

Hermine schloss kurz die Augen. „Ich verstehe dich nicht, Harry.“ sagte sie leise. „Es ist so offensichtlich merkwürdig, das muss dir doch auffallen! Jahrelang hat er dich nur beschimpft und plötzlich, von einer Minute auf die andere ist er so freundlich? Das passt doch nicht.“

„Draco hatte seine Gründe.“

„Und was für Gründe sollen das sein? Was zwingt denn einen Menschen, sich derartig zu benehmen, kannst du mir das mal erklären?“ meinte Ron spöttisch. Er war sich vollkommen sicher, dass das Frettchen es nicht ernst meinte und dass die ganze Sache eine groß angelegte Falle war, bei der auch die Eltern Dracos mitmachten und wahrscheinlich auch der, dessen Name nicht genannt werden durfte. Und der gutmütige Harry tappte einfach so in die Falle, ließ sich so leicht einwickeln! Das würde er nicht zulassen, er würde Harry zur Not gegen dessen Willen vor dieser Gefahr bewahren, vor diesem eingebildeten Todesserbalg!

„Ich könnte es euch erzählen, aber ich habe das Gefühl, ihr wollt mir auf keinen Fall glauben!“ murmelte Harry. „Professor Snape hat mir einiges erzählt...“ Weiter kam er nicht, da Ron laut schnaubte und die Hand auf die Sofalehne knallte.

„Das kann doch nicht dein Ernst sein! Erst das Frettchen und jetzt auch noch die Fledermaus! Willst du dich vielleicht mit dem ganzen Haus Slytherin anfreunden? Sind die auf einmal alle zu netten Leuten mutiert, oder was? Das kannst du doch nicht wirklich glauben!“

Harry presste die Lippen fest zusammen.

Einerseits wollte er seine Freunde an dem teilhaben lassen, was ihn zurzeit beschäftigte,

aber andererseits hatte er nicht das Gefühl, als könnten sie es nachempfinden.

Es war ja auch für ihn schwer zu glauben.

Er war sich natürlich vollkommen dessen bewusst, wie es nach außen aussehen musste, so, als wäre er ein gutgläubiger Trottel.

Aber er hatte eben das Gefühl, als könne er Draco trauen. Und auch Professor Snape. Ihr Benehmen war nicht aufgesetzt, ihre Handlungen nicht geschauspielert.

Und vor allem traute er dem Gefühl zwischen Draco und ihm selbst.

Dieses Gefühl.

Dieses nicht zu beschreibende Gefühl, das zwischen ihnen stand, dass sie verband, das ihn sich beschützt und sicher fühlen ließ,

so als könne er sich vollkommen fallenlassen und ganz er selbst sein.

Dieses Gefühl, das die Welt sich verkleinerte, so weit, das nur noch Draco und er darin Platz fanden.

Nur sie beide.

„Als Professor Dumbledore Draco gestern in sein Büro mitgenommen hat, hatte ich so ein komisches Gefühl. Ich hab euch zwar gesagt, dass ich keinen Hunger hätte, aber ich bin den Beiden gefolgt. Ich habe vor dem Büro auf Draco gewartet und als er raus kam, sah er sehr schlecht aus, er konnte kaum gehen. Als ich zu ihm ging, um ihm zu helfen, hat er mich angefahren...“

Ron wollte triumphierend auffahren, aber Hermine brachte ihn zum schweigen. Sie lauschte Harry interessiert.

„Aber sein Gesichtsausdruck passte nicht zu seinen Worten. Er sah vollkommen verwundert und entsetzt aus. Dann wurde er noch blasser und Blut kam aus seinem Mund, er brach zusammen, aber vorher hat er noch ‚Dumbledore‘ gesagt und ‚Trank‘.“

Ron und Hermine starrten ihren Freund erstaunt an.

Sie konnten kaum glauben, was sie da hörten, was ging da bloß vor?

„Ich habe Draco dann durch die Geheimgänge zu Professor Snape gebracht, ich dachte, der könnte ihm am ehesten helfen. Er hat ihn dann auch gleich ins Bett gesteckt und einen Trank herausgesucht, der eine solche Wirkung hat, damit er den Gegentrank brauen kann. Ich wollte Erklärungen und Snape hat mir dann einiges erzählt.“

Harry machte eine kleine Pause, um die Reaktionen seiner Freunde zu begutachten. Sie lauschten aufmerksam.

„Er sagte, Draco habe sich schon damals, an unserem ersten Tag hier, entschuldigen wollen, aber Professor Dumbledore hat ihn aufgehalten und ihn gebeten, eine Feindschaft mit mir aufzubauen, er hat ihm tausend komische Gründe dafür genannt

und Draco hat eingewilligt, weil er ihm geglaubt hat. Aber er hat nie verstanden, wieso, und hat immer wieder nachgefragt und vor kurzem hat er dann einfach nicht so weitermachen wollen.“

Ron und Hermine sahen einander vollkommen verwundert und erstaunt an.

Das hatten sie nicht erwartet.

Wie passte der Schulleiter in diese ganze Geschichte?

Er würde ja wohl kaum bei einer Verschwörung der Slytherins mitmachen.

Irgendwie warf das alle Theorien um, die sie aufgestellt hatten.

„Ich verstehe das nicht.“ Meinte Hermine. „Was hat denn der Schulleiter davon, wenn ihr beide euch streitet? Versucht er nicht ständig, euch und die Häuser zu versöhnen?“

„Das dachte ich auch.“ Antwortete Harry. „Aber dann hab ich es mir mal durch den Kopf gehen lassen und eigentlich schüren all die Strafen, die wir immer gemeinsam bekommen, immer nur unsere Streits. Wenn man darüber nachdenkt, könnte man meinen, die Lehrer unterstützen den Streit. Auch den zwischen den Häusern.“

„Na ja, und allen voran Professor Snape!“ Ron wollte nicht so leicht davon abkommen, dass die Slytherin hier die Schuldigen waren.

„Das stimmt.“ Musste Harry zugeben. „Aber ich habe ihn jetzt von einer anderen Seite kennen gelernt und er kann wirklich sehr nett sein. Auf eine grummelige Art und Weise, aber doch nett.“ Er lächelte bei dem Gedanken an den meistgehassten Professor von Hogwarts, wie er in der Küche stand und Tee für sie bereitete.

Hermine fuhr sich mit den Fingern über die Stirn.

Verworrene Geschichten wie diese machten ihr Kopfschmerzen.

Ihr blitzschneller Verstand analysierte verschiedene Möglichkeiten, sie probierte die unterschiedlichsten Szenarien durch, kam aber einfach auf keine befriedigende Lösung.

Die Sache war einfach zu rätselhaft.

Welcher Draco war nun der Echte?

Und war der Schulleiter, zu dem sie alle aufsahen, der, den sie in ihm sahen?

Hermine wollte sich kaum vorstellen, das es vielleicht nicht so war.

Nachdem das Goldene Trio sich noch etwas unterhalten hatte und Harry erzählt hatte, wie er den Tag verbracht hatte, machten sie sich ins Bett auf.

Sie alle schliefen nicht schnell ein,

zu viele Informationen waren über sie hereingebrochen und Harry konnte nicht schlafen,

weil silberne Augen in der Dunkelheit vor ihm auftauchten,

leuchtend und warm.

Kapitel 11:

Die folgende Woche verging schnell.

Jede Minute, in der Harry nicht schlief oder im Unterricht war, verbrachte er bei Draco.

Da sie sich nicht unterhalten konnten, lasen sie meist, machten die Hausaufgaben, die Harry auch für Draco mitbrachte.

Für die Fächer, die er nicht gemeinsam mit dem Anderen hatte, gab ihm Hermine die Aufgaben.

Feindschaft oder nicht, sie war der Meinung, das man immer seine Aufgaben machen sollte.

Professor Snape war natürlich meist bei ihnen, da sie ja in seinen Quartieren waren, er war ganz anders, als Harry ihn sonst kannte.

Er ärgerte Draco liebevoll, der sich ja in Harrys Gegenwart nicht wehren konnte, da er kein vernünftiges Wort hervorbrachte.

Snape lachte häufig, machte Witze, erzählte Geschichten über seine Schüler, allerdings nicht grausam oder fies, sondern auf nette, spöttische Weise.

Die Schüler würden es nicht glauben, wenn sie wüssten, wie gut dieser unbeliebte Lehrer sie kannte, sie beobachtete, versuchte, ihnen zu helfen, wenn auch auf etwas unkonventionelle Art und Weise.

Er erklärte Harry zum Beispiel, das Neville Longbottom irgendwann so wütend auf ihn sein würde, das er seine Schüchternheit ablegen und perfekte Tränke brauen würde. Er hätte das Zeug dazu, meinte Snape, er wäre nur zu steif, weil er sich zu viele Sorgen mache.

Schließlich war wieder Wochenende und Harry war auf dem Weg in die Kerker, bei ihm waren Ron und Hermine.

Sie hatten lange diskutiert und waren schließlich zu dem Entschluss gekommen, das sie anscheinend nicht wussten, was vorging, aber sie würden den Slytherins vorerst vertrauen, wenn auch vorsichtig.

Und da Harry darauf bestand, mit Draco befreundet zu sein, wollte auch Hermine den Anderen besser kennen lernen.

Ron hatte sich mit aller Macht gewehrt, war aber schließlich überstimmt worden.

Da er nicht außen vor bleiben wollte, ging er schließlich mit, aber er hatte nicht im Geringsten vor, einem der Slytherins zu vertrauen, ganz im Gegenteil.

Er wollte Derjenige sein, der die große Verschwörung aufdecken und seine Freunde retten würde.

Auf Harrys Klopfen öffnete Professor Snape die Tür.

Als er den Gryffindor erkannte, lächelte er und öffnete die Tür weit, dann entdeckte er die anderen Beiden und sein Lächeln verrutschte etwas.

Er hatte nicht damit gerechnet, dass heute eine ganze Horde Gryffindors über ihn hereinbrechen würde.

Nun würde er den ganzen Tag die böse Fledermaus spielen müssen.

Nicht, das er seine Rolle nicht mochte, sie basierte schließlich zu großen Teilen auf seinem tatsächlichen Charakter, aber es war anstrengend, sie immer aufrechtzuerhalten.

„Miss Granger und Mister Weasley! Was für eine Ehre für diese dunklen Hallen.“ Sagte er spöttisch.

Hermine und Ron sahen sich kurz fragend an.

Hatte Harry nicht gesagt, dass der Professor im Privaten so nett sein könnte?

Kam ihnen nicht so vor.

Ihnen erschien er genau so giftig wie sonst auch.

Ron schüttelte innerlich seinen Kopf über seinen Freund.

Was der sich einbildete! Ein netter Snape? Er hatte das sowieso nie geglaubt.

Harry allerdings lächelte nur und schielte ungeduldig an seinem Professor vorbei, der die Tür noch nicht frei gemacht hatte.

„Nun gehen sie schon!“ murmelte Snape und Harry huschte sofort an ihm vorbei, während die Anderen langsamer folgten.

Draco hatte bereits gehört, das Harry seine Freunde mitgebracht hatte und sah ihnen nun entgegen.

Zuerst waren seine Augen allerdings nur auf Harry fokussiert.

„Hey.“ sagte dieser leise und ergriff seine Hand.

Draco antwortete ebenso und strich sanft mit seinem Daumen über Harrys Hand, hielt sie fest.

Sie lächelten einander versonnen an.

Snape, der das schon kannte, seufzte und rollte mit den Augen, während er sich aufmachte, um Tee zuzubereiten und zu schauen, ob er noch irgendwo Kekse oder so etwas hatte.

Ron und Hermine dagegen starrten erstaunt.

Sie wussten, dass Harry und Draco viel Zeit miteinander verbracht hatten, aber diese Begrüßung...

So intim, nicht wie ein einfacher Gruß unter Freunden die sich jeden Tag sahen.

Schließlich lösten sich die beiden voneinander,

Harry ließ sich auf die Couch fallen und Draco richtete seine Aufmerksamkeit auf die beiden Gryffindors, die etwas unsicher mitten im Raum standen.

Er wies auf die Sessel und sie setzten sich.

„Draco hat Schmerzen, wenn er versucht, die Wirkung des Trankes zu unterdrücken, deshalb lässt er es zu, also nicht wundern, wenn er ab und zu mal nicht so nette Dinge von sich gibt. Leider kann er in meiner Gegenwart so kein vernünftiges Wort raus bringen, aber bald ist es ja vorbei.“

Harry lächelte Draco zu, der ihn ebenfalls ansah und lächelte, als er dann den Mund öffnete, kamen allerdings Worte aus seinem Mund, die Hermine aufkeuchen ließen und Ron sprang sofort auf, bereit, dem Slytherin den Kopf abzureißen.

Harry sprang schnell auf und hielt seinen Freund an den Armen fest.

„Was habe ich gerade gesagt, Ron?“ fragte er, wusste nicht, ob er lachen oder ärgerlich werden sollte.

„Aber er hat...Das verdammte Frettchen hat...“ Ron bekam vor Wut keinen ganzen

Satz zustande.

„Ja, aber er kann nichts dafür. Du allerdings schon, also nenn ihn bitte nicht Frettchen, sein Name ist Draco, okay?“ sagte Harry ernst und sah Ron fordernd in die Augen.

Professor Snape unterbrach sie, als er mit einem voll beladenen Tablett zu ihnen trat. Verwirrt betrachtete er die Szene.

Sein Patensohn war halb aufgestanden, Harry stand vor ihm und hielt Weasley fest, der ziemlich wütend wirkte, während Granger stumm und blass dasaß.

Er entschied sich, das Ganze einfach zu ignorieren und servierte stattdessen den Tee. Er hatte tatsächlich noch einige Kuchenstücke gefunden, die ihm eine der Hauselfen gestern gebracht hatte. Zufrieden hatte er registriert, dass es Erdbeerkuchen war, das würde Harry und somit auch Draco freuen.

Nur widerwillig ließ sich Ron von Harry wieder auf seinen Platz bugsieren.

Er klammerte sich an die Tasse, die die Fledermaus ihm in die Hand gedrückt hatte und

beobachtete argwöhnisch, wie Draco Harry Tee einschenkte und ihm ein Stück Kuchen reichte.

Es war merkwürdig, Snape hatte ihn und Hermine bedient, dann sich selbst etwas genommen, aber keine Anstalten gemacht, auch Harry etwas zu reichen.

Das hatte ganz selbstverständlich Draco übernommen.

Keinem der drei Männer schien dieses Benehmen neu zu sein, aber Ron sah, wie Hermine die Stirn runzelte.

Was ging hier nur vor?

Was war da zwischen seinem besten Freund und dem Frettchen?

Sie saßen so nah beieinander, wie sie es aufgrund der Größe der Couch nicht bräuchten und schwiegen einvernehmlich, wirkten irgendwie verbunden, zueinander gehörend...

Beinah wie...wie ein Paar!

Ron schnappte nach Luft.

Alle Blicke richteten sich auf ihn.

„Sag mir, dass es nicht wahr ist!“ sagte er heiser. „Sag mir sofort dass es nicht wahr ist, Harry!“

Harry runzelte verwundert die Stirn, was war denn plötzlich in Ron gefahren?

„Sag mir sofort, dass du und das schleimige Frettchen kein Paar seid! Du bist doch nicht schwul! Und selbst wenn, dann würdest du doch nichts mit dem Frettchen anfangen, oder?“

Ron klang beinah verzweifelt.

Er konnte einfach nicht glauben was er sah.

Er wollte, dass sein bester Freund ihm sofort bestätigte, dass er sich irrte.

Auf keinen Fall wollte er Harry an diesen schleimigen Widerling verlieren, der ihn jahrelang gequält hatte und ihn ganz sicher verletzen würde.

Harry war wie erstarrt.

Er öffnete und schloss den Mund ohne ein Wort hervorzubringen,

merkte, wie sein Gesicht erst warm und dann heiß wurde.
Was sollte er darauf nur sagen?

Kapitel 12:

Ron keuchte aufgebracht,
während Hermine die Hände rang und nervös von einem zum anderen sah.
Severus nippte ruhig an seinem Tee.

Plötzlich merkte Harry, wie er sich entspannte und ruhiger wurde.
Alles erschien ihm auf einmal nicht mehr so schlimm.
Draco war hinter ihn getreten und hatte seine Hände auf seine Oberarme gelegt.
So standen sie einen Moment da,
während Ron sie ungläubig anstarrte.
Dann machte er auf dem Absatz kehrt und rannte aus dem Raum.
Krachend fiel die Tür hinter ihm ins Schloss.

Hermine stand ebenfalls auf.
Einen Moment lang fürchtete Harry, dass sie auch hinauslaufen würde,
aber dann sah er, dass sie lächelte.
„Ron wird sich schon wieder einkriegen.“ sagte sie. „Ich gehe ihn suchen und spreche mit ihm, das ist einfach nur alles ein bisschen viel für ihn.“

Harry nickte.
Er wusste immer noch nicht was er sagen sollte.
Schließlich hatten Draco und er noch niemals über so etwas gesprochen, er wusste nicht, ob der Andere eigentlich mehr als Freundschaft für ihn empfand, auch wenn es sich so anfühlte.
Vielleicht interpretierte er seine Blicke und Gesten ja auch vollkommen falsch?
Vielleicht fühlte nur er diese starke Anziehung?

Hermine verabschiedete sich und bedankte sich für den Tee,
während Harry starr stehen blieb und sich nicht traute,
sich umzudrehen und Draco in die Augen zu sehen.
Schließlich fühlte er, wie Dracos Hände ihn sanft schoben,
ihn herumdrehen.
Schnell schloss er die Augen.
Draco gab ein leises Geräusch von sich, das sich fast wie ein Kichern anhörte und strich dann mit einer Fingerspitze über Harrys Augenlid.
Harry verstand die auffordernde Geste natürlich,
wollte aber trotzdem nicht so leicht die Augen öffnen.
Dann fühlte er, wie Draco ihm näher kam.
Er hielt unwillkürlich die Luft an, fühlte Dracos Finger auf seiner Wange
und dann sanfte Lippen, die vorsichtig seine Augenlider berührten, erst das eine und dann das andere.
Er öffnete die Augen und sah direkt in Dracos Silberne.
Sie lächelten sich an.

Draco unterdrückte mit aller Kraft die Schmerzen,
die ihn durchfuhren, als er sich Harry näherte.

Er wollte sich diesen Moment auf keinen Fall von ihnen zerstören lassen.
Leider durchschaute Harry ihn sofort.
„Du hast Schmerzen!“ er entfernte sich hastig aus Dracos Reichweite,
lächelte ihm dann aus sicherer Entfernung zu.

Severus, der wusste, dass man ihn mal wieder vollkommen ausgeblendet hatte,
räusperte sich.
„Ich werde noch mal nach dem Trank sehen, aber ich denke, er ist fertig. Draco kann
ihn gleich nehmen und dann könnt ihr... euch unterhalten.“
Severus grinste.
„Oder was immer ihr dann tun wollt.“ Setzte er noch eine Spitze drauf, als hätten die
beiden Jungen ihn nicht längst verstanden.
Sie waren beide rot geworden.
Severus gab einen spöttischen Ton von sich und ging in sein Privatlabor.
Junge Liebe! Dachte er spöttisch, aber auch mit etwas Wehmut.

Harry ließ sich auf die Couch fallen und verbarg das Gesicht in den Händen.
Er war peinlich berührt.
Warum hatte er nicht einfach gesagt, dass Ron spinnen würde und dass da gar nichts
zwischen Draco und ihm war?
Ron war zwar sein bester Freund, aber was gingen ihn denn seine Gefühle an?
Er musste seinen Freunden schließlich nicht alles sagen!
Und diese Gefühle...diese neuen, sanften, zärtlichen Gefühle, die gehörten nur ihm
allein!
Nur ihm... und Draco.

Draco beobachtete Harry, der tief in Gedanken zu sein schien.
Er war sich unsicher, ob diese Situation nun gut oder schlecht war.
Einerseits quoll sein Herz beinahe über vor Freude, weil Harry auf die Frage, ob sie ein
Paar waren, nicht mit Nein geantwortet hatte.
Andererseits hatte er gar nichts gesagt und sah jetzt nicht gerade glücklich aus.
Aber Harrys Lächeln!
Sein Lächeln, nachdem er seine Augen geküsst hatte.
Es war so besonders gewesen, ein ganz besonderes Lächeln, das nur für ihn allein
bestimmt gewesen war.
Draco seufzte glücklich.
Wie sich Harrys Haut unter seinen Fingern und seinen Lippen angefühlt hatte!
So glatt und seidig, einfach wundervoll.
Draco wünschte, er könnte Harry einfach in seine Arme ziehen und niemals wieder
loslassen.
Er würde ihn einfach wegbringen, weg von Hogwarts, dem dunklen Lord, Dumbledore
und allen Anderen.
Nur sie Beide!

Schnell verbat er sich selbst diese Gedanken, von denen er ganz genau wusste, dass
sie nur Wunschdenken waren.
Er konnte seine Familie und Freunde nicht einfach mit der Gefahr allein lassen und
Harry würde das genauso wenig wollen.
Eh sie beide Zeit füreinander haben würden, frei und unbesorgt,

würden sie sich Dumbledore und Voldemort stellen müssen.
Und all den anderen Slytherin und Gryffindor natürlich auch, auch wenn sie vielleicht das kleinere Problem darstellten.
Außerdem hießen einige zärtliche Berührungen ja noch lange nicht, dass Harry das gleiche für ihn empfand, wie er für ihn.
Und das er ihm die jahrelangen Beleidigungen und Streitereien so einfach verzeihen und ihm vertrauen würde.

Wieder warf er einen besorgten Blick auf den Dunkelhaarigen, der noch immer das Gesicht in den Händen vergraben hatte.
So viele, scheinbar unlösbare Probleme, die sich vor ihnen auftürmten!
Und das größte Problem hatte er noch gar nicht bedacht.
Er hatte oft darüber nachgedacht, wie er Harry dazu bringen könnte, ihm zu vertrauen, wenn er erstmal mit diesem Feindschaftsschauspiel würde aufhören dürfen.
Das hatte seine Aufmerksamkeit so sehr gefesselt, das er nie weiter gedacht hatte.
Die Chance, dass sie sich einmal so nah sein würden, wie sie es jetzt waren, war ihm so weit fort erschienen, dass er nie gewagt hatte, sich mehr auszumalen.
Daher hatte er niemals geplant, wie er Harry wohl von seinem Geheimnis erzählen würde.
Von seinem größten Geheimnis.
Wie würde der Gryffindor reagieren?
Würde er vielleicht abgestoßen sein? Angst haben?
Nachdenklich betrachtete Draco seine Hände.
Urplötzlich erschien ein Bild von Harry vor ihm, angewidert, voller Angst.
Was, wenn er ihn so anschauen würde?
Wie würde er das ertragen können?

Die Tür öffnete sich und die beiden jungen Männer schrakten aus ihren Gedanken auf.
Severus betrat das Zimmer und schwenkte eine Phiole mit giftgrünem Inhalt.
„Der Trank war tatsächlich fertig.“ sagte er zufrieden. „Nun kannst du wieder an unseren Unterhaltungen teilhaben, Draco, ohne uns mit deinen blumigen Aussprüchen zu erfreuen.“

Kapitel 13:

Draco warf Harry einen kurzen Blick zu,
dann trat er auf seinen Patenonkel zu und nahm ihm die Phiole ab.
Er prostete dem Zaubertranklehrer zu und
trank das widerlich schmeckende Gebräu mit einem Schluck.
Einen Moment lang geschah gar nichts, dann keuchte Draco plötzlich auf,
scharfer Schmerz schien durch seine Adern zu fließen, seinen Körper von innen her zu
verglühen.
Er krümmte sich zusammen, alle Kraft verließ ihn,
er fiel auf die Knie.
Dann begann er zu schreien.

Erschrocken hatte Harry Dracos Mienenspiel beobachtet,
entsetzt gesehen, wie Schmerz dessen Gesicht verzerrte.
„Was hat er denn?“ schrie er panisch. „Was ist los?“
Severus beobachtete seinen Patensohn besorgt, er hatte gewusst, dass es nicht leicht
werden würde. Mit derartigen Reaktionen hatte er allerdings nicht gerechnet.
„Der Trank, den er von Dumbledore bekommen hat, muss aus seinem Organismus
heraus, das ist es, was ihm jetzt Schmerzen bereitet.“ antwortete er gepresst, Dracos
Schreie hallten in seinen Ohren, aber er konnte ihm nicht helfen.

„Hilf ihm!“ sagte Severus plötzlich zu Harry, herrisch, auffordernd.

Harry reagierte, ohne sich Gedanken zu machen.
Er stürzte zu Draco, ließ sich neben ihm auf die Knie fallen,
umschlang den gekrümmten Körper, zog ihn fest an sich.
Zuerst wehrte sich Draco gegen seinen Griff, dann sank er plötzlich mit seinem ganzen
Gewicht gegen ihn.
Harry zog Draco fest an sich, wiegte ihn hin und her wie ein Kind, murmelte
beruhigende Worte und streichelte über die Arme des Anderen, wie er es schon in
dem dunklen Geheimgang getan hatte.
Dracos Schreie wurden leiser, verstummten schließlich ganz,
er keuchte und stöhnte nur noch unterdrückt.
„Ganz ruhig, Draco.“ Murmelte Harry in die blonden Haare des Anderen. „Bald ist es
vorbei, ganz ruhig, atme tief durch.“
Draco gab einen schmerzerfüllten Laut von sich, der Harry das Herz bluten ließ, er
wünschte mit aller Kraft, er könnte Draco die Schmerzen abnehmen.

Erstaunt betrachtete Severus die beiden jungen Männer,
die sich auf dem Boden seines Quartiers aneinander klammerten.
Ein warmes Licht umgab sie plötzlich, schien über ihre Haut zu flimmern,
sie einzuhüllen.
Er hörte Potter erschrocken aufkeuchen, dann zischend Luft ausstoßen.
Draco versuchte sich aus dem Griff des Anderen zu lösen,
aber Dieser ließ ihn einfach nicht los.
„Hör auf! Hör auf damit, Harry!“ keuchte er.

Aber der Gryffindor hielt ihn unerbittlich fest.
Natürlich! Diese verdammte Gryffindortapferkeit!
Keuchend versuchte Harry mit dem plötzlichen, heftigen Schmerz fertig zu werden.
Er hatte nicht gedacht, dass es wirklich klappen würde.
Draco fühlte die Schmerzen weniger werden, bis sie dann vollkommen abebbten.
Er riss sich los und wandte sich Harry um,
der sich nun nach hinten fallen ließ und auf den Boden glitt.
Erleichtert registrierte Draco, dass auch die Schmerzen des Anderen vorbei waren.

„Das hättest du nicht tun sollen, verdammt!“ fauchte er böse.

Harry wischte sich den Schweiß von der Stirn und lachte Draco an.
„Ich glaube, dieser Trank hat nicht gewirkt, du fluchst ja immer noch rum!“

Dracos Wut verschwand so schnell wie sie aufgetaucht war.
Er schloss Harry in die Arme.

Erleichtert holte Severus Luft.
Er hatte gar nicht bemerkt, wie er den Atem angehalten hatte.
Was den beiden jungen Männern anscheinend noch gar nicht klar geworden war,
stand ihm nur allzu deutlich vor Augen.
Harry hatte sich gerade mit Draco verbunden, um ihm seine Schmerzen zu erleichtern.
Er schien keinen Zauber gewirkt zu haben, sondern hatte etwas Uraltes, Natürliches
genutzt, ohne sich überhaupt dessen bewusst zu sein.
Er hatte auf ihre Verbindung zurückgegriffen, noch bevor sie überhaupt verbunden
waren.
Diese Beiden waren füreinander bestimmt.
Und sie würden mächtig sein.
Severus lächelte zufrieden.

„Tut es noch weh?“ murmelte Draco und fuhr hastig über Harrys Gesicht, suchte nach
Anzeichen von Schmerzen oder Verletzungen.
Lachend versuchte Harry Dracos forschende Finger abzuwehren.
„Nein, nein, alles okay. Wie geht es dir?“

„Bei mir ist auch alles okay. Du hast mir geholfen!“
Draco lächelte Harry zärtlich an.
„Was hast du gemacht?“

Verwirrt runzelte Harry die Stirn.
Er wusste nicht, was er getan hatte. Er hatte sich einfach nur intensiv gewünscht,
Draco seine Schmerzen abzunehmen, mehr nicht.
Und dann hatte er plötzlich selbst Schmerzen gehabt, heftige Schmerzen.
„Ich habe keine Ahnung was ich gemacht habe. Nichts, eigentlich. Ich wollte nur, dass
du keine Schmerzen mehr hast.“

Draco nickte, ohne wirklich zu begreifen.
Er fasste Harry unter die Arme und half ihm auf.
Severus trat zu ihnen und half ihnen auf die Couch.

Sie waren beide recht wackelig auf den Beinen,
die Nachwirkungen der Schmerzen ließen ihre Gelenke zittern.
Severus brachte ihnen Tee mit einem leichten Schmerztrank,
nötigte sie zum trinken.
Er sprach einen schnellen Zauber und sah zufrieden,
das der Trank Dumbledores restlos Dracos Körper verlassen hatte.

„Nun, wie soll es jetzt weitergehen?“ fragte der Tränkemeister.

„Wir werden uns weiter streiten.“ Meinte Harry leise.

„Was?“ fuhr Draco erschrocken auf, beruhigte sich aber sofort wieder, als Harry seine Hand streichelte.

„Natürlich nur zum Schein, Draco. Wir müssen Dumbledore in Sicherheit wiegen und dafür sorgen, dass er dir nicht noch mal so einen Trank oder sogar etwas Schlimmeres unterjubelt. Und gleichzeitig werden wir versuchen herauszufinden, was er vorhat. Warum er das tut.“

Draco nickte. Die Vorstellung, wieder mit Harry streiten zu müssen, behagte ihm nicht, ganz im Gegenteil, er hasste sie, aber es war ein vernünftiger Vorschlag. Dumbledore würde sie hoffentlich in Ruhe lassen, wenn er glaubte, dass sie ihre alte Feindschaft wieder aufgenommen hatten.

Auch Severus nickte zustimmend. „Das ist gut. Aber wie sollen wir herausfinden, was Dumbledore mit seinen Taten bezweckt? Freiwillig verraten wird er es uns sicher nicht, er lässt sich nicht in die Karten schauen.“

„Das weiß ich noch nicht.“ Gab Harry zu. „So gut wie alles, was mich, meine Familie, Voldemort und den Krieg betrifft, erfahre ich entweder gar nicht oder erst zu spät. Und das habe ich satt!“

Er stand vom Sofa auf und begann unruhig davor auf und ab zu laufen.

„Einerseits soll ich der Held sein und alles regeln, aber andererseits werde ich wie ein Kind behandelt und alle wichtigen Informationen werden vor mir versteckt. So habe ich schon Sirius verloren.“ Seine Stimme wurde immer leiser während er sprach.

„Ich will nicht noch Jemanden verlieren, der mir viel bedeutet.“

Sein Blick flackerte zu Draco, schnell wandte er sich wieder ab.

Aber Dieser hatte es gesehen.

Er hatte den Blick gesehen und seine Bedeutung ließ seinen Körper warm werden, bis in jeden kleinen Winkel.

Glück und Liebe erfüllte ihn, ließen sein Herz beinah überquellen.

Als würde er von unsichtbaren Händen geführt stand er auf und trat zu Harry.

Sie sahen sich an.

Lächelten.

Worte waren nicht nötig, als ihre Hände sich fanden.

Kapitel 14:

Draco ließ es sich nicht nehmen, Harry diesmal selbst bis zum Gryffindorturm zurückzubringen. Sie gingen so dicht nebeneinander her, dass sich ihre Schultern berührten und irgendwann fanden sich ihre Hände.

Dracos Gesicht wurde heiß und er wagte einen verstohlenen Blick zu dem dunkelhaarigen jungen Mann neben ihm.

Harry lächelte ihn an und verwob ihre Finger.

Es fühlte sich so natürlich an, als seien ihre Hände dafür gemacht.

Nur widerwillig lösten sie sich voneinander, als das Bild der dicken Dame in ihrem Blickfeld auftauchte.

„Weiter solltest du wohl besser nicht mitkommen.“ sagte Harry leise.

Draco nickte zustimmend, wenn er auch nicht wirklich glücklich damit war.

Unschlüssig standen sie sich gegenüber,
schauten beide angelegentlich auf den Boden,
als sei der unheimlich interessant.

Harry räusperte sich, machte eine kleine Bewegung mit seiner Hand,
ließ sie dann aber wieder sinken und sagte doch nichts.

Draco fasste sich schließlich ein Herz.

„Also, ich gehe dann mal wieder.“ murmelte er leise. „Sehen... sehen wir uns morgen?“

„Ich komme nach dem Unterricht in die Kerker.“ antwortete Harry lächelnd.

„Ich denke, wir treffen uns am besten weiterhin bei Professor Snape. Da sieht uns sicher nie jemand, alle halten sich von dort fern. Und wenn doch, dann werden alle denken, das wir mal wieder eine Strafarbeit kassiert haben.“

Draco nickte zustimmend.

Wieder schwiegen sie, keiner von ihnen machte Anstalten zu gehen.

Irgendwann trafen sich ihre Blicke,
immer wieder hatten sie einander heimlich angesehen.

Draco machte einen Schritt vorwärts und Harry grub seine Finger in Dracos Umhang.
Vorsichtig und langsam legte der Slytherin seine Hände seinerseits auf die Hüften des Anderen.

Sie sahen sich in die Augen.

Dann senkte Draco den Kopf und berührte Harrys Stirn sanft mit den Lippen.

Harry schloss die Augen.

Zärtlich tupften Dracos Lippen auf beide geschlossenen Lider,
dann hauchte er einen sanften Kuss auf die Nase,
auf die Wangen.

Er bewegte vorsichtig streichelnd die Hände,

während Harry ihn an seinem Umhang näher zu sich zog.

Draco schmiegte sein Gesicht in Harrys Halsbeuge und genoss einfach.

Es war so schön, dass er keine Worte dafür fand,
so gut, so vollkommen, hatte er sich noch niemals gefühlt.

Schließlich löste sich Harry aus der Umarmung, er lächelte und
strich Draco sanft eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Gute Nacht, Draco.“

„Gute Nacht, Harry.“

Der Schlafraum von Draco Malfoy, Slytherinkerker,
wenig später.

Draco saß an seinem Schreibtisch und kaute versunken an einer Feder.
Er hatte seinen Eltern einen Brief schreiben wollen,
um ihnen von den neusten Ereignissen zu berichten,
aber seine Gedanken schweiften immer wieder ab.
Grüne Augen und ein sanftes Lächeln ließen ihn immer wieder verträumt lächeln.
Aber ehe er zu weit in Schwärmereien abglitt,
schob sich plötzlich das Bild von messerscharfen Klauen vor seine Augen.
Nachdenklich betrachtete er seine Hände.
Er würde es Harry bald sagen müssen.
Der Andere hatte das Recht, es zu erfahren, bevor er irgendeine Art von Beziehung
mit ihm einging.

Draco legte die Feder beiseite.
Der Brief war vergessen, stattdessen überlegte er angestrengt,
wann, wo und vor allem wie er Harry sein großes Geheimnis beichten sollte.

**

Im Gryffindorschlafsaal war auch Harry noch wach.
Er saß in seinem Bett und ließ den Tag Revue passieren.
Verwundert registrierte er, wie sehr sich sein Leben in so wenigen Tagen gewandelt
hatte.
Bis vor kurzem hatte er geglaubt, das Voldemort sein einziges Problem wäre.
Ein sehr großes Problem, aber wenigstens nur eins.
Aber nun erschien ihm die Rolle des Schulleiters in seinem Leben plötzlich sehr
fragwürdig
und er fragte sich, ob er dem alten, geheimnisvollen Mann vielleicht zu viel Vertrauen
geschenkt hatte.
Sowohl dessen Rolle bei den Umständen die zu Sirius Tod geführt hatten,
als auch das, was er jetzt von Draco und Professor Snape erfahren hatte,
war sehr mysteriös.

Ganz von selbst drifteten seine ernstesten Gedanken schließlich fröhlicheren Themen zu. Draco.

Unwillkürlich begann Harry strahlend zu lächeln.

Niemals zuvor hatte sich Harry so gut gefühlt, wie vorhin, als Draco ihn in den Arm genommen hatte.

So sicher, beschützt und geliebt hatte er sich nicht einmal bei Sirius gefühlt.

Dafür hatte er ihn wohl auch nur zu kurz kennen dürfen.

Und außerdem waren es bei Sirius ja auch ganz andere Gefühle gewesen, väterliche und nicht...

romantische.

Ja, er hatte wohl romantische Gefühle für Draco,

so konnte man das wohl nennen.

Unsicher begann Harry an seiner Bettdecke herumzuspielen.

Das bedeutete wohl, dass er schwul war.

Er ließ das Wort auf seiner Zunge zergehen.

Schwul.

Er war kurz in Cho Chang verliebt gewesen, hatte aber schnell festgestellt, dass es wohl nur ein Strohfeuer gewesen war.

Kurz hatte es dann ausgesehen, als würde aus Ginny und ihm etwas mehr werden, aber sie hatten Beide festgestellt, dass sie sich eher als Geschwister zugetan waren und hatten es dabei belassen.

Ansonsten war er nie verliebt gewesen.

Die Gefühle für Draco waren überraschend und sehr schnell über ihn gekommen.

Beinah so, als hätte er nur auf einige nette Worte des Anderen gewartet, um sich dann sofort in ihn zu verlieben.

Harry lächelte wieder verträumt und entschied sich dann, nicht weiter darüber nachzugrübeln.

Alles fühlte sich so gut und richtig an, dass es auch nur so sein konnte, gut und richtig. Er würde es einfach genießen.

Harry kuschelte sich tiefer in seine Decke und schlief schnell ein, wieder begleiteten ihn warme, silberne Augen in seine Träume.

*

Als Harry am nächsten Morgen vor der großen Halle ankam, hielten gerade die Slytherins Einzug, wie immer in geschlossener Formation.

Harry beschleunigte seine Schritte und drängte sich rücksichtslos noch vorn.

Er kam gleichzeitig mit Draco an der großen Tür an.

Im Gedränge der Schüler gelang es ihm, den Anderen kurz unauffällig an der Hand zu berühren, dann rempelte er ihn leicht mit der Schulter an und fauchte: „Pass doch auf, Frettchen!“

Draco lächelte ihn für eine winzige Sekunde an, bevor er böse zurückfauchte und so entstand in Sekundenschnelle ein heftiger Streit,

den die gesamte Halle mitbekam,
ehe sie an ihre jeweiligen Tische gingen.

Die Schüler senkten ihre Köpfe wieder auf ihre Teller.
Ein ganz normaler Tag in Hogwarts,
Harry Potter und Draco Malfoy stritten sich das die Fetzen flogen.

Am Lehrertisch versteckte Dumbledore ein zufriedenes Lächeln.
Nur Severus Snape sah es.

Kapitel 15:

Nachdenklich nippte Severus an seinem Kaffee,
er war so tief in seine Überlegungen versunken, das er gar nicht merkte, das viel zu viel Zucker in dem Getränk war, das er sonst eigentlich sogar schwarz trank.

Schon als er selbst noch Schüler in Hogwarts gewesen war,
war Albus geheimnisvoll gewesen,
niemand hatte ihm in die Karten schauen können.
Er sprach nur äußerst selten laut seine Meinung aus, egal zu welchem Thema und zog sich bei Nachfragen häufig mit einem vielsagenden Lächeln oder einem ausgiebigen Zupfen an seinem langen Bart aus der Affäre.
Im Laufe der Jahre war das ein Teil von Albus Dumbledores mystischer Aura geworden und niemand störte sich daran.
Severus fragte sich nun, ob er und Andere nicht viel öfter hätten nachhaken müssen.

Immerhin war Dumbledore der inoffizielle Anführer der hellen Seite,
sollte nicht jeder Anführer Vertraute haben, Menschen, die seine Pläne und die Hintergründe seiner Taten kannten?
Severus würde sich selbst und Minerva McGonagall als diejenigen bezeichnen, die Albus am nächsten standen.
Aber er konnte von sich selbst nicht wirklich sagen, dass er viel über Albus wusste.
Er kannte ihn vielleicht besser als jeder beliebige Zauberer auf der Straße, aber er könnte nichts über dessen wahre Gefühle oder Ziele sagen.
Und genauso dürfte es Minerva wohl auch gehen.

Immer mal wieder hatte es Severus über die Jahre hinweg gestört,
das Dumbledore alles vorauszuahnen schien, sich aber niemals die Mühe machte, Andere an seinem Wissen teilhaben zu lassen.
Er hatte es als Darstellungssucht abgetan, als leichte Arroganz, die man sich als Mann von Albus' Format durchaus mal leisten durfte.
Aber im Licht der neuesten Ereignisse musste Severus an viele kleine und größere Begebenheiten denken, die vielleicht anders hätten ausgehen können, wenn die Beteiligten etwas mehr Informationen gehabt hätten.
Und er musste sich fragen,
ob der Schulleiter diese Informationen vielleicht ganz bewusst zurückgehalten hatte und falls ja...
Wenn diese Möglichkeit auch nur ansatzweise wahr war,
dann konnte Severus sich kaum vorstellen,
was das für sie alle, für die ganze Zauberwelt und schließlich für jedes lebende Wesen bedeuten würde.

Snape ließ seinen Blick durch die große Halle schweifen, über die Reihen schwatzender, lachender und essender Schüler.
Er sah zu Harry Potter und dessen besten Freunden.
Das goldene Trio erfüllte mal wieder alle Erwartungen, Miss Granger las in einem dicken Wälzer, der junge Mr. Weasley aß gierig und der angehende Retter der

Zauberwelt,
Harry Potter, hing mit geschlossenen Augen über einer Tasse Kaffee.
Severus unterdrückte ein Schmunzeln.
Sie alle konnten nur hoffen, das Voldemorts nächste, wie auch immer geartete, Aktion nicht am frühen Morgen stattfinden würde, denn sonst würde ihr großer Retter sie wohl verschlafen und sie alle wären verloren.

Ohne etwas gegessen zu haben brach Severus schließlich auf,
noch immer tief in Gedanken verstrickt.
Da sich dies bei ihm immer mit einem besonders grimmigen Gesichtsausdruck äußerte,
begannen einige Erstklässler angstvoll zu zittern,
ohne das er es überhaupt bemerkte.
Ihm war gerade aufgegangen,
das er die perfekte Ausrede hatte, um Remus Lupin einen Besuch abzustatten.
Mit wem sonst sollte er die jüngsten Ereignisse diskutieren,
wenn nicht mit dem letzten lebenden Herumtreiber,
der jetzt wohl so etwas wie der letzte magische Verwandte Harry Potters war.

Lupin kannte Dumbledore ebenfalls seit vielen Jahren und er war ebenfalls Mitglied des Ordens, genau wie er selbst.
Außerdem hatte er natürlich berechtigtes Interesse an allem, was den jungen Potter betraf.
Severus grinste zufrieden.
Ja, es war vollkommen nachvollziehbar, warum er den Anderen aufsuchte,
eine perfekte Möglichkeit, die er nicht versäumen durfte.

Eine einsame Gegend von Schottland, Remus Lupins kleines Haus,
am selben Abend.

Remus hatte es sich gerade mit einem Buch bequem gemacht,
als es plötzlich an der Tür klopfte.
Verwundert blickte Remus zu der Anzeige an der Wand.
Wie immer fuhr ihm ein kleiner Stich ins Herz.
Lily, James, Sirius.
Die Zeiger standen alle auf „Tod“.
Nur sein eigener stand auf „Zuhause“.
Er hatte schon oft überlegt, das morbide Ding abzunehmen oder wenigstens Harry magisch hinzuzufügen, damit es nicht ganz so trostlos war,
aber irgendwie konnte er sich dann doch nicht dazu aufraffen.
Lily hatte ihnen damals allen eine solche Anzeige anfertigen lassen,
nur Peter hatte sich herausgeredet.
Damals war ihnen das spleenig erschienen,
hatte sie aber nicht misstrauisch gemacht.
Bei Merlin, wer von ihnen hätte jemals geglaubt, das ihr stilles Anhängsel Peter Pettigrew ein Anhänger Voldemorts war und sie alle verraten würde?
Wie sehr hatte Peter immer wie sie sein wollen,
wie sehr hatte er zu James ausgeschaut.

Erneut klopfte es, diesmal fordernder.

Hastig legte Remus sein Buch zur Seite und eilte, um seinem späten Besucher die Tür zu öffnen.

Er riss die Tür auf und starrte dann erschrocken und wortlos auf die große, schwarz gekleidete Gestalt davor.

Da stand tatsächlich Severus Snape vor seiner Tür.

Remus blinzelte mehrmals, aber an dieser Tatsache gab es nichts zu rütteln.

Eine Weile schwiegen sie beide.

Remus hielt sich an seiner Tür fest, als würde er sonst umfallen,

Severus Gesicht war ausdruckslos.

Hätte der Werwolf allerdings die Hände des anderen Mannes sehen können, dann hätte er vielleicht Rückschlüsse auf dessen Gemütszustand schließen können, denn Severus hatte in den Taschen seiner Robe die Hände so fest geballt, das die Knöchel weiß hervortraten.

Irgendwann räusperte Severus sich und Remus erwachte aus seiner Schockstarre.

„Severus!“ sagte er, irgendwie atemlos. „Was führt dich denn...ich meine, komm doch herein!“

Er schloss die Tür hinter seinem überraschenden Gast und beobachtete, wie dieser seine Robe auszog und sich schließlich unschlüssig über den Arm hing.

Remus hinderte seinen Blick mit Gewalt daran,

über den Körper des anderen Mannes zu gleiten, der nun in einer schmal geschnittenen Hose und einem legeren Hemd vor ihm stand, beides natürlich in tiefstem Schwarz.

Er griff nach der Robe und hingte sie ordentlich an einen Wandhaken, ehe er Severus bedeuete, in den Wohnraum zu gehen.

Er eilte in die kleine Küchenzeile, die sich nur mit einer kleinen halbhohen Wand vom Wohnbereich trennte, und begann Tee zuzubereiten,

während er fieberhaft überlegte,

was Severus Snape, biestiger Tränkemeister und erklärter Werwolffhasser, wohl in seinem Haus zu suchen hatte.

Als der Tee fertig war, er einige Kekse gefunden hatte und er nun wirklich keinen Grund mehr hatte, sich hier zu verstecken, trat er langsam wieder in den Wohnraum.

Snape hatte es sich auf einem der kleinen Sessel bequem gemacht.

Remus reichte dem anderen Mann Tee und lehnte sich dann erwartungsvoll zurück.

„Nun.“ sagte er. „Du kannst dir sicher vorstellen, wie überrascht ich bin, Severus. Was führt dich zu mir?“

Severus nahm einen Schluck Tee, während er sich seine Worte zurechtlegte.

Er hatte sie den ganzen Tag lang schon in seinem Kopf vorbereitet,

hatte an ihnen gefeilt, damit sich auch ja keine biestige Äußerung einschlich und er Remus auf keinen Fall aus alter Gewohnheit beleidigte.

Leider waren ihm seine schönen Worte irgendwie abhanden gekommen, als er Remus erblickt hatte.

Der Mann war im selben Alter wie er, sah aber immer noch aus wie ein zu groß geratener Junge, mit seinen verwuschelten braunen Haaren und den lässigen Muggelklamotten.

In seiner Gegenwart fühlte sich Severus immer ebenfalls wie ein Junge, nur das er sich dann dünn, pickelig und fetthaarig vorkam.

Als wäre er wieder Hogwartschüler und würde zu der Gruppe der Herumtreiber aufsehen,

die ihn für das Allerletzte hielten und ihm das auch oft genug ziemlich deutlich zeigten.

Seufzend stellte er seine Tasse ab und sah Remus an.

„Wir müssen reden, Remus.“ sagte er. „Es geht um Harry und um...um irgendwie alles.“

Kapitel 16:

„Um alles?“ echote Remus verwundert.

Er war vollkommen verwirrt.

Der andere Mann war bestimmt schon eine halbe Stunde in seinem Haus und hatte ihn noch nicht einmal beleidigt, hatte das Thema Werwolf noch nicht einmal angesprochen.

War er etwa krank?

Oder war tatsächlich ein solch einschneidendes Ereignis eingetreten, das es Severus vorübergehend von seiner unleidlichen, wenn nicht zu sagen unhöflichen, Art geheilt hatte?

Remus begann sich ernsthaft Sorgen zu machen.

Das musste ja ein wirklich gigantisches Ereignis gewesen sein!

„Ist...ist mit Harry alles in Ordnung?“ fragte er zögerlich.

Wollte er es wirklich wissen?

Wollte er es hören, wenn tatsächlich irgendetwas geschehen war?

Wenn er nun der Letzte war, der Letzte all seiner Freunde und seiner Ersatzfamilie?

Vollkommen allein auf der Welt?

Wie sollte er dann weiterleben?

Wie sich dazu bringen, jeden Morgen aufzustehen?

Remus schauderte und Severus machte eine Bewegung auf ihn zu, ehe er sich davon abhalten konnte, sein Körper reagierte ganz von allein.

Einen Moment lang waren sie beide wie erstarrt, Remus, weil er sich fragte, was der Andere da vorhatte und Severus, der krampfhaft überlegte, wie er aus dieser peinlichen Situation nun wieder herauskommen sollte.

Schließlich ließ Severus sich einfach wieder in den Sessel fallen, aus dem er sich halb erhoben hatte und fuhr sich mit der Hand, die er bereits ausgestreckt gehabt hatte, durch die Haare.

„Bei Merlin, wie uncool!“ seufzte er in Gedanken jammervoll auf.

Er begann hastig zu sprechen, bevor ihm noch mehr solch peinlicher Dinge widerfuhren.

„Keine Sorge, mit Harry ist alles in bester Ordnung, Remus. Allerdings betrifft es auch ihn.“

Remus schloss kurz die Augen, Erleichterung durchströmte ihn und er hatte nun die Muße, sich selbst dafür zu beschimpfen, das er im Angesicht von Harrys möglichem Tod nur an sich selbst gedacht hatte.

Was war er eigentlich für ein Ehrenpate?

Bevor er sich jedoch in Selbstbeschimpfungen verlieren konnte, sprach der Tränkelehrer schon weiter.

„Ich werde einfach ganz von vorn anfangen. Wie du sicher weißt, sind Lucius Malfoy und ich bereits seit der Schulzeit befreundet.“

Remus nickte zustimmend,
während Severus einen Schluck Tee nahm.

„Wir sind es bis heute immer geblieben. Wir haben mehr gemeinsam,
als es vielleicht auf den ersten Blick scheint und Lucius hat mir sehr viel beigebracht.
Ich bin ihm zu tiefstem Dank verpflichtet, vor allem, weil ich, wie du ja auch weißt,
nicht gerade der einfachste Zeitgenosse bin.“

Remus schnaubte bestätigend und registrierte überrascht, dass Severus aufsah – und lächelte!

„Jedenfalls, ich bin Pate von Draco geworden, nicht nur weil Lucius mein guter Freund
ist, sondern auch, weil ich in der Schule ein Auge auf Draco haben sollte.

Er ist etwas Besonderes.“

Severus hielt inne und sah Remus eindringlich an, um bestätigt zu wissen,
dass dieser ihn auch richtig verstand.

Seine Einschätzung von Draco hatte nichts mit der erklärten Sicht eines Paten zu tun,
sondern er meinte seine Aussage ganz genau so wie er sie gemacht hatte.

Remus erwiderte seinen Blick ernsthaft und schien ihn zu verstehen.

Erleichtert fuhr Severus fort.

„Es passierte gleich am ersten Schultag Dracos. Er hatte damals, bevor er zum ersten
Mal nach Hogwarts fahren sollte, einen Jungen bei Madame Malkins getroffen und
hatte seine Eltern seither damit genervt, wie nett der Junge gewesen sei, wie klug
und hübsch. So grüne Augen, ganz anders als seine. Die Litanei ging endlos so weiter.
Er wollte der beste Freund dieses Jungen werden. Er plante, mit ihm gemeinsam nach
Slytherin zu kommen und gegen die Gryffindors im Quidditch zu siegen.

Draco hatte bereits sein ganzes Schulleben im Voraus geplant und immer sollte dieser
Junge an seiner Seite sein. Er war so glücklich und so aufgeregt, so hatte ich ihn
vorher nur selten erlebt. Er...er hatte es nicht immer leicht und wir waren froh, ihn so
unbekümmert zu sehen.

Aber leider kam es nie wieder dazu. Draco hat mir dann am folgenden Tag unter
Tränen berichtet, was passiert war. Er hatte den Jungen am Einschulungstag wieder
getroffen. Er hatte sich als der berühmte Harry Potter herausgestellt. Und er schien
schon einen besten Freund gefunden zu haben. Als Draco Harry mit dem jungen
Weasley sah, war er so enttäuscht und wohl auch eifersüchtig, dass er ziemlich
arrogant und unhöflich reagierte, woraufhin Potter sein Freundschaftsangebot
ablehnte. Draco war am Boden zerstört, aber schon kurze Zeit später wurde ihm klar,
dass er vollkommen überreagiert hatte und er lief los, um sich bei Harry und dem
jungen Weasley zu entschuldigen.“

Remus riss überrascht die Augen auf. Er kannte Draco aus seiner Zeit als Lehrer in
Hogwarts und aus Erzählungen von Harry, dergleichen hatte er ihm daher nicht
wirklich zugetraut.

Bevor er sich jedoch dazu äußern konnte, sprach Severus bereits weiter.

„Du weißt ja selbst, dass Dumbledore immer zu wissen scheint, was sich in Hogwarts
abspielt, jedenfalls fing er Draco an diesem Abend ab. Er bat den Jungen in sein Büro,
bot ihm freundlich Tee an und setzte ihm dann auseinander, warum eine Freundschaft
zwischen Harry Potter und einem Malfoy niemals gut gehen könnte. Er sprach den
schlechten Ruf der Malfoys an, die Gerüchte um ihre Mitgliedschaft bei den

Todessern. Er machte Draco ein schlechtes Gewissen und gab ihm das Gefühl, das er Harry in Gefahr bringen würde.“

Severus rieb sich verdrossen die Nasenwurzel.

„Bei Merlin, der Junge war gerade mal elf Jahre alt! Am nächsten Tag fragte er mich, ob er böse wäre und ob Harry Angst vor ihm haben würde.“

Der Tränkemeister schüttelte den Kopf, auch nach all diesen Jahren ärgerte ihn die Begebenheit noch immer.

„Ich sagte Draco, dass ich mit dem Schulleiter sprechen, dass ich die Angelegenheit regeln würde, aber Draco wollte das nicht. Dumbledore hatte an seinen Willen appelliert, Harry zu beschützen und, damals wie heute, wollte Draco das unbedingt. Ich musste ihm versprechen, dass ich mich nicht einmischen würde und das tat ich dann auch nicht. Dumbledore sorgte dafür, das Draco und Harry nicht nur keine Freunde, sondern sogar Feinde wurden. Gleichzeitig ließ Dumbledore es immer so aussehen, als wolle er die Feindschaft zwischen den Häusern unterbinden, jedenfalls nach außen hin. Ich habe die ganze Angelegenheit beobachtet und dachte, es sei eine kleine Macke Dumbledores, das er Vorurteile habe oder Harry gegenüber einfach überbeschützend sei, nichts Besonderes. Aber dann ist die Sache mit dem Trank passiert und plötzlich mache ich mir Gedanken, ob das Ganze nicht doch schlimmer ist als ich angenommen habe. Vielleicht habe ich doch zu lange meine Augen verschlossen und das Offensichtliche nicht gesehen.“

Remus schüttelte verwirrt den Kopf, er kam nicht mehr mit, in einer stoppenden Geste hielt er die Handflächen nach oben.

„Trank?“ fragte er. „Was für ein Trank? Was ist passiert, was dich jetzt umdenken lassen hat?“

„Draco hat sich vor einigen Tagen entschlossen, diese Farce nicht mehr mitzuspielen. Er hat versucht nett zu Potter zu sein und die Beiden sind sich überraschend schnell etwas näher gekommen. Allerdings war der Schulleiter davon gar nicht begeistert, er hat Draco gezwungen einen Trank zu nehmen, der ihn wieder zu Harrys Feind machen sollte, Draco war gezwungen Harry ständig zu beschimpfen. Der Trank ist sehr alt und halb vergessen, weil die Resultate und vor allem die Nebenwirkungen wenig lenkbar und vorhersehbar sind, außerdem sind die Zutaten teuer und nur schwer zu bekommen und, letzter, aber wohl wichtigster Grund, der Trank ist als schwarze Magie eingestuft und streng verboten.“

Severus sah Remus ernst an.

„Dumbledore selbst hat an diesen Regelungen mitgearbeitet.“

Remus fuhr sich mit beiden Händen über das Gesicht, als versuche er, sich diese Neuigkeiten aus der Erinnerung zu reiben.

Er hatte sich in seinem Sessel zurückfallen lassen und starrte, nachdem er die Hände sinken lassen hatte, blicklos an die Decke.

Severus beobachtete den Werwolf schweigend.

Er kannte dieses Verhalten noch aus ihren gemeinsamen Schultagen, Remus dachte angestrengt nach.

„Das ist so vollkommen sinnlos!“ murmelte der Werwolf schließlich, mehr zu sich selbst als das er mit Severus sprach.

„Selbst wenn die Malfoys Todesser sind, so hätte doch eine Freundschaft zwischen Harry und Draco vielleicht eine Änderung bewirken können. Und sicher wissen tut das sowieso niemand, eigentlich sind es ausschließlich Gerüchte. Gerade Dumbledore ist doch sonst so offen und gibt nichts auf Gerüchte. Wieso also diese Vehemenz? Mit diesem Trank hat er eindeutig jede Grenze überschritten, aber warum? Wieso tut er das?“

Grübelnd erhob sich Remus und begann auf und ab zu schreiten.

Plötzlich blieb er abrupt stehen.

„Sirius!“ sagte er.

Severus Augenbrauen schossen in die Höhe, mit aufgerissenen Augen starrte er den Mann vor sich an. „Bist du jetzt...ich bin Severus!“

„Quatsch!“ fuhr Remus auf und wischte Severus Worte einfach weg.

„Ich meine doch, was mit Sirius passierte. Dumbledore wusste damals mehr als wir und Sirius Tod... Ich weiß nicht ob er hätte verhindert werden können, aber vielleicht wäre dieser Kampf im Ministerium tatsächlich anders ausgegangen, wenn wir alle etwas mehr gewusst hätten.“

Remus war zutiefst erschrocken über diese Einsicht.

„Die Möglichkeit, das Dumbledore es absichtlich getan hat, ist mir niemals in den Sinn gekommen.“ flüsterte er.

Sein Blick wanderte zu der Anzeige an der Wand.

Tod, Tod, Tod.

„Was, wenn Dumbledore nicht der ist, der wir glauben? Das ändert einfach alles.“

Severus erhob sich, näherte sich dem anderen Mann vorsichtig und legte ihm sanft eine Hand auf den Arm.

Er konnte sehen, wie geschockt der Andere war, wie die unendlichen Möglichkeiten was hätte sein können über ihn hereinbrachen.

Gleichzeitig zeigte sich Abwehr in seinem Gesicht, Unglauben, das der Mann, den sie schon alle seit Jahrzehnten kannten und zu dem sie aufsahen, vielleicht ein falsches Spiel mit ihnen trieb.

Emotionen spiegelten sich in rasender Abfolge auf dem Gesicht des Werwolves wieder,

er hatte die Hände zu Fäusten geballt,

so fest, das sich seine Fingernägel in die Ballen bohrten.

Vorsichtig griff Severus zu, löste die verspannten Finger und ehe einer von ihnen weiter überlegen konnte, nahm er Remus in seine Arme und drückte ihn an sich.

Einen Moment lang war Remus wie erstarrt, viel zu viel war in viel zu kurzer Zeit über ihn hereingebrochen und nun stand hier Severus Snape,

die biestige Fledermaus, und wollte ihn anscheinend trösten.

Die Welt schien aus den Angeln gehoben worden zu sein.

Remus verbot sich einfach weiter zu grübeln, sondern schloss die Augen und umarmte auch Severus.

Kapitel 17:

Eine Weile lang standen sie einfach nur da und hielten einander in den Armen. Remus hatte die Augen geschlossen und versuchte seine Gedanken zu ordnen. Unwillkürlich machte er die Atemübungen, die ihm durch die Verwandlung halfen, wenn die Schmerzen übermächtig wurden. Langsam aber sicher überschlugen sich seine Gedanken nicht mehr, er konnte wieder ruhig atmen und er löste sich langsam aus Severus Armen, blieb aber direkt vor ihm stehen.

„Danke.“ Murmelte er leise. „Tut mir leid, ich habe überreagiert.“

„Nein, nein.“ Auch Severus sprach ganz leise. „Das sind ziemlich unglaubliche Nachrichten, die ich dir hier einfach so um die Ohren gehauen habe, kein Wunder, das du erstmal geschockt bist. Ich hatte immerhin viel länger Zeit mich mit diesen Gedanken und Überlegungen auseinander zu setzen.“

Verwirrt nickte Remus zustimmend. Severus verblüffte ihn heute vollkommen, er war ganz anders als sonst, wenn er Remus mehr als deutlich spüren ließ, das er ihn und vor allem seine Werwolfnatur verachtete.

Forschend betrachtete er den anderen Mann, dessen tiefschwarze Augen direkt auf ihn gerichtet waren. Noch immer standen sie dicht voreinander. Der Werwolf in ihm hatte seine Sinne geschärft, auch in seiner menschlichen Form war sein Geruchssinn außergewöhnlich, daher hatte er bereits den ganzen Abend diesen leisen Geruch nach Kräutern und Feuer in der Nase, der Severus immer umschwebte. Es roch gut. Seine Nasenflügel bebten, als er den Geruch intensiver einatmete. Er spürte mehr als das er sah, wie Severus einen weiteren kleinen Schritt auf ihn zumachte. Sie sahen einander in die Augen, schweigend. Remus war sprachlos und irritiert, bis seine Sinne plötzlich etwas anderes wahrnahmen und plötzlich war ihm alles klar und er verstand. „Du willst mich.“ stellte er fest.

Severus riss erschrocken die Augen auf. „Was? Woher...“

„Der Vollmond ist nah.“ antwortete Remus leise. „Ich kann deine Erregung riechen.“

Severus machte einen hastigen Schritt zurück und vergrub sein Gesicht in den Händen. Er hatte nicht gewusst das Remus zu so etwas fähig war, hatte diese Möglichkeit gar nicht bedacht. Wie dumm von ihm! Wie unglaublich dumm! Auf diese Art und Weise hatte der Andere es sicher nicht erfahren sollen.

Severus wollte sich umwenden, wollte so schnell wie möglich das kleine Haus verlassen, Remus weit hinter sich zurücklassen und auch den Blick, den der Werwolf nun sicher in den schönen goldenen Augen hatte.

Er wollte weder Abscheu noch Mitleid in ihnen sehen.

Aber bevor er sich überhaupt bewegen konnte, fühlte er auf einmal eine Hand auf seinem Arm.

„Seit wann?“ Die Stimme des Werwolfs klang wie immer, sanft und weich.

„Schon lange.“ Severus hatte den Kopf gesenkt und stand mit dem Rücken zu dem Werwolf.

Bei Merlin, so hatte er sich diesen Abend ganz sicher nicht vorgestellt!

Er hatte dem Werwolf etwas netter begegnen wollen, hatte versuchen wollen, so etwas wie eine Freundschaft zwischen ihnen aufzubauen. Keinesfalls hatte er dermaßen mit der Tür ins Haus fallen wollen!

„Ich hatte immer den Eindruck, dass du mich abstoßend findest.“

„Ich bin nicht so gut darin, meine Gefühle zu zeigen.“

Remus lachte laut auf und Severus zuckte zusammen.

„Nicht sehr gut darin, das ist gut!“ prustete Remus unter lauten Lachen.

Severus, der das Lachen nicht verstand, reagierte zutiefst verletzt und fauchte wütend:

„Ich wusste, dass du dich über mich lustig machen würdest, Wolf. Das habt ihr verdammt Herumtreiber damals schon getan und es hat sich auch heute nichts geändert! Ich hätte wissen müssen...“

Weiter kam er nicht.

Denn Remus hatte, nach so vielen Jahren, endlich eine effektive Methode gefunden, um Severus Snape zum Schweigen zu bringen.

Er küsste ihn.

Nicht gerade sanft und romantisch, sondern ein bisschen ungeschickt und eher auf den Mundwinkel als auf den Mund, aber er küsste ihn.

Kurz, aber er küsste ihn.

Es war schnell wieder vorbei und dann herrschte eine etwas beklommene Stille.

Severus berührte mit den Fingerspitzen seine Lippen und starrte verwundert.

„Was...?“

Remus räusperte sich.

Seine Ohren waren ganz heiß, wie immer, wenn ihm etwas peinlich war.

An diesem Abend passierte eindeutig viel zu viel Merkwürdiges und dann auch noch so schnell hintereinander.

„Na ja, was soll ich sagen, Severus. Du weißt ja schon seit einer Weile das ich meinem eigenen Geschlecht zugetan bin und ich finde dich schon seit unserer Schulzeit ziemlich heiß.“

Er lächelte verlegen.

„Ha?“ sagte Severus nicht sehr intelligent.

„Du findest mich heiß? Warum hast du denn nie etwas gesagt?“

Remus lachte leise.

„Mal abgesehen davon dass du genauso gut etwas hättest sagen können, erinnere dich doch an unsere Beziehung damals, du, James und Sirius, ihr habt euch gehasst. Und mir hast du auch nicht gerade das Gefühl gegeben, als würdest du mich sonderlich mögen. Weder damals als wir Schüler waren, noch in letzter Zeit, im Orden oder in der Schule. Ganz im Gegenteil, du hast alles daran gesetzt, das ich meinen Job als Lehrer wieder verliere.“

Erschrocken blickte Severus auf.

„Was meinst du denn damit?“

„Ach, komm schon, Harry hat mir erzählt, das du deinen Schülern damals so viel wie möglich über Werwölfe erzählt hast, obwohl die noch gar nicht auf dem Lehrplan standen.“

Verwirrt zog Severus die Augenbrauen zusammen.

„Aber Dumbledore hat mir damals gesagt, das du dir das gewünscht hast, damit die Schüler Bescheid wissen, falls irgendetwas passieren sollte.“

Die beiden Männer sahen einander an, Erkenntnis in den Augen.

Remus schüttelte ungläubig den Kopf, immer mehr stürzte auf sie ein, was würden sie noch alles herausfinden, jetzt, wo sie endlich ehrlich miteinander sprachen?

Was würde noch alles zum Vorschein kommen?

„Er war Derjenige, der mich eingestellt hat und hat gleichzeitig dafür gesorgt dass ich auch bald wieder weg bin. Wieso nur? Was plant er nur?“

Severus hob in einer ratlosen Geste die Hände.

„Ich weiß es nicht, Remus, ich weiß es einfach nicht. Ich hatte gehofft, das es einfach Fehlentscheidungen sind, wie sie Jedem passieren können, aber ich fürchte, es steckt tatsächlich ein Plan hinter all dem. Nur ist es kein Plan, der etwas Positives mit sich bringt, fürchte ich.“

„Nun ja.“ Remus lächelte verschmitzt.

„Immerhin bist du jetzt hier und wir sprechen miteinander, das ist doch etwas Positives, oder?“

Severus erwiderte das Lächeln und Remus konnte beobachten, wie ein Lächeln das Gesicht des Anderen veränderte und mindestens zehn Jahre jünger machte.

Nicht, das Severus alt aussah.

Er hatte den Tränkemeister schon immer für einen sehr gut aussehenden Mann gehalten.

Remus versank in dem Blick aus tiefschwarzen Augen, den Severus ihm schenkte und für einen Moment traten alle Gedanken an Dumbledore in den Hintergrund und ganz

andere tauchten dafür auf.

Gedanken, in denen sein frisch gemachtes Bett eine Hauptrolle spielte und seine große Badewanne, in der er bisher leider immer nur allein gesessen hatte, dabei wäre da doch mehr als genug Platz für zwei...

Remus Lächeln veränderte sich und Severus zog überrascht die Augenbrauen hoch, als er das beinah wölfische Grinsen sah, das die Züge des sanften Mannes zierte.

Während er sich noch wunderte, reagierte sein Körper schon, der anscheinend schneller begriff als er selbst. Remus sog tief den Duft ein, der ihm zeigte das Severus ihn wollte.

Er schnurrte.

Und schlich auf Severus zu, überbrückte den kurzen Abstand und schmiegte sich dann eng an den anderen Mann, griff in dessen Hemd, zog ihn an sich.

„Ziemlich viele Neuigkeiten.“ hauchte er. „Hilf mir, den Kopf frei zu bekommen, Severus.“

Kapitel 18:

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 19:

Hogwarts, die große Halle, am nächsten Morgen.

Die Luft schwirrte nur so von den durcheinander sprechenden Stimmen der aufgeregten Schüler.

Unglaubliche Ereignisse mussten diskutiert und analysiert werden.

Wer zum Zeitpunkt der spektakulären Vorkommnisse nicht anwesend gewesen war, wurde von seinen Freunden eingeweiht.

Zahllose ungläubige Gesichter, Mund und Augen weit aufgerissen, zeugten davon.

Niemand konnte es glauben, der es nicht mit eigenen Augen gesehen hatte.

Severus Snape, allseits bekannt als unbeliebter Tränkemeister von Hogwarts, war heute sehr spät zum Frühstück erschienen.

Außerdem war er nicht, wie sonst immer, durch die Tür hinter dem Lehrertisch gekommen, die direkt zu den Kerkern führte, sondern durch die Vordertür, als hätte er die Schule gerade erst betreten.

Stille hatte sich in der Halle ausgebreitet, sobald er im Türrahmen erschienen war.

Lehrer und Schüler, selbst die Geister hatten nur stumm gestarrt, zu keinem Laut und keiner Bewegung mehr fähig.

Severus Snape trug seine Robe, die Robe, mit der er seit jeher beinahe verwachsen zu sein schien, über dem Arm.

In einem legeren Hemd und schmal geschnittenen Hosen hatte er etwa die Hälfte seines furchteinflößenden Äußeren eingebüsst.

Die andere Hälfte kostete ihn das selbstvergessene Lächeln das er auf den Lippen trug.

Kaum einer der Lehrer und noch weniger der Schüler hatten Severus Snape jemals lächeln gesehen.

Der Besagte hatte sich auf seinen Platz am Lehrertisch gesetzt, als wäre nichts geschehen, hatte das Aufsehen, das er erregte, gar nicht bemerkt.

Er nippte an seinem Kaffee und begann langsam zu frühstücken, immer noch leise lächelnd.

Auch Harry, der am Tisch der Gryffindors zwischen seinen Freunden saß, hatte das Spektakel beobachten können.

Er war, da er Snape schon auf eine andere Art als die anderen Schüler hatte erleben können, nicht ganz so überrascht, aber ebenfalls etwas verwundert und vor allem neugierig.

Seine Meinung über den Tränkemeister hatte er schon vor einiger Zeit revidiert, aber so selbstvergessen glücklich hatte er ihn noch nie gesehen.

Ob Draco wohl wusste, was da vor sich ging?

Vorsichtig warf Harry einen Blick zum Tisch der Lehrer.

Dumbledore trank Kaffee, er hatte sich etwas zu McGonagall gebeugt, die links neben ihm saß und gerade etwas zu erzählen schien, und sah sich ansonsten müßig in der

Halle um.

Draco jetzt auf sich aufmerksam zu machen, wäre zu gefährlich.

Enttäuscht blickte Harry auf seinen Teller, spielte mit der Gabel in seinem Rührei herum.

Er hätte jetzt gern mit Draco über die Vorkommnisse des Morgens gesprochen, mit ihm gelacht und spekuliert.

Stattdessen mussten sie hier sitzen, so weit voneinander entfernt und durften sich nicht einmal ansehen, weil das vielleicht auffallen würde.

Harry seufzte frustriert.

Es war gar nicht lange her, das er zuletzt mit Draco gesprochen hatte, aber es kam ihm schon viel, viel länger vor.

Unerträglich lange.

Vielleicht sollten sie sich das mit dem Feind-Spielen doch noch einmal überlegen?

Vielleicht könnten sie anderweitig dafür sorgen, dass Dumbledore sie in Ruhe ließe?

Nachdenklich nippte Harry an seinem Kaffee, hielt dabei angestrengt die Augen gesenkt, um nicht in Versuchung zu geraten, zu Draco zu schauen.

In seine schönen grauen Augen.

Am Abend zuvor waren sie sich so nah gewesen

Und es hatte sich wundervoll angefühlt, sanft und süß.

Harry hatte sich noch niemals zuvor so gut, so behütet und sicher, gefühlt.

Draco gab ihm nicht das Gefühl, das er als der berühmte Harry Potter für alles zuständig war, sondern vermittelte ihm Ruhe und Sicherheit.

Bei ihm fühlte Harry sich, als könne er er selbst sein, ohne stark und heldenhaft erscheinen zu müssen.

Hastig versteckte Harry sein versonnenes Lächeln hinter seiner Hand.

Nachdem Snape sich heute schon so merkwürdig aufgeführt hatte, wollte er nun nicht auch noch die Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Nicht einmal die Blicke von Hermine und Ron wollte er auf sich ziehen, denn die Beziehung zu seinen beiden besten Freunden stand zurzeit auf wackeligen Beinen.

Ron schien nicht zu wissen, wie er mit Harry umgehen sollte, ihre Gespräche waren kurz und irgendwie gezwungen, während Hermine versuchte, ihnen beiden gerecht zu werden, damit aber scheiterte.

Nachdenklich stocherte Harry weiter in seinem Rührei herum.

Er konnte sich natürlich in seine Freunde hineinversetzen, er konnte sich gut vorstellen, wie merkwürdig es den Beiden vorkam, dass er Draco so schnell so nah gekommen war.

Immerhin hatten sie einander jahrelang leidenschaftlich bekriegt.

Und auch die Tatsache, dass sie einander näher gekommen waren als normale Freunde, schien vor allem Ron sehr zu stören.

Immer wieder konnte Harry dessen verwirrte, forschende Blicke auf sich fühlen.

Schon oft hatte er derlei Blicke auf sich gefühlt, aber sie von seinem besten Freund zu bekommen, das verletzte ihn.

Ron und Hermine waren sein Rückhalt, vor allem jetzt, nachdem er herausgefunden hatte, dass er Dumbledore wahrscheinlich nicht so sehr vertrauen konnte, wie er immer geglaubt hatte.

Neben Remus war Albus Dumbledore so etwas wie die Familie gewesen, die Harry niemals gehabt hatte.

Und im Moment fühlte er sich, als würde er von allen allein gelassen werden.

Hermine und Ron erschienen so fern und Remus war tatsächlich weit weg, während Dumbledore ihn belog.

Harry fühlte Traurigkeit und Einsamkeit wie Steine auf seinem Herzen lasten.

Er war so in seinen Gedanken verloren, dass ihm vor Schreck klappernd die Gabel aus der Hand fiel,

als plötzlich eine Stimme erklang, klar und deutlich, aber trotzdem eindeutig in seinem Kopf und ebenso eindeutig nicht seine eigene.

„Nicht traurig sein, bitte, sei nicht traurig!“

Harry starrte angestrengt auf seinen Teller, mit aller Kraft hinderte er sich selbst daran aufzusehen.

Er kannte diese Stimme.

Natürlich kannte er sie.

Aber wie konnte das sein?

„Draco?“ fragte er, nur in seinen Gedanken.

Stille.

Als er bereits glaubte, sich geirrt zu haben und über seine wirren Gedanken den Kopf schütteln wollte, da erklang die Stimme wieder.

„Harry?“

Draco klang nicht einfach überrascht oder verwundert, sondern vollkommen ungläubig, beinahe schon entsetzt.

„Harry, bist du das?“

Harry konnte sich nicht helfen, er lachte leise auf, versteckte es aber schnell mit einem Husten.

„Was machst du in meinem Kopf?“ fragte er dann gedanklich, den Kopf noch immer auf den Tisch gesenkt.

Es war merkwürdig, mit jemandem im selben Raum zu sprechen, ohne denjenigen ansehen zu dürfen.

„Ich habe absolut keine Ahnung! Ich hab dich bloß heimlich kurz angesehen und du sahst so traurig aus, da habe ich mir Sorgen gemacht. Und dann habe ich auf einmal deine Stimme meinen Namen sagen hören.“

Draco klang erstaunt und gleichzeitig aufgeregt, wie ein kleiner Junge.

„Was hast du denn gemacht, irgendetwas Besonderes?“ fragte Harry nach.

„Nein“, kam die prompte Antwort. „Ich habe nur gedacht, dass du nicht traurig sein sollst, das war alles.“

„Kannst du hören was ich denke?“ fragte Harry, doch etwas besorgt. „Ich meine, all meine Gedanken?“

Wieder herrschte einen Moment lang Stille, dann erklang erneut Dracos Stimme in seinem Kopf: „Ich habe jetzt nichts von dir gehört, was hast du gemacht?“

Ratlos zuckte Harry mit den Schultern, nur um sich sofort umzuschauen, ob ihn irgendjemand ansah.

„Nichts. Was machst du denn, damit ich dich höre?“

„Ich kann es nicht genau benennen. Es ist einfach, als würde ich laut sprechen anstatt zu flüstern, da macht man ja auch nichts Besonderes, man tut es einfach.“

Draco klang genauso ratlos wie Harry sich fühlte.

„Es ist merkwürdig“, murmelte Harry gedanklich. „Aber auch irgendwie cool, oder?“
Er hörte Draco leise lachen.

„Ja, auf jeden Fall, das ist ziemlich cool. Jetzt können wir immer miteinander reden, ohne das es jemand merkt.“

„Vielleicht hat es aber auch etwas mit Dumbledores Trank zu tun, wir sollten dich auf jeden Fall noch einmal von Professor Snape untersuchen lassen, vorsichtshalber“, sagte Harry besorgt.

Draco gab einen bestätigenden Laut von sich.

„Hey!“ rief Harry dann auf einmal aufgeregt. „Da ergeben sich ja ganz neue Möglichkeiten für den Unterricht!“

„Wir werden das auf keinen Fall zum Schummeln nutzen, Harry!“

„Spielverderber!“

Leises Lachen folgte und Harry musste erneut ein Lächeln in seiner Hand verstecken. Die bleierne Schwere, die er vor wenigen Momenten noch gefühlt hatte, war beinahe gänzlich verschwunden.

Plötzlich wusste er wieder dass er nicht allein war.

Kapitel 20:

Geschichte der Zauberei, Slytherins und Gryffindors, am Nachmittag.

Versonnen knabberte Draco an seiner Feder und ließ den Blick aus dem Fenster des Klassenzimmers schweifen.

Nachdenklich betrachtete er den hellblauen Himmel und die vereinzelt Schäfchenwolken, ohne sie wirklich wahrzunehmen.

Professor Binns Worte waren nur ein leises Gemurmel am Rande seines Bewusstseins, er dachte über ganz andere Dinge nach.

Er konnte mit Harry kommunizieren. Einfach so, in ihren Köpfen, wie ein Flüstern.

Es war unglaublich. Noch niemals hatte er von solch einer Begebenheit gehört, auch wenn er wohl einiges mehr gehört und gesehen hatte als Harry.

Er runzelte unbewusst die Stirn.

Sofort waren seine Gedanken wieder zu seinem großen Geheimnis abgedriftet.

Er betrachtete seine Hände. Schlanke, helle Jungenhände.

Vor seinem inneren Auge konnte er kräftige, gebogene Krallen sehen.

Angsteinflößend.

Tödlich.

Er würde es Harry sagen müssen. Es ihm erklären.

Sie kamen einander immer näher, dieses Geheimspracheding war ein sicheres Zeichen dafür,

genauso wie die Tatsache, dass Harry ihn von seinen Schmerzen hatte erlösen können.

Sie kamen sich näher, aber er würde sie der Gefahr aussetzen, dass sie sich wieder voneinander entfernten, ob er wollte oder nicht.

Der Gedanke, wie Harry vielleicht reagieren würde, ließ sein Herz zusammenkrampfen.

Er wusste, dass Harry offen und ehrlich war, tapfer und mutig, aber sein Geheimnis war keine Kleinigkeit.

Es war so viel mehr als ein einfaches Schülergeheimnis.

Und Harry hatte sowieso schon genug Probleme.

Er litt noch immer unter dem Verlust von Sirius, er hatte erkennen müssen, dass sein Vertrauter ihm nicht die Wahrheit sagte und seine Freunde hatten sich in der letzten Zeit immer weiter von ihm entfernt.

Und über alldem schwebte noch immer Voldemorts böse Präsenz.

Mit seinem Geheimnis würde Draco Harrys Last nur noch erschweren, das wusste er.

Aber genauso wusste er, dass er nicht darum herum kommen würde, Harry die Wahrheit zu sagen.

Und dass es die Sache nicht besser machen würde, wenn er zu lange warten würde.

Draco seufzte tief. Er nahm sich vor, noch heute mit Harry zu sprechen.

Kurz schloss er die Augen und versuchte der Angst Herr zu werden, Harry womöglich zu verlieren.

Harry saß schräg hinter Draco und warf ihm immer wieder besorgte Blicke zu.

Nachdem sie am heutigen Morgen entdeckt hatten, dass sie miteinander in ihren Köpfen kommunizieren konnten, waren sie beide fröhlich gewesen und hatten einander dumme Witze erzählt, nur um zu testen, ob der Andere sich gut genug beherrschen konnte, damit ihre Mitschüler nichts bemerkten.

Harry hatte sich die Lippe blutig gebissen, weil Draco fiese Bemerkungen über alles und jeden gemacht hatte und er nicht laut loslachen durfte.

Aber in der zweiten Stunde, die sie nicht miteinander gehabt hatten, schien dann irgendetwas vorgefallen zu sein.

Als sich Draco dann in Binns Unterricht gesetzt hatte, war er still gewesen und hatte in sich gekehrt gewirkt. Harry hatte sich nicht getraut, ihn gedanklich anzusprechen, er hatte ihn nicht stören wollen.

Aber er machte sich Sorgen.

War irgendetwas geschehen?

Hatte Dumbledore wieder irgendetwas getan?

Oder störte es Draco vielleicht dass Harry sich in seinem Kopf breit machte, wenn auch nur ein bisschen?

Unruhig rutschte Harry auf seinem Stuhl herum.

Am liebsten hätte er Draco angesprochen, aber er wollte nicht zu sehr in seine Privatsphäre eindringen.

Dieses Stimme-im-Kopf-Ding war für sie beide neu und sie würden sich erst daran gewöhnen müssen.

Vielleicht sollten sie Regeln aufstellen, um sicherzustellen, dass sie einander nicht störten oder auf die Nerven fielen.

Nicht, dass Harry glaubte, das er Draco jemals auf die Nerven fallen könnte.

Harry hielt sich die Hand vor den Mund um ein Lächeln zu verbergen.

Bis vor kurzer Zeit war er ziemlich sicher gewesen, Draco immer auf die Nerven zu fallen, ganz egal was er tat.

Woher kam plötzlich diese Sicherheit Draco betreffend?

Nun war es an ihm, nachdenklich aus dem Fenster zu starren.

Alles ging so schnell zwischen ihnen.

In der einen Sekunde Feinde und in der anderen einander so nah.

Ein Paar.

Ron hatte es gesehen. Hermine auch.

Snape hatte es wahrscheinlich schon viel früher gesehen.

Ein Paar.

Draco hatte ihn geküsst. Zwar nicht richtig, aber eindeutig nicht nur freundschaftlich. Sie waren sich so nah gewesen, wie er noch nie einem anderen Menschen gewesen war, auch wenn er Cho Chang damals intensiver geküsst hatte.

Es war trotzdem vollkommen anders mit Draco Malfoy.

Es war beinahe, als wären ihre Herzen miteinander verbunden.

Harry wurde etwas rot, als er sich seiner eigenen Gedanken bewusst wurde.

Er hörte sich an wie Rita Kimmkorn in ihren schlechtesten Zeiten mit seinen

wildromantischen Worten!

Bisher hatte er gar nicht gewusst, dass so etwas in ihm steckte.

Wahrscheinlich würde er bald rosa tragen, Gedichte schreiben und ständig kichern, wenn das so weiter ging!

Er rieb sich mit einer Hand über das Gesicht, als würde das seine Gedanken vertreiben.

So war das also, wenn man verliebt war, dachte er, man benimmt sich wie ein Idiot!

Er kicherte, bevor er sich zurückhalten konnte und sah aus dem Augenwinkel, wie Ron ihm einen fragenden Blick zuwarf und dann die Stirn runzelte.

Sein bester Freund sah schnell wieder weg, anstatt ihn, wie er es sonst sicher getan hätte, zu fragen, was denn so witzig sei.

Traurig fragte sich Harry, ob sich der Riss in ihrer Freundschaft wohl wieder kitten lassen würde.

Er wusste nicht genau, ob es Ron störte, dass er sich gerade in Draco Malfoy verliebt hatte oder ob es ihn auch allgemein störte, dass es ein Mann war.

Es gab einige gleichgeschlechtliche Paare in Hogwarts, allerdings hielten diese sich sehr zurück und es wurde größtenteils darüber geschwiegen.

Im letzten Jahr hatte es in Ravenclaw einen kleinen Aufruhr gegeben, als ein allseits beliebter Schüler und sehr guter Quidditchspieler seinen Freund zum Ball hatte mitnehmen wollen.

Harry hatte nur Gerüchte gehört, aber im Endeffekt war der Junge mit einem Mädchen zum Ball erschienen und niemand konnte genau sagen, ob an all dem Gerede überhaupt etwas dran gewesen war.

Nicht alle Kommentare damals waren nett gewesen, auch wenn keine ernsthaften Beleidigungen geäußert wurden.

Trotzdem fragte sich Harry, was die Tatsache, dass er sich in einen Jungen verliebt hatte, wohl für ihn ändern würde.

Würde er deswegen Freunde verlieren?

Neben Ron und Hermine waren ihm vor allem Ginny, Neville und Seamus wichtig, aber auch andere Schüler aus seinem Haus waren ihm sehr ans Herz gewachsen und der Gedanke dass sie ihn aufgrund seiner Beziehung zu Draco nicht mehr mögen würden, stimmte ihn traurig.

Er hatte nicht vor, deswegen auf Draco zu verzichten, nicht im Geringsten, aber allein die Tatsache, dass er sich solche Gedanken machen musste, war traurig.

Er dachte an Onkel Vernon, der gegen alles gewesen war, was er nicht kannte.

Ab und zu hatte er auch Kommentare abgegeben, wenn ein Mann sich seiner Meinung nach irgendwie zu nachgiebig oder affektiert benahm.

Harry dachte an die Worte und ließ sich jedes einzelne durch den Kopf gehen.

Für einige Leute auf dieser Welt waren er und Draco wohl genau das, was Vernons Worte gemeint hatten.

Ihre Beziehung würde anders gesehen werden als die zwischen einem Mädchen und einem Jungen.

Harry fragte sich, ob das etwas für ihn änderte.

Vor sein inneres Auge schob sich Dracos Gesicht, seine warmen Augen und er erinnerte sich an das Gefühl, das ihn durchströmt hatte, als Draco am Abend zuvor sein Gesicht geküsst hatte.

Die Stirn, die Augen, die Wangen.

Nicht die Lippen.
Wie ein Versprechen für die Zukunft.

Nein, dachte Harry, für mich ändert es nichts.
Ich will mit ihm zusammen sein.
Ganz egal, was das bedeutet, ich will mit ihm zusammen sein.

Ich will mit ihm zusammen sein! Dachte Draco verbissen. Harry ist nicht der Typ Mensch, der bei der kleinsten Schwierigkeit davonläuft, das hat er erst vor kurzem wieder bewiesen, als Dumbledore mir diesen Trank eingeflösst hat. Er wird nicht einfach abhauen, wenn ich ihm von meinem Geheimnis erzähle.

Draco versuchte, sich selbst zu überzeugen, scheiterte damit aber.
Angst und Unsicherheit nagten an ihm.
Harry war ihm wichtiger als alles andere und auf keinen Fall wollte er, dass der Gryffindor Angst oder Abscheu vor ihm empfand.
Er dachte zurück an einen Moment in seiner Kindheit.
Es war schon so viele Jahre her, aber der Moment war in seinem Gedächtnis eingebrannt, als wäre es erst gestern gewesen.

Dieser Moment, in dem ihm klar geworden war, dass er anders war und dass die Menschen ihn fürchteten.
Das in ihm etwas lauerte, etwas Böses und das er Andere davor schützen musste.
Dieser Moment in dem er alles verloren hatte, was er bis dahin gekannt hatte.

Draco schloss die Augen und versuchte, sich nicht von seinen Erinnerungen überwältigen zu lassen. Jetzt war nicht die Zeit, um sich unter der Decke zu verstecken, sich zusammenzurollen und zu weinen, wie er es als Kind oft getan hatte.
Er musste stark sein und es durchstehen.
Harry verdiente es, die Wahrheit von ihm zu erfahren!

„Draco?“ Leise, unsicher, eine sanfte Stimme in seinem Kopf.
Unwillkürlich hoben sich seine Mundwinkel und er fühlte sich schon besser.
Die Schatten seiner Vergangenheit verblassten.

„Ja, Harry?“

„Ist alles in Ordnung? Du siehst nicht so... nicht so gut aus? Soll ich dich vielleicht zu Madame Pomfrey bringen?“

„Nein, schon in Ordnung, danke, Harry. Ich bin einfach nur in Gedanken. Und um mich auf die Krankenstation zu bringen, ohne das wir auffallen, müsstest du mich wohl erstmal niederschlagen!“

„Ist irgendetwas passiert?“ fragte Harry besorgt.

„Ich muss mit dir reden, Harry, aber nicht jetzt, nicht hier. Nachher, wenn wir uns in den Kerkern treffen, okay?“

Einen Moment herrschte Stille, dann erklang noch einmal Harrys Stimme, nun ernsthaft besorgt. „Das beruhigt mich nicht gerade. Irgendetwas stimmt doch nicht!“

„Nachher, Harry, okay?“

„Draco?“

„Ja?“

„Mit... mit uns ist doch alles in Ordnung?“

Jetzt konnte Draco ein strahlendes Lächeln nicht mehr unterdrücken und es war ihm egal, wer es sah und sich wunderte, warum er wohl in Binns langweiligem Unterricht so glücklich war.

„Ja, Harry.“ Sagte er in seinen Gedanken und es verblüffte ihn selbst dass seine Stimme so klingen konnte, so sanft und liebevoll.

„Mit uns ist alles in Ordnung.“

Kapitel 21:

Am gleichen Abend, in den Kerkern,
Severus Snapes Privaträume.

Harry und Severus beobachteten Draco, der wie ein Tier im Käfig immer wieder auf und ab lief, die Stirn in tiefe Falten gelegt.

Hilfesuchend sah Harry zu Snape, aber dieser beachtete ihn gar nicht, sondern sah nur seinen Patensohn an, erwartungsvoll, aber auch besorgt.

Er kannte die Geschichte, die Draco im Begriff war zu erzählen und er wusste um die Ängste, die dieser damit verband. Es war niemals leicht, Geheimnisse zu offenbaren und sein Patensohn trug kein kleines mit sich herum.

Endlich blieb Draco stehen. Er hatte Harry den Rücken zugewandt und dieser konnte nur seine verkrampften Schultern sehen, seine geballten Fäuste.

Unsicher rutschte Harry auf seinem Sessel hin und her.

Er wusste nicht, worum es hier ging und wurde von Minute zu Minute nervöser. Immer neue, immer wildere Szenarien spielten sich in seinem Kopf ab, er erfand immer absurdere Möglichkeiten, was in Draco vorgehen könnte, ohne dass er seine Fantasie daran hindern konnte.

Als er schon im Begriff war, Draco anzuschreien, ihm doch endlich zu sagen was los sei, ganz egal was es wäre, begann dieser schließlich zu sprechen.

Seine Stimme war so leise, das Harry sich vorbeugen musste, um ihn zu verstehen.

„Ich war noch sehr klein, als ich es erfahren habe“ sagte er leise.

„Erfahren? Was denn...“

Draco hob die Hand und Harry verstummte, obwohl Fragen in ihm hochsprudelten wie in einem Glas Kürbissaft.

„Lass es mich einfach erzählen. Es fällt mir sehr schwer und ich will es einfach hinter mich bringen, okay?“

Harry nickte, dann wurde ihm bewusst, das Draco, der immer noch mit dem Rücken zu ihm stand, das nicht sehen konnte und er sagte: „In Ordnung. Ich höre zu.“

„Ich war noch klein, ich weiß nicht genau wie alt ich war, vielleicht sieben Jahre. Bis dahin hatte ich eine vollkommen normale Kindheit gehabt. Aber an dem Tag habe ich meinen Geburtstag gefeiert. Ich hatte Besuch von meinen besten Freunden, wir spielten. Plötzlich brach Streit aus, ich weiß nicht mehr, worum es genau ging, aber ich wurde wütend. Sehr wütend. Ich erinnere mich an Schreie. An die Panik in den Gesichtern meiner Freunde. Damals habe ich mich zum ersten Mal verwandelt.“

Harry saß starr in seinem Sessel, die Augen weit aufgerissen.

„Ich werde niemals vergessen, wie sie mich angesehen haben. Voller Angst.“

Draco fuhr sich mit einer Hand über das Gesicht, den Kopf gesenkt und Harry machte Anstalten aufzustehen, um zu ihm zu gehen, aber Severus hielt ihn auf.

Als er den Professor fragend ansah, schüttelte dieser nur den Kopf und legte einen Finger auf die Lippen.

Widerstrebend ließ Harry sich wieder zurücksinken.

„Meine Eltern waren sofort bei mir. Mein Vater brachte mich auf mein Zimmer, während meine Mutter sich um meine Freunde kümmerte. Ich wusste nicht was los war, was mit mir passiert war. Ich weinte, weil die Angst meiner Freunde auch mir Angst machte. Und dann erzählte mir mein Vater das Geheimnis.“

Draco wandte sich um und Harry konnte nun sehen, dass seine Augen trocken waren, obwohl er geglaubt hatte, dass Draco weinen würde. Aber er hatte einen ernsten und entschlossenen Gesichtsausdruck aufgesetzt, die Lippen fest zusammengepresst.

„Unsere Familie ist schon sehr alt. Man kann unseren Stammbaum über viele Generationen hinweg zurückverfolgen. Oder besser, man könnte, wenn es nicht ein solch großes Geheimnis wäre und wir nicht alles dafür tun würden, dass es nicht herauskommt. Eigentlich ist es eine Legende, ein Märchen. Vor langer, langer Zeit wurde das Land meiner Vorfahren von wilden Wesen bevölkert. Es gab magische Wesen, wilde Magie, Zauber war überall, aber auch Krieg und Angst. Nach und nach sind viele dieser Wesen entweder ganz verschwunden oder aber sie halten sich vor den Menschen versteckt, so wie es die Zauberer tun. Sie haben sich über die vielen Jahre hinweg verändert, haben Menschen geheiratet, haben Kinder bekommen, die nicht mehr so waren wie ihre Eltern.“

Draco hielt inne um Luft zu holen. Er sprach so hastig, das er sich beinah überschlug, weil er es unbedingt loswerden wollte, ehe ihn der Mut verließ.

Immer wieder huschte sein Blick über Harrys Gesicht, erforschte seinen Gesichtsausdruck.

„Ein Volk dieser wilden Wesen waren die Fomoraig. Es gibt viele Legenden über sie, sie traten in vielen Gestalten auf. Heute weiß man nicht, ob es sie überhaupt jemals gegeben hat. Sie werden auch in der Zauberwelt eher in die Mythologie eingeordnet.“

Wieder machte Draco eine Pause. Er atmete tief durch.

„Aber es gab sie. Ich weiß das, denn ich bin ein Nachfahre und ich habe einiges von ihnen geerbt.“

Draco warf einen kurzen Blick zu Harry und sprach dann, mit gesenktem Kopf, schnell weiter.

„Ich bin nach außen hin ein ganz normaler Zauberer, aber im Inneren... bin ich anders. Ich bin anders, Harry.“

Dracos Stimme klang gepresst und er hielt den Kopf gesenkt.

Diesmal ließ sich Harry nicht aufhalten, er sprang auf und war mit wenigen Schritten bei Draco. Er ergriff sein Kinn und zwang ihn, ihn anzusehen.

„Du hast mir verdammte Angst gemacht!“

Er ärgerte sich über seine Wortwahl als er sah wie Draco zusammenzuckte.

„Nicht mit deinem Geheimnis, sondern weil ich dachte, es sei etwas Schlimmes! Ich dachte, Dumbledore hätte dir wieder etwas getan! Oder Voldemort! Ich habe mir die schlimmsten Dinge vorgestellt!“

„Aber du verstehst nicht, Harry! Das hier IST schlimm!“ Draco schrie beinahe.

„Ich verstehe es nicht, also erklär es mir!“ Jetzt wurde auch Harry laut. „Du bist also der Nachfahre einer alten Rasse besonderer Wesen, okay. Aber du bist doch immer noch genau derselbe für mich. Das ändert doch nichts!“

„Es ändert einfach alles, Harry! Du müsstest mich sehen wenn ich... Was da in mir ist...“ Draco wusste nicht weiter. Er ließ sich schwer auf einen der Sessel fallen und verbarg sein Gesicht in den Händen.

„Ich bin anders, Harry“ begann er erneut. „Wenn ich mich nicht beherrsche, wenn ich es nicht unterdrücken kann, lauert etwas in mir. Etwas Altes, Gefährliches. Ich kann mich dann nicht mehr steuern, es ist, als wäre ich nicht mehr ich!“

Harry ließ sich ebenfalls in einen Sessel sinken und starrte Draco an, als versuche er Antworten aus dessen zusammengesunkener Form zu lesen.

„Was bedeutet das? Ich verstehe nicht, Draco. Ist es wie bei Remus oder...“

„Nein!“ unterbrach Draco. „Es ist anders. Remus wird einmal im Monat zu einem Werwolf. Meine andere Form ist immer bei mir. Es ist, als würden mich meine Wut oder meine Gefühle, wenn sie zu heftig werden, in etwas anderes verwandeln. Die Fomoraig waren von unterschiedlicher Gestalt. Monster, würde man sie wohl nennen. Tierformen mit Hörnern, Schwänzen, Klauen, alle anders. Das hat sich irgendwann aufgelöst, sie wurden immer menschlicher. Nur wenn... wenn meine Gefühle zu stark werden und ich mich nicht unter Kontrolle habe, dann verändere ich mich.“

Harry nickte wie aufgezogen. Er musste das alles erst einmal verarbeiten. Er war erst so spät in die magische Welt eingetreten, bis dahin hatten für ihn Zauberer, Vampire und Werwölfe in die Welt der Fantasie gehört. Dann war er eines Besseren belehrt worden und als er das gerade akzeptiert hatte, brachte Draco seine Welt schon wieder ins Wanken.

„Aber du bist niemals auffällig geworden. Wir kennen uns nun seit Jahren, ich habe nie gehört, das irgendetwas über deine andere Form in die Öffentlichkeit gedrungen ist.“

„Mein Vater hat mich gelehrt, mich zu beherrschen. Das ist einer der Gründe, warum ich immer so arrogant erscheine. Ich beherrsche mich. Immer. Ich kann mir keine Gefühlsausbrüche leisten. Ich hätte mich niemals ernsthaft mit irgendjemandem derart bekriegt, wie ich es mit dir vorgetäuscht habe. Wären das meine wahren Gefühle gewesen, dann wäre früher oder später meine andere Form in Erscheinung getreten.“

„Also...deine andere Form, du hast dann keinerlei Kontrolle über dich? Das heißt, es ist, als wäre jemand Anderes in deinem Körper?“

„Ja, so in etwa. Ich kann mich danach nicht mehr erinnern, was ich getan habe, während ich verwandelt war. Aber es ist auch nicht, als wäre da noch etwas Anderes in mir, also ein anderes Bewusstsein. Es ist schwer zu erklären. Ich bin in dieser Zeit einfach nicht ich selbst. So, wie wenn Menschen einen schlimmen Wutanfall haben, das Herz schlägt wie verrückt, Adrenalin pumpt durch den Körper, man tut Dinge, die man sonst nicht tun würde. Nur ist es bei mir noch etwas extremer.“

„Und dein Äußeres?“

Unbehaglich rutschte Draco auf seinem Sessel hin und her, er hatte den Kopf zwischenzeitlich gehoben und Harry angesehen, jetzt senkte er ihn wieder und sah auf seine Hände.

Er schwieg lange, ehe er leise antwortete:

„Ich verändere mich. Ich...bekomme Klauen. Werde etwas größer, kräftiger, meine Haut ist anders, beinahe schwarz. Meine Haare werden lang und weiß, ich habe...“

Er brach ab und vergrub den Kopf in den Händen.

Seine Schultern begannen zu zucken und Harry konnte seine abgehackten Schluchzer hören.

Schnell war er bei ihm, schlang die Arme um seinen Nacken, vergrub den Kopf in seinen Haaren.

„Schhh! Nicht weinen, Draco. Schhh! Tut mir leid, tut mir leid, ich wollte dich nicht zum Weinen bringen!“

Er küsste sanft Dracos Haare und versuchte sein Gesicht anzuheben, um ihn ansehen zu können, aber Draco weigerte sich vehement.

„Ich will nicht, dass du mich so siehst!“ schluchzte er. „Ich will nicht, dass du Angst vor mir hast oder dich von mir abwendest, weil du mich scheußlich findest! Du dachtest, es sei nicht schlimm, aber das ist es! Von meinen damaligen Freunden hat keiner mehr mit mir geredet nachdem sie mich so gesehen haben und ich will nicht...!“

Dracos weinte jetzt so heftig, dass er nicht mehr sprechen konnte und einige Anläufe brauchte, damit Harry ihn verstehen konnte.

„Ich will dich nicht verlieren!“

Harry löste sich von Draco und trat einen Schritt zurück.

Erschrocken hob Draco den Kopf, starrte aus verweinten Augen auf den Gryffindor, voller Angst, dass dieser sich nun umdrehen und gehen würde.

Aber Harry stand einfach da, die Hände in die Seiten gestemmt und sah... wütend aus! Verwundert starrte Draco ihn an.

„Draco Malfoy!“ ereiferte sich Harry. „Du denkst doch nicht wirklich, dass ich zu so etwas fähig wäre! Dass ich dich verlassen würde, nur wegen so einer Lappalie! Was

denkst du nur von mir?! Ich kann es wirklich nicht glauben!"

Harry begann auf und abzugehen, beinahe so wie Draco es früher an diesem Abend getan hatte, nur dass er dabei wütend aufstampfte.

„Du hast also ein besonderes Erbe! Na und? Du verwandelst dich! Na und? Du hast dich unter Kontrolle und lebst damit, du hast niemals jemandem etwas getan und du würdest auch mir niemals etwas tun, das weiß ich ganz sicher. Also besteht doch das große Problem hier nur darin, dass du denkst, ich würde..."

Weiter kam er nicht. Sein Sermon wurde von Draco unterbrochen, indem dieser aufsprang, Harry an sich riss und ihn küsste.

Und zwar diesmal richtig.

Auf den Mund.

Heftig und leidenschaftlich.

Harrys Beine gaben nach und er klammerte sich an Draco fest, um nicht umzufallen.

Und weil er ihn schon umklammerte, entschied er sich auch gleich, seine Finger in dessen langen blonden Strähnen zu vergraben und ihn dichter zu sich zu ziehen.

Keiner von ihnen dachte in diesem Moment noch an Dracos anderes Ich.

Eigentlich dachte keiner von ihnen überhaupt etwas.

Kapitel 22:

Draco fuhr mit beiden Händen über Harrys Rücken, genoss das Gefühl, das ihre Körper so dicht beieinander waren. Er vertiefte ihren Kuss, fühlte Harry, schmeckte ihn und es war wie die Erfüllung all seiner Träume.

Besser als alles, was er sich jemals gewünscht hatte.

Harry hatte ihn mit seinen Worten so glücklich gemacht, hatte seine Sorgen und Ängste mit seinem Wutausbruch weggespült und ihm damit seine schwerste Last abgenommen.

Draco hatte lange Zeit unter seinem düsteren Erbe gelitten.

Er hatte gehadert und geschrien, war wütend auf seine Eltern und auf die ganze Welt gewesen, weil sie ihm das angetan hatten.

Es hatte lange gedauert, bis er sich wenigstens einigermaßen mit seiner zweiten Natur arrangieren konnte. Er hatte hart an sich arbeiten müssen und seine Kindheit war mit seiner ersten Verwandlung vorbei gewesen. Aber seine Eltern hatten ihm immer zur Seite gestanden, hatten ihn angeleitet, ihn getröstet, ihm Mut gemacht.

Und dann, als er kaum elf Jahre alt war, da hatte er Harry getroffen und...

Harry!

Siedendheiß fiel ihm ein, dass er ihm noch nicht die ganze Wahrheit gesagt hatte.

Er löste ihren Kuss sanft, tupfte Harry zärtlich noch einen kleinen Kuss in den Mundwinkel und streichelte seine Wangen.

Liebevoll betrachtete er das Gesicht des Gryffindors, er hatte seine Augen noch geschlossen und ein Lächeln lag auf seinen Lippen.

Dracos Herz quoll beinahe über vor lauter Liebe zu ihm. Er war so unglaublich perfekt.

„Harry!“ flüsterte er. „Ich muss dir noch etwas sagen!“

„Hm?“ machte Harry fragend und öffnete langsam die Augen, noch immer lächelnd.

„Es gibt da noch eine Kleinigkeit“ sagte Draco etwas verschämt. „Ich muss dir noch etwas erzählen.“

Harry versuchte ernst zu werden, aber das Lächeln wollte nicht so leicht aus seinem Gesicht verschwinden. Er nickte. „Dann sag es mir.“

„Also, ein weiteres Erbe der Fomoraig ist meine Art zu lieben...“

Draco stockte als er sah, dass Harry die Augen weit aufriss und tomatenrot wurde. Einen Augenblick lang war er irritiert, bis ihm klar wurde, wie seine Worte für Harry geklungen haben mussten.

„Nein, nein“ stotterte er hastig und wurde selbst rot. „Ich meine, wie ich mich verliebe! Fomoraig verlieben sich nur ein einziges Mal in ihrem Leben. So etwas wie bei den Menschen, dass sie sich verlieben und dann im nächsten Jahr wieder in jemand

anderen, das geht bei uns nicht. Wir verlieben uns und bleiben es dann unser Leben lang. Als ich dich zum ersten Mal gesehen habe, damals bei Madame Malkins, da fühlte ich mich sofort zu dir hingezogen. Ich habe es damals sofort meinen Eltern erzählt und ich denke, sie wussten zu diesem Zeitpunkt schon, was ich noch gar nicht realisiert habe, weil ich noch zu jung war, dass ich nämlich in dich verliebt war.“

Draco lächelte Harry liebevoll, stolz und erwartungsvoll an. Er wartete auf dessen Reaktion auf sein Geständnis.

Er glaubte sein Herz würde stehen bleiben, als er sah, wie Harrys Gesicht sich umwölkte.

All seine Hoffnung und sein Glück schienen zu schrumpfen, als er sah, wie Harry sich abwandte.

Unsicher griff er nach ihm, versuchte ihn festzuhalten, aber Harry löste sich aus seiner Umarmung und trat zurück.

Draco entkam ein kleiner verzweifelter Laut.

„Was...?“

Diesmal war es Harry, der sprach, während er sein Gesicht in den Händen verborgen hatte.

„Was ist, wenn mir etwas passiert?“

„Wenn dir...? Was meinst du?“

„Voldemort ist noch immer da und ich weiß nicht was Dumbledore vorhat. Ich bin Harry Potter, Draco, kein normaler Schüler von Hogwarts. Was ist, wenn mir etwas passiert? Bald? Dann bist du ganz allein!“

Erleichterung durchflutete Draco und ließ ihn aufatmen. Wenigstens sagte Harry nicht, dass er seine Gefühle nicht wolle oder nicht erwidere.

„Dir wird nichts geschehen, Harry. Ich bin bei dir und wir schaffen das.“

„Das kannst du nicht wissen, Draco. Du kannst nicht wissen, wie der Kampf ausgehen wird. Und wenn du dich nur einmal verlieben kannst, dann bist du dann ganz allein! Das, das ist doch...“

Harry klang jetzt wütend.

„Harry, selbst wenn ich kein Fomoraig wäre, ich würde dich trotzdem ewig lieben. Und wenn dir etwas passieren würde, dann würde mein Herz brechen. Das wäre also die gleiche Situation. Aber dir wird sowieso nichts passieren. Ich werde mit dir kämpfen! Wir werden das schaffen.“

„Und auch wenn ihr ständig vergesst dass ich existiere“ sagte da eine Stimme aus dem Hintergrund. „Ich bin auch noch da und ich werde dir auch helfen, Harry. Genau wie Remus. Und es gibt noch viele Andere, die dir ebenfalls zur Seite stehen werden. Also mal deine Zukunft nicht ganz so schwarz!“

Severus, der die ganze Zeit vollkommen ignoriert worden war, hatte zwischenzeitlich Tee gekocht und saß nun in seinem Lieblingssessel und tat nicht einmal so, als würde

er den beiden etwas Intimsphäre lassen.

Er sah nicht ein, warum sich das ganze Liebesleben dieser Beiden eigentlich in seinen Räumen abspielen musste. Und er sah schon gar nicht ein, warum er immer vergessen wurde.

„Das ist mein Kampf“ murmelte Harry. „Und ich kann nicht von euch erwarten -“

„Das ist Unsinn, Harry, und das weißt du! Das ist nicht allein dein Kampf. Voldemort ist eine Gefahr für die gesamte Zauberwelt und niemand kann erwarten, dass ein Schüler das ganz allein löst! Du bist schließlich keine Allzweckwaffe!“ regte Draco sich auf.

„Aber laut der Prophezeiung bin ich die einzige Lösung!“

„Prophezeiungen sind sehr umstritten, Harry“ mischte sich Severus erneut ein. „Vor allem wenn sie von einer Schnapsdrossel übermittelt werden! Das Schicksal steht nicht unveränderlich fest, nur weil eine Prophezeiung vor vielen, vielen Jahren das so gesagt hat.“

Draco nahm Harry ungeachtet dessen abweisender Haltung einfach von hinten in den Arm.

Er flüsterte, damit nur Harry ihn hören konnte. „Aber das ist dein einziger Einwand, oder? Es stört dich doch nicht, das ich in dich verliebt bin?“

„Mich stören?“ Harry verrenkte den Kopf, um Draco ansehen zu können und starrte ihn dann aus großen verwunderten Augen an. „Warum sollte mich das denn stören? Ich bin froh! Froh und glücklich! Wer würde sich denn nicht freuen, wenn seine Gefühle erwidert werden?“ Er fuhr mit den Händen über Dracos Arme und streichelte sie.

„Es geht mir nur darum, dass du allein wärst und dich nicht noch einmal verlieben könntest, wenn mir etwas passieren sollte. Ich will auf keinen Fall, das du einsam und unglücklich bist!“

„Es ist ein etwas merkwürdiger Austausch von Liebeserklärungen, findest du nicht?“ fragte Draco. „Irgendetwas machen wir falsch. Du solltest dabei nicht so wütend klingen. Und wir sollten etwas glücklicher dabei sein dabei, meinst du nicht auch?“

Er lachte leise, auch wenn die Situation etwas merkwürdig war, er wusste jetzt, dass alles gut werden würde. Es würde vielleicht nicht einfach sein und sie hatten Einiges vor sich liegen, aber sie würden es zusammen meistern, da war er sich ganz sicher.

Er fuhr mit der Nase über Harrys Hals, genoss seinen Duft und das Gefühl seiner weichen Haut.

„Tut mir leid.“ antwortete Harry leise. Er bog den Kopf zur Seite, um Draco besseren Zugang zu gewähren und legte seine Hände auf die des Anderen, der die Hände um seine Taille geschlungen hatte. „Ich kenne mich mit so etwas nicht so gut aus. Vielleicht probieren wir es einfach noch einmal von vorne?“ Er lächelte ebenfalls, Draco konnte es aus seinen Worten heraushören. Dann drehte er sich um und sie sahen einander in die Augen.

Draco strich Harry vorsichtig eine Strähne seines unordentlichen dunklen Haares aus der Stirn und ließ seine Finger dann zärtlich über seine Wangen wandern.

Er fuhr mit der Kuppe seines Daumens über die volle Unterlippe des Gryffindors, bevor er sich zu ihm beugte und ihn erneut sanft küsste.

„Ich liebe dich, Harry.“

Harry verschränkte seine Hände hinter dem Rücken des Slytherin und rieb zärtlich seine Nasenspitze an der des Anderen.

„Und ich liebe dich, Draco.“ antwortete er lächelnd. Er sah dem Blonden fest in die Augen und fügte hinzu: „Ich möchte dich in deiner anderen Form sehen.“

Kapitel 23:

„Auf gar keinen Fall!“

„Draco, sei doch vernünftig...“

„AUF GAR KEINEN FALL!“

Kopfschüttelnd ließ sich Harry auf die Couch fallen und vergrub dann seinen Kopf in den Händen. Draco hatte den Kerker verlassen, die schwere Tür war krachend hinter ihm ins Schloss gefallen. Harrys Bitte, das Draco ihm seine andere Gestalt zeigen möge, hatte er nicht sehr gut aufgenommen. Er hatte eine Weile lang vollkommen entsetzt gestarrt, ehe er die Bitte rundweg abgelehnt hatte.

Harry seufzte erneut.

Eigentlich hätte ihm klar sein müssen, das Draco, der zugegebenermaßen ein bisschen eitel war, ein Problem mit seinem fremdartigen Aussehen hatte.

Wahrscheinlich war es nicht halb so schlimm, wie er es Harry glauben machen wollte.

„Er wird schon zur Vernunft kommen.“ Sagte Severus Snape von seinem Beobachtungsposten, den er nicht verlassen hatte, auch wenn seine Gegenwart einmal mehr vergessen worden war. „Es ist wohl normal, dass man sich seinem Liebsten nur von seiner besten Seite zeigen möchte. Lange Krallen sind da etwas fehl am Platze.“

Er lächelte sanft, was Harry verwirrt die Brauen zusammenziehen ließ.

Er hatte sich mittlerweile daran gewöhnt, das Snape viel netter war, als es den Anschein hatte, aber zurzeit war er fast unnorm freundlich und ausgeglichen.

Forschend betrachtete er den Tränkemeister. Dann lächelte er.

„Sie sind verliebt.“

Klirrend fiel die Teetasse auf den Boden und zersprang in tausend Splitter, die sich überall auf dem Boden verteilten. Statt einen Zauberspruch zu wirken, begab sich Severus auf den Boden und sammelte die Scherben vorsichtig auf.

Dabei war er sorgfältig darauf bedacht, sein Gesicht nicht zu zeigen, auch nicht, als Harry sich zu ihm gesellte, um ihm zu helfen.

„Ich weiß nicht, wie sie darauf kommen“, murmelte er dann, mehr an den Fußboden als an Harry gewandt. „Diese Vermutung ist lächerlich und vollkommen aus der Luft gegriffen!“ Er holte Luft, um sich noch weiter zu ereifern, als es plötzlich an der Tür klopfte.

Hastig erhob sich der Tränkemeister und versuchte angestrengt, sein ernstes und düsteres Image wieder herzustellen. Es schien ihm nicht so gut zu gelingen, denn Harry lächelte ihm vom Boden herauf verschmitzt zu.

Severus eilte zur Tür. Er hatte das unangenehme Gefühl, seine Robe wirbelte nicht mehr ganz so furchterregend wie sonst. Er riss die Tür auf, um den Störenden so richtig nach guter alter Manier in Grund und Boden zu schnarren, aber die Worte erstarben auf seinen Lippen.

Er hatte diesen goldenen Augen noch nie widerstehen können.

„Remus!“ begeistert sprang Harry an dem Tränkemeister vorbei und umarmte den alten Freund seines Vaters enthusiastisch. „Was machst du denn hier? Ich freue mich, dich zu sehen! Du wirst nicht glauben, was hier alles passiert ist...“

Plappernd zog er den älteren Mann mit sich in das Innere des Kerkers.

Kopfschüttelnd schloss Severus die Tür hinter seinem Besucher.

Er war in seinem eigenen Zuhause nur mehr ein Statist!

Brummelnd verzog er sich in die Küche um frischen Tee zu brühen. Diese Potters! Erst der Vater und dann der Sohn, anscheinend waren alle Potters nur darauf aus, sein Liebesleben zu sabotieren!

Wäre dieser kleine Störenfried nicht da gewesen, dann hätte Remus ihn sicher zur Begrüßung geküsst! Stattdessen musste er jetzt warten, bis der junge Mann mitsamt Draco und ihren Problemen verschwunden war, ehe er einen Kuss bekam! Das war einfach nicht in Ordnung! Unzufrieden brummte Severus in die Teemischung, die er extra für Remus bestellt hatte, da dieser sie am liebsten mochte.

Er hörte den Anderen nicht kommen und zuckte deshalb kurz zusammen, als ihn starke Arme umschlossen und ihm ein sanfter Kuss in den Nacken gehaucht wurde.

„Hallo, mein Kräutermann“, flüsterte der Werwolf. „Wir konnten uns gar nicht richtig begrüßen!“

Severus war versucht, etwas Sarkastisches zu sagen oder zu behaupten, das er sowieso keinen Wert auf rührselige Begrüßungen legte, aber bevor er ein Wort herausbrachte, hatte ihn Remus schon herumgedreht und seine Lippen zu einem heißen Kuss eingefangen.

Severus seufzte zufrieden und ließ sich gegen den anderen Mann sinken.

Eine ganze Weile und ein belustigtes Räuspern später kamen sie wieder zur Vernunft.

„Potter, wenn sie hierüber auch nur ein einziges Wort verlieren, dann werde ich sie als Versuchskaninchen für meine Tränke benutzen und zwar bis an ihr baldiges Lebensende!“

Lautes Lachen antwortete Severus. Zweistimmiges Lachen!

Remus schien es nicht zu stören, das Harry nun von ihrem kleinen Geheimnis erfahren hatte, dabei hatten sie sich in ihrer gemeinsamen Nacht gegenseitig versichert, dass es vorerst niemand erfahren sollte!

„Remus!“ schalt er daher entrüstet.

„Ach, Severus, er wird uns schon nicht verraten. Warum sollte er? Er hat selbst genug Geheimnisse, die nicht an die Öffentlichkeit geraten dürfen! Und außerdem ist Harry vertrauenswürdig.“

Der Werwolf drückte Severus spielerisch einen Kuss auf die Wange und ging dann zurück ins Wohnzimmer, um sich weiter von Harry alles über Draco erzählen zu lassen. Grummelnd folgte ihm Severus mit dem Teetablett.

Er war merkwürdig zufrieden, ein Gefühl, das er lange nicht mehr verspürt hatte. Seine Wohnstatt war seit neuestem so voller Leben und auch er selbst fühlte sich voller Leben, seitdem er Remus endlich seine Gefühle offenbart hatte.

Die Zukunft schien sich plötzlich erhellt zu haben, auch wenn noch viele Hindernisse vor ihnen allen lagen.

Er war auch glücklich für Harry und Draco. Er hatte das Gefühl, das sie es zusammen würden schaffen können, den dunklen Lord zu besiegen und auch die Intrigen Dumbledores würden sie unbeschadet hinter sich lassen, wenn sie nur

zusammenhielten.

Natürlich war Dracos Weigerung, sich mit seinem zweiten Ich zu versöhnen, ebenfalls ein Problem. Obwohl er schon lange gelernt hatte, damit zu leben, hatte der Tag, an dem er sein dunkles Erbe erkannte, doch tiefe Narben auf seiner Seele hinterlassen. Die Angst, dass Andere ihn abstoßend finden könnten und Angst vor ihm hätten, lähmten ihn und ließen ihn nicht mit seinem Erbe in Einklang kommen.

Severus hoffte, dass Harry diesen Umstand würde ändern können. Seine Akzeptanz würde es auch Draco akzeptieren lassen, jedenfalls hoffte Severus das für sie Beide.

Severus stellte das Tablett auf den Tisch und begann auszuschenken.

Remus erhob sich um ihm zu helfen und berührte Severus dabei wie durch Zufall mehrmals, entweder mit der Hüfte oder mit den Armen, bis Severus genug hatte und ihn in einen Sessel schubste. Remus und Harry kicherten wie zwei Irrwichte und Severus rollte mit den Augen.

Richtig böse konnte er allerdings nicht sein und das ärgerte ihn.

So leicht ließ er sich doch nicht von seiner jahrelang antrainierten Rolle abbringen!

Kaum hatten sie alle ein heißes Getränk vor sich, klopfte es erneut, diesmal leise und zögerlich. Harrys Augen glänzten, als er aufsprang und beinahe zur Tür hüpfte.

Remus und Severus hörten, wie er die Tür öffnete, dann leise Stimmen und dann war es still.

Severus sah fragend zu Remus und als der bedeutungsvoll lächelte, wusste Severus, was die beiden jungen Männer dort gerade machten.

Lächelnd schüttelte er den Kopf und griff dann nach Remus Hand.

Das glückliche Lächeln des Werwolfs war ihm Belohnung genug, dafür machte er gern solch rührselige Gesten, die ihm die Wärme in die Wangen trieben.

Remus rieb mit dem Daumen über seinen Handrücken und die beiden Männer versanken in einhelligem Schweigen.

Sie sahen auf, als Draco und Harry in den Raum platzten. Die Gesichter der beiden waren errötet und sie hielten einander fest an den Händen.

Harry lächelte strahlend, während Draco eher zurückhaltend wirkte.

„Draco hat zugestimmt.“ Strahlte Harry. „Wir machen es heute Abend, im Verbotenen Wald, hinter Hagrids Hütte. Da sieht uns niemand, aber es ist auch nicht gefährlich. Was haltet ihr davon?“

Harry schien sich auf das Ereignis zu freuen, während Draco noch immer nicht wirklich von der Idee überzeugt zu sein schien.

Besorgt musterte Severus seinen Patensohn. „Draco?“ fragte er leise. „Alles in Ordnung?“ Der Blonde nickte, ohne seinen Onkel anzusehen. Sofort hörte Harry auf, aufgeregter herumspringen, wandte sich an seinen Freund und streichelte ihn vorsichtig.

„Entschuldige Schatz! Ich bin so aufgeregter, obwohl du dich unwohl fühlst. Tut mir leid. Es ist wirklich nicht schlimm, Drache, ich verspreche es dir.“

Er hauchte Küsse auf Dracos Gesicht und griff nach seinen Händen.

„Mach dir keine Sorgen!“ flüsterte er.

Draco nickte wortlos und genoss Harrys Zuwendungen.

Vollkommen überzeugt war er noch immer nicht, aber seine Sorgen waren deutlich weniger geworden.

Kapitel 24:

Am selben Abend, im Verbotenen Wald,
hinter Hagrids Hütte.

Severus und Remus hielten sich etwas im Hintergrund, während Draco in der Mitte einer kleinen Lichtung stand und seine Atemübungen machte.

Harry beobachtete ihn dabei. Nachdem er den ganzen Tag über so aufgereggt gewesen war, war er nun ganz kleinlaut geworden, seit Severus ihm erklärt hatte, dass die Verwandlung manchmal Schmerzen mit sich brachte und nicht so leicht von stattem ging.

Harry hatte daraufhin mit seiner Bitte gehadert und dann war es plötzlich Draco gewesen, der auf die Durchführung ihres Planes drängte.

Er wollte es hinter sich bringen.

Er wollte, dass Harry jede Facette seines Ichs kannte, auch die Unschönen.

Dann konnte er sich sicher sein, dass dieser ihn wirklich liebte, so jedenfalls versuchte er sich selbst zu überzeugen.

„Was tust du jetzt?“ fragte Harrys Stimme leise, nur in seinem Kopf zu hören.

„Um die Verwandlung einzuleiten muss ich sozusagen in die Gegenrichtung gehen.“ versuchte Draco zu erklären, er sprach laut statt über ihre Gedankenverbindung, da ihn das Konzentration kosten würde. „Ich beherrsche sonst meine negativen Gefühle, jetzt bündele und aktiviere ich sie. Meine andere Seite hervorzuholen ist sehr schwer, es geht von selbst, wenn ich sehr aufgereggt oder wütend bin, oder wenn ich Angst habe, aber ich kann es nur sehr schwer nach meinem Willen steuern.“

„Wirst du mich erkennen?“ fragte Harry. Er hatte keine Angst vor Draco, sondern Angst um ihn. Er war sich bewusst, wie sehr Draco mit seinem zweiten Ich haderte und er wollte ihn auf keinen Fall enttäuschen oder ihn traurig machen.

Er war sich sicher, dass die zweite Natur Dracos nicht so furchtbar war, wie dieser behauptete. Immerhin war es noch immer Draco!

„Es ist schwer zu erklären, wie ich fühle und sehe, wenn ich in meiner Fomoraigform bin. Ich bin nicht wirklich ich selbst. An manche Dinge erinnere ich mich später nicht mehr. Es...“ Er verstummt, suchte nach den richtigen Worten. „Es ist ziemlich beängstigend.“

Unsicher knabberte Harry an seiner Unterlippe. Von seiner früheren Aufgeregtheit war nichts mehr zu spüren. „Es tut mir leid, dass ich das von dir gefordert habe.“

„Hast du jetzt Bedenken, mich so zu sehen?“

„Nein!“ Harrys Antwort kam schnell und scharf, sie beruhigte Draco. „Das ist es nicht! Ich wünschte, ich hätte dich nicht darum gebeten, weil es dir unangenehm ist und dir Angst macht. Ich hätte warten müssen, bis du es mir von dir aus zeigst. Schließlich ändert es nichts für uns. Ich hätte genauso gut warten können.“

„Und genau da irrst du dich, Harry. Es ändert etwas. Ich kann den Gedanken nicht ertragen, das es einen Teil von mir gibt, der dich erschreckt, wenn du ihn jemals sehen solltest. Deswegen möchte ich, das du mich jetzt in meiner anderen Form siehst!“

„Draco, ich werde dich sicher nicht verlassen, nur weil du dich wenn du wütend bist, verwandelst. Das wäre vollkommen unsinnig. Als würde ich dich verlassen, weil du ein Morgenmuffel bist oder so was.“

„Du vergleichst eine uralte Rasse magischer Geschöpfe doch nicht wirklich mit Menschen, die vor dem ersten Kaffee nicht ansprechbar sind?“

„Ich bin zum Beispiel ein Morgenmuffel. Ich kann ziemlich monströs sein, wenn man mich zu früh aufweckt! Verlässt du mich deswegen?“

„Harry...“

„Sag schon!“

„Nein, natürlich verlasse ich dich deswegen nicht!“

„Siehst du!“

„Ich fasse diese Unterhaltung einfach nicht!“

Severus verdrehte die Augen zum Himmel. Er konnte die Unterhaltung auch nicht fassen!

Er hatte Remus einige Sprüche beigebracht, die ihnen helfen würden, sollte Draco irgendwie außer Rand und Band geraten. Aufgrund seiner eigenen zweiten Persönlichkeit kannte Remus die meisten Sprüche bereits und konnte auch einige zusteuern, die Severus unbekannt gewesen waren.

Harry hauchte einen Kuss auf Dracos Wange.

„Ich werde dich nicht verlassen. Ich möchte dich nur kennen, dir nah sein, verstehst du? Wenn ich gewusst hätte, das dir das hier Schmerzen bereiten könnte, dann hätte ich es niemals verlangt.“

„Geh zurück, Harry. Ich habe mich auf Dumbledore konzentriert, ich denke, ich werde mich jetzt bald verwandeln.“

Verblüfft von den plötzlichen Geschehnissen trat Harry etwas zurück.

Gebannt starrte er seinen Freund an.

Er war so verdammt gut aussehend! Seine hellen Haare glänzten im Mondlicht und die Schatten spielten auf seinen attraktiven Gesichtszügen.

Er spürte, wie ein Lächeln auf seine Lippen trat, während er Draco ansah. Was sie miteinander verband, war so plötzlich gekommen und machte ihn so glücklich. Er hatte nicht geglaubt, das verliebt sein sich so wunderbar anfühlte. Und am schönsten war es, wiedergeliebt zu werden! Wenn Draco ihn ansah, mit diesem zärtlichen Lächeln um die Lippen und den sanften Augen, dann tanzten Schmetterlinge in seinem Magen und er würde am liebsten singen, obwohl das wirklich das letzte war,

was er gut konnte!

Als Draco ihm von seinem großen Geheimnis erzählt hatte, da hatte er zuerst an etwas furchtbar schreckliches gedacht. Eine fiese kleine Stimme in seinem Hinterkopf, die verdächtig nach Tante Petunia klang, hatte nicht aufgehört, ihm zu sagen, dass Dracos Gefühle einfach nicht wahr sein konnten! Wieso sollte der stolze, gut aussehende Slytherin plötzlich in ihn verliebt sein? Vielleicht hatten Hermine und Ron Recht gehabt und es war alles nur ein Trick! Eine Finte und nun würde Draco es sagen, würde ihn verlassen, würde seine Gefühle in den Dreck treten!

Er hatte die kleine Stimme zum verstummen gebracht, indem er sich fest an sein Vertrauen zu dem anderen klammerte. Wie erleichtert war er gewesen, als sich Dracos Problem als nicht so furchtbar herausstellte! Für Draco war es natürlich nicht klein und unbedeutend und daher nahm auch Harry es ernst, aber vor sich selbst konnte er es zugeben: er war erleichtert gewesen.

Kurz sah er sich um und erblickte die dunklen Gestalten von Remus und Severus Snape ein Stück entfernt. Er schmunzelte. Die beiden Männer waren zu süß. Beide so ernsthaft, so erwachsen, so hart und so verliebt ineinander. Es war nicht zu übersehen und Harry fragte sich kurz, wie sie vorhatten, es geheim zu halten, wenn sie ihre Gefühle doch so offensichtlich hinausschrien! Sie konnten ja kaum die Finger voneinander lassen!

Ein leises Geräusch unterbrach seine Gedankengänge und wandte sich hastig wieder zu Draco. Geräuschvoll zog er die Luft ein.

Draco war nicht mehr da.

An der Stelle, an der er eben noch gestanden hatte, stand nun ein fremdes Wesen, den Kopf in den Nacken gelegt, schnuppernd wie ein Hund.

Das Wesen war groß, ein ganzes Stück größer als Severus oder Remus. Es war breit und muskulös gebaut, nicht so wie Hagrid, aber sehr eindrucksvoll.

Seine Haut leuchtete dunkel, blauschwarz, würde der Mond nicht auf die Lichtung scheinen und die Szene erhellen, dann würde man das Wesen kaum sehen können.

Das Gesicht Dracos, Harry zwang sich, das fremde Wesen als Draco zu sehen, auch wenn sein Verstand sich noch weigerte, es zu akzeptieren, wirkte anders.

Die Gesichtszüge wirkten gröber, die Nase war flach und breit, die Lippen schmaler und spitze Reißzähne ragten über die Unterlippe.

Dracos hellblonde Haare hatten die gleiche Farbe wie sonst, reichten aber weit über seinen breiten Rücken und waren in dicke breite Flechten unterteilt.

Normalerweise hätten diese Unordnung Draco wohl verrückt gemacht.

Bei diesem Gedanken entfuhr Harry ein leises Lachen.

Dracos Kopf ruckte zur Seite, schmale Augen fixierten Harry, seine Ohren stellten sich auf und er blähte die Nasenflügel, als wolle er Harrys Geruch erfassen.

Langsam setzte er sich in Bewegung, den Kopf erhoben, schnuppernd.

Zum ersten Mal fiel Harrys Blick nun auf die langen Krallen, mit denen Dracos starke Hände bewehrt waren. Er versuchte ruhig zu bleiben und sich klar zu machen, dass dies noch immer Draco war. Er suchte im Gesicht des Wesens nach Zeichen seines

Freundes, konnte aber nichts finden.

Er hörte, wie sich hinter ihm Remus und Severus in Bewegung setzten, Severus sagte etwas, aber er verstand die Worte nicht richtig.

Er sah Draco an, während dieser auf ihn zukam, zielstrebig, die Augen starr auf ihn gerichtet, Schultern etwas geduckt, als würde er sich zum Angriff bereitmachen.

Er hob die Krallen und Harry schloss die Augen.

Kapitel 25:

Er konnte heißen Atem auf seinem Gesicht spüren,
eine schnüffelnde Nase, die über seine Wange strich.
Er kicherte und Draco machte ein fragendes Geräusch, tief unten in der Kehle.
„Du kitzelst mich!“ lachte Harry.
Draco schob ihm seine breite Nase in den Nacken und schnaufte, was nur noch mehr
kitzelte und lachend klammerte sich Harry an Draco fest, um nicht vom Baum zu
fallen.

Er wagte einen kurzen Blick nach unten.
Er konnte Remus und Severus nur als weit entfernt Punkte erkennen.
Gut, das er durch Quidditch und Hippogreiff Flüge geschult war, so dass ihm diese Höhe
nichts ausmachte!
Draco hatte ihn geschnappt, hatte ihn kurz beschnuppert und ihn dann in luftige Höhe
befördert, um ihm hier ein Nest zu bauen.
Harry hätte beinahe gelacht, aber er wollte Dracos Gefühle nicht verletzen. Er hatte
nicht gewusst, dass der Slytherin so häuslich war!
Ober das seine Natur war oder doch der Fomoraig in ihm?

Zuerst waren sie alle erschrocken gewesen, Harry hatte mit dem schlimmsten
gerechnet und die Augen bereits in Resignation geschlossen, als das große Wesen mit
ausgefahrenen Krallen auf ihn zugestürmt war. Severus und Remus waren
vorgestürzt, bereit, ihn zu verteidigen, aber sie waren zu langsam gewesen.
Draco war in seiner anderen Form unglaublich schnell und wendig.
Er war mit Harry in seinem Arm auf dem Baum, ehe die beiden Zauberer überhaupt
nur einen Spruch hatten abfeuern können.

Harry fragte sich, ob Dracos andere Form vorhatte, ihn jemals wieder von dem Baum
herunterzulassen. Hoffentlich war ihm bewusst, dass Harry kein Vogel war!
Er selbst hatte mit der Höhe natürlich keine Probleme, beim Aufstieg hatte Harry
bemerkt,
das sich am Rücken des großen Wesens lange schmale Flügel befanden.
Sie waren flach an den Körper gelegt, aber Draco breitete sie aus, um sein Gewicht
auszubalancieren. Sie waren fein, beinahe durchsichtig, wie Fledermausflügel,
schienen ihn aber tragen zu können.
Von Flügeln hatte Draco nichts gesagt, als er seine andere Form beschrieben hatte.
Hatte er es vergessen oder wusste er es vielleicht gar nicht?
Soweit Harry wusste, hatte Draco es weitestgehend vermieden, seine andere Form
anzunehmen. Er hatte Meditationstechniken und Beherrschung gelernt, damit sie
nicht hervorbrach, also hatte er sich vielleicht nie die Zeit genommen, seinen anderen
Körper zu erforschen.

Draco hatte Harry nahe dem dicken Baumstamm in einer Astgabelung abgesetzt und
war nun dabei, aus Blättern und Zweigen so etwas wie einen bequemen Hochsitz zu
formen.
Eine Weile lang beobachtete Harry ihn interessiert,

dann war er der Meinung, dass er genug hatte. Außerdem hatte er Bedenken, was Remus und Severus unten am Boden anstellten, sie machten sich sicher Sorgen und er wollte nicht, dass sie eine große Rettungsaktion angingen, obwohl mit ihm alles in Ordnung war.

„Draco?“ fragte er, etwas unsicher, er wusste nicht, inwieweit Draco ihn in seiner anderen Form verstehen konnte.

Keine Reaktion.

Unsicher begann Harry in seinem Sessel in luftiger Höhe hin und her zu rutschen, bis ihm aufging, dass das wahrscheinlich keine gute Idee war.

Plötzlich ging ihm ein Gedanke durch den Kopf und er versuchte Draco über ihre Gedankensprache zu erreichen. „Draco?“

Das große Dracowesen drehte sich um und sah ihn an, so etwas wie Überraschung in seinen schmalen Augen. Es hatte tatsächlich geklappt!

„Ich möchte gern wieder runter“, sagte Harry in seiner Gedankenstimme und wies dabei hinunter zum Boden. „Allein schaffe ich das nicht.“

Draco legte den Kopf etwas schief, eine Geste, die Harry an Hedwig erinnerte.

„Ich weiß, du machst es uns gerade bequem, aber ich möchte lieber zurück auf den Boden, okay? Ich habe keine Ahnung, wie lange du jetzt in deiner anderen Form bleibst und ich möchte wirklich nicht bis morgen früh hier auf dem Baum sitzen.“

Harry wusste, dass er plapperte, aber er konnte es nicht unterdrücken.

Er hatte nicht wirklich Angst vor Draco in seiner anderen Form,

er war sich ziemlich sicher, dass dieser ihm nichts tun würde,

momentan war es einfach die luftige Höhe, die ihm etwas zu schaffen machte.

Draco lief gebückt über den Ast auf dem Harry saß und zog ihn in seine Arme. Er blieb nah am Baumstamm, als er vorsichtig hinabkletterte, so dass Harry sich sowohl an ihm als auch an den Zweigen festhalten konnte. Es dauerte nicht lang, dann konnte Harry bereits den besorgten Ausdruck auf Remus' Gesicht erkennen, das zu ihnen heraufstarrte.

Der Werwolf sah gar nicht glücklich aus.

Severus Snape lief mit wallender Robe auf und ab, wütend aufstampfend.

Auf Remus' Zuruf hin kam er ebenfalls herangeeilt und nun starrten beide Männer den Baum hinauf zu Harry und Draco.

Plötzlich erschien ein Bild in seinem Kopf und brauchte einen Moment, bis er verstand, dass Draco mit ihm kommunizierte. Er lachte leise. „Ja, sie sind anscheinend zusammen. Sie versuchen es zu verheimlichen, sind aber nicht sehr unauffällig!“

Ein weiteres Bild schimmerte durch seine Gedanken.

„Ja, Severus lächelt häufiger. Ich bin auch froh für die beiden.“

Harry drehte etwas den Kopf und rief Beruhigungen zu den beiden aufgebrachtten Männern hinunter, damit sie nicht auf die Idee kamen, Draco anzugreifen, sobald sie wieder auf dem Boden standen. Beide antworteten mit halbherzig wütenden Erwiderungen. Sie hatten sich Sorgen gemacht und neigten beide dazu, darauf mit Wut zu reagieren.

Harry grinste in sich hinein. Da würden sie sich ja noch etwas anhören können!

Sanft und vorsichtig setzte Draco Harry auf dem Boden ab und wandte sich dann den beiden aufgebrachtten Zauberern zu, die aufgeregt auf sie zustürzten.

Er zog die Lippen nach hinten, zeigte seine Reißzähne und gab ein leises Knurren von sich, das Severus und Remus mitten im Schritt stoppen ließ. Deutlich langsamer bewegten sie sich dann weiter auf die beiden jüngeren Männer zu. „Harry, alles in Ordnung?“ fragte Remus gedämpft, während er seine Augen niemals von der großen Gestalt Dracos nahm.

„Ja, ja, sicher, alles in Ordnung. Hört auf so aufgereggt zu sein, das verwirrt Draco nur. Er glaubt sonst, uns droht Gefahr!“

Die beiden älteren Männer nickten und versuchten ruhiger zu werden, was nicht ganz leicht war, nach dem vorangegangenen Überfall.

Ihnen beiden war das Herz in die Hose gerutscht, als Draco so plötzlich auf Harry losgegangen war. Sie beide hatten nicht wirklich damit gerechnet, dass Harry Gefahr drohte. Sie waren sich selbst und ihrer Kräfte zu sicher gewesen.

Auch wenn im Endeffekt alles gut gegangen war, so machten sie sich doch Vorwürfe, was hätte passieren können, wenn Draco Harry Böses gewollt hätte.

Remus griff nach Harrys Oberarmen und zog ihn zu sich, um schauen zu können, ob er verletzt worden war, aber nur Sekunden später wurde Harry wieder zurück gezogen. Einen Moment war er das Seil bei einem kuriosen Tauziehen, bis sich Harry lautstark zu wehren begann. Widerwillig ließen sowohl Remus als auch Draco seine Arme los und mit vorwurfsvollen Blicken auf sie beide begab er sich etwas aus ihrer Reichweite.

„Also wirklich!“ schimpfte er. „Ich bin doch kein Kartoffelsack!“ Er klopfte sich Blätter und Schmutz vom Pullover. „Es ist alles in Ordnung, mir ist nichts passiert“, sagte er dann in sanfteren Ton, als er die Besorgnis in den Gesichtern von Remus und dem Tränkemeister sah.

„Draco hat uns einen bequemen Hochsitz gebaut, aber es war dann doch etwas zu luftig da oben, also sind wir wieder hinab gestiegen.“ Er strahlte zu Draco hinüber. „Habt ihr Dracos Flügel gesehen? Cool, oder?“

Remus und Severus wechselten einen amüsierten Blick. „Ja, Dracos zweite Form ist ziemlich cool!“

Kapitel 26:

Hogwarts, in den Kerkern, Severus Snapes Privaträume.

Ein kleines Feuer flackerte im Kamin und sie hatten es sich bequem gemacht. Severus hatte als Mitternachtssnack heißes Butterbier und belegte Sandwichs gereicht und nun saßen die vier Männer in verschiedenen Sesseln und aßen zufrieden.

Draco war noch eine kleine Weile lang in seiner anderen Form geblieben, dann hatte er sich etwas zurückgezogen und sich verwandelt, während Harry, Remus und Severus auf der kleinen Lichtung auf ihn gewartet hatten. Erleichtert hatten die beiden jungen Männer einander umarmt, als Draco endlich wieder sein normales Äußeres hatte. Sie waren beide glücklich und befreit. Draco war eine gewaltige Last von der Seele genommen worden, jetzt, wo Harry sein großes Geheimnis kannte und Harry war froh, dass Dracos andere Form keine Gefahr für sie beide darstellte. Er war sich dessen bewusst, wie sehr das Draco und auch ihre Beziehung belastet hätte. Um sich selbst hatte er sich dagegen wenig Sorgen gemacht, er hatte eigentlich nicht geglaubt, dass Draco ihm etwas tun würde und war mehr überrascht als ängstlich gewesen, als dieser auf ihn zugestürzt gekommen war. Zufrieden kaute er an seinem Sandwich und streckte seine Hand aus, um seine Finger mit denen von Draco zu verschränken. Silberne Augen sahen liebevoll zu ihm herüber.

Draco und Harry versanken in ihrer eigenen Welt, während Remus und Severus sie schmunzelnd beobachteten. Heimelige Stille erfüllte den Wohnraum, bis auf das Knacken der brennenden Holzscheite im Kamin.

„Natürlich!“, dachte Severus erzürnt, als plötzlich ein lautes Klopfen die Behaglichkeit unterbrach. „Es konnte natürlich gar nicht anders sein!“

Murrend erhob er sich und warf im Gehen seine Robe über, die er nach ihrer Rückkehr aus dem Wald ausgezogen hatte. Kurz ging ihm der Gedanke durch den Kopf, was er tun sollte, falls Albus Dumbledore vor der Tür stehen sollte, aber dann verwarf er diese Idee sofort wieder. In all den Jahren seiner Anstellung auf Hogwarts, hatte ihn Albus nur einige wenige Male hier unten besucht und dann hatte er niemals seine Privaträume betreten. Das würde sich sicher auch heute nicht ändern.

Mit einem Ruck öffnete Severus die Tür, bereit, zu schreien und zu wüten, aber einmal mehr kam er gar nicht erst zu Wort. Ein ganzes Gewitter von Stimmen brach über ihn herein und seine Augen mussten sich erst einmal an all die roten Haarschöpfe gewöhnen, die im Gang hin und her schwirrten.

Einen Moment lang stand er einfach da, mit großen Augen starrend, dann kam ihm doch noch sein jahrzehntelang gehegter und gepflegter schlechter Charakter zu Hilfe, er räusperte sich und seine eiskalte, wütende Stimme brachte den ganzen Aufruhr zum Erliegen:

„Was, in Merlins Namen, ist denn hier los?“ Stechenden Blickes sah er jeden einzelnen Anwesenden an. „Miss Granger!“, schnarrte er dann, die einzige Person ansprechend, die seiner Meinung nach einigermaßen normal war. „Was geht hier vor?“

Die Angesprochene lieferte sich gerade ein Blickduell mit dem jüngsten männlichen Weasley und konnte sich nur schwer daraus lösen. Ihre Haare hatten sich aus ihrem Zopf gelöst und standen wild zu Berge, als habe sie wütend darin herumgewühlt. Sie schnappte nach Luft und versuchte, die richtigen Worte zu finden, als Ron das Wort ergriff und ihr damit zuvor kam. „Wir fordern die Herausgabe von Harry!“, rief er und baute sich herausfordernd vor Severus auf.

„Herausgabe?“, echote dieser. Manchmal konnte ihn auch noch nach so vielen Jahren des Unterrichtens ein Schüler immer noch überraschen.

„Ja!“, triumphtierte Ronald Weasley. „Wir wissen, dass Sie ihn haben und wir fordern, dass Sie ihn freilassen! Sonst gehen wir zu Professor Dumbledore!“

Verblüfft sah Severus Ron einen Moment lang an, dann schüttelte er nur den Kopf und wandte sich an die Personen hinter dem aufgeregten Gryffindor.

„Ich habe Sie lange nicht mehr gesehen“, sagte er. „Nicht, seitdem Sie Hogwarts verlassen haben, um Ihren jeweiligen Berufungen nachzugehen, so fragwürdig diese auch sein mögen.“

„Guten Abend, Professor Snape“, sagten die Zwillinge unisono, während Bill und Charlie im Hintergrund nur knapp nickten.

„Könnte mir einer der Herren wohl das Geplapper Ihres jüngeren Bruders erklären?“

„Nun...“ Fred oder George, einer der Zwillinge jedenfalls, zog ungemütlich die Schultern hoch, eine Geste, die bei den beiden selbstbewussten jungen Männern nur äußerst selten zu beobachten war. „So ganz genau wissen wir es selbst nicht. Ron hat uns alle in heller Aufregung zusammengerufen und hat uns glauben lassen, Harry wäre in großer Gefahr. Wir sind also hierher geeilt und trafen dann auf Hermine, die ganz anderer Meinung zu sein scheint.“ Die Zwillinge sahen einander an und zuckten dann zeitgleich mit den Schultern. „Im Moment wissen wir daher auch nicht wirklich, was eigentlich los ist. Seit wir angekommen sind, schreien sich Hermine und Ron die ganze Zeit an und wir bekommen kein vernünftiges Wort aus ihnen heraus!“

Bill schob sich an seinen Brüdern vorbei, um von Angesicht zu Angesicht mit dem Tränkeprofessor sprechen zu können. „Es tut mir leid, dass wir so spät stören, Sir“, sagte er. „Aber Harry ist Rons bester Freund und für uns alle wie ein Bruder. Wir haben uns Sorgen gemacht, als Ron uns so panisch geeult hat.“

Severus nahm Bills Äußeres in sich auf, seine langen roten Haare, die in einem dicken Pferdeschwanz über seinen breiten Rücken fielen und den Ohrring in seinem Ohr, dann trat er etwas zurück und öffnete die Tür weiter.

„Kommen Sie doch herein.“, sagte er.

Dem Blick auf Ronald Weasleys Gesicht zufolge, hätte er genauso gut wie ein Wassermensch kreischen oder seinen Kopf vom Hals klappen können wie Sir Nick, das hätte ihn wahrscheinlich ebenso sehr geschockt wie eine Einladung in seine Privatgemächer, mitten in der Nacht. Der Junge schien vergessen zu haben, dass er

bereits einmal in den Räumen gewesen war und es auch überlebt hatte.

Severus unterdrückte ein amüsiertes Schmunzeln, während er die Tür aufhielt und ein Weasley nach dem anderen seine Räume betrat. Hermine Granger stampfte ganz zum Schluss hinein, augenscheinlich so wütend, dass ihr wohl bald Dampf aus den Ohren steigen würde.

Severus geleitete seine späten Gäste in den Wohnbereich. Drei neugierige Gesichter wandten sich den Besuchern zu und einen Moment lang waren alle zu überrascht, um etwas zu sagen, dann sprang Harry auf.

„Bill! Charlie! Was macht ihr denn hier? Und die Zwillinge auch!“ Begeistert machte er Anstalten sie zu umarmen, als ihm plötzlich ein erschreckender Einfall kam. Er wurde leichenblass. „Ist alles in Ordnung? Arthur, Molly, sind alle wohlauf? Was...“

Er schnappte nach Luft, ein Eisklumpen der Angst formte sich in seinem Magen.

Seit der Nacht, in der Hagrid ihn von den Dursleys weggeholt und nach Hogwarts gebracht hatte, hatte er es nicht ein einziges Mal erlebt, dass ein nächtlicher Überraschungsbesuch etwas Gutes verhieß. Horrorszenarien rauschten über ihn herein und er spürte seine Knie weich werden. Arthur und Molly waren für ihn das, was seinen wahren Eltern noch am nächsten kam und der Gedanke, dass ihnen etwas zugestoßen sein könnte, machte ihm panische Angst.

„Ganz ruhig, Harry, alles ist gut.“, sagte Dracos sanfte Stimme in seinem Kopf und beruhigte ihn sofort etwas. Dann konnte er Dracos Hände auf seinen Oberarmen spüren und der leichte Griff versprach Sicherheit und Loyalität.

„Alles okay, Harry, unseren Eltern geht es gut!“, sagte Charlie hastig und legte Harry beruhigend eine Hand auf den Arm.

„Merlin!“, stieß Harry hervor und ließ sich auf einen der Sessel fallen, nachdem er Draco einen sanften Kuss auf den Mundwinkel gehaucht hatte. „Ihr habt mir mit eurem geballten Auftritt einen richtigen Schrecken eingejagt! Was führt euch denn zu so später Stunde nach Hogwarts und dann auch noch zu Professor Snape?“

„Was uns hierher führt?“ Rons lautes, aggressives Gebrüll ließ alle Anwesenden aufschrecken. „Scheiße Harry, jetzt guck dich doch an!“

Erschrocken sahen die älteren Weasleys ihren Bruder an, dessen Gesicht wutverzerrt und hochrot war. So hatten sie ihn noch nie erlebt.

„Du schmust hier mit dem Frettchen, den du bis vor sehr kurzer Zeit nicht im Geringsten ausstehen konntest und der, übrigens, auch noch ein Kerl ist falls du das noch nicht gemerkt hast! Man wird doch nicht einfach so, von einer Sekunde zur anderen schwul! Ich kann einfach nicht glauben, dass niemand sieht, was hier los ist! Die haben Harry doch irgendetwas gegeben!“ Die letzten Worte sprach er, beinahe verzweifelt, in Richtung seiner älteren Brüder.

„Wir waren auf Malfoy Manor und seitdem bekommen wir Harry kaum noch zu Gesicht, da stimmt doch irgendetwas nicht! Ich wette, sie haben ihm irgendetwas ins Essen gemischt! Und seitdem er ständig hier herumhängt, hat Snape ja mehr als genug Gelegenheiten, das beizubehalten.“

„Professor Snape!“ Remus hatte sich erhoben und sah Ron ernst an. „Ich erkenne an,

dass du dir Sorgen um deinen Freund machst, aber ich lasse nicht zu, dass du dich deinem Lehrer gegenüber respektlos benimmst. Deine Anschuldigungen sind aus der Luft gegriffen, dessen wirst du dir wohl selbst bewusst werden, wenn du nur mal eine Minute gründlich nachdenkst, statt dich von deiner Eifersucht leiten zu lassen.“

„Eifersüchtig?“ Ron flog Spucke aus dem Mund, so unkontrolliert brüllte er. „Ich bin nicht eifersüchtig! Warum sollte ich eifersüchtig darauf sein, dass Harry sich von diesem Slytherinabschaum in den Arsch...“

Weiter kam er nicht.

Wütendes Fauchen erschütterte den Raum.

Tassen und Teller flogen in alle Richtungen, als Dracos plötzlich zu große Gestalt den Couchtisch umfallen ließ.

Er bleckte seine Reißzähne, seine Krallen glitzerten im Schein des Kaminfeuers, als er sich zu seiner vollen Größe aufrichtete.

Erschrocken starrten die Weasleys auf die gigantische Gestalt des Fomoraig.

Keiner von ihnen, selbst Bill, hatte jemals ein solches Wesen zu Gesicht bekommen und sie konnten sich nicht erklären, wo es auf einmal hergekommen war.

Panik ließ sie erstarren und für einen kurzen Moment bewegte sich niemand im Raum.

Dann brach die Hölle los.

Kapitel 27:

Alle bewegten sich gleichzeitig.

Bill und Charlie versuchten, ihre jüngeren Brüder und Hermine in einer Ecke des Raumes zusammen zu treiben, um sie dort optimal schützen zu können. Remus und Severus wollten gleichzeitig Draco vor den Verteidigungsversuchen der ahnungslosen Weasleys bewahren, mussten sich aber auch um die Sicherheit der Weasleys sorgen, sie versuchten also, alle Beteiligten im Auge zu behalten.

Draco selbst, oder der Fomoraig in ihm, hatte nur Augen für Ron. Für dieses rothaarige Wesen, das nach Hass stank und seinen Gefährten bedroht und beleidigt hatte. Der Fomoraig sog tief den Geruch ein, der von dem Menschen ausging, erschnupperte Angst und sauren Schweiß. Angeekelt schüttelte er den großen Schädel.

Er würde dieses Problem beseitigen.

Als er sich in Bewegung setzen wollte, erklang auf einmal die süße Stimme seines Gefährten in seinem Kopf und er hielt inne. Er verstand nicht immer alles, was sein kleiner Mensch sagte, aber seine Tonlage und die Bilder, die er ihm schickte, erklärten sich ihm häufig. Außerdem war noch immer das Bewusstsein seiner menschlichen Seite da, hintergründig, aber vorhanden.

„Ganz ruhig, alles in Ordnung!“

Fragend legte er den Kopf auf die Seite. Die Stimmlage seines Gefährten war besänftigend gemeint und seine Gesten ebenfalls eindeutig, aber er war sich nicht sicher, ob er auf ihn hören wollte.

Er wollte diesem roten Ding wehtun, so wie er seinem Gefährten wehgetan hatte.

Oder vielleicht auch ein bisschen mehr.

Unschlüssig blieb er stehen, sein kleiner Gefährte streichelte ihn, was sich sehr gut anfühlte und ihn irgendwie den Fokus verlieren ließ.

Seine Sinne registrierten die anderen Personen im Raum, zwei davon kannte er schon, sie waren vertraut, die anderen, alle rot und eine Frau, waren neu.

Die Neuen hatten Angst, was ihn freute. Angst würde sie daran hindern seinen Gefährten zu bedrohen. Es bedeutete Sicherheit.

Er warf noch einen Blick auf den roten Störenfried, merkte sich seinen Geruch, dann ließ er seinen menschlichen Teil die Überhand zurückgewinnen, weil sein Gefährte sich das so wünschte. Aber er würde den Roten nicht vergessen. Irgendwann würde sein kleiner Mensch nicht dabei sein, wenn sie wieder aufeinander treffen würden, dessen war der Fomoraig sich ganz sicher.

Entsetzt beobachteten die Weasleys und Hermine, wie sich das riesige, Furcht einflößende Wesen zurückverwandelte. An seiner Stelle erschien Draco Malfoy, der sich hastig in einen Bademantel wickelte, den Severus Snape ihm reichte.

Harry rieb ihm über die Oberarme, die beiden jungen Männer wechselten ein paar leise Worte, die die anderen im Raum nicht verstehen konnten, dann küssten sie sich

zärtlich.

Bill war der erste, der sich regte, er löste seine verkrampften Finger von seinem Zauberstab und ließ Freds Arm los, den er an sich gezogen hatte, sobald es losgegangen war. Die Zwillinge neigten zu vorschnellen Handlungen, daher waren Charlie und er daran gewöhnt, in Stresssituationen zuallererst nach ihnen zu greifen. „Was...“ Ihm fehlten die Worte. Er räusperte sich und versuchte es erneut. „Was war das denn?“

„Am besten setzen wir uns alle erst einmal“, schlug Severus vor. „Dann können wir ganz in Ruhe alles besprechen.“ Er machte Anstalten in die Küche zu gehen, dann verwarf er den Gedanken und rief stattdessen nach einer der Hauselfen Hogwarts. Er orderte weitere Sandwichs und mehr heißes Butterbier, da seine Vorräte einfach nicht genug für so viele Leute hergaben.

Kurze Zeit später hatten es sich alle bequem gemacht, Harry und Draco saßen gemeinsam in einem Sessel, Remus und Severus jeweils in einem und die Weasleys quetschten sich entweder auf dem Sofa zusammen oder hatten es sich auf dem Boden gemütlich gemacht. Hermine hatte den letzten freien Sessel in Beschlag genommen.

Alle hielten einen Becher mit Butterbier in der Hand, aber niemand trank.

Die vorherrschende Stille war unangenehm und schließlich war es Harry, der sie unterbrach.

„Da es ja vor allem um mich geht, werde ich wohl am besten alles erklären“, sagte er, wobei er einen verstohlenen Blick zu Ron warf. Dieser saß ganz in eine Ecke der Couch zusammengekauert und warf immer wieder wütende Blicke in Dracos Richtung, hatte aber seit Dracos Verwandlung keinen Ton mehr von sich gegeben. Die Kluft, die zwischen ihnen entstanden war, schien mittlerweile so groß geworden zu sein, kaum noch zu überwinden. Er hatte in den Worten vorhin Ekel zu erkennen geglaubt, was ihm sehr wehgetan hatte. Von seinem besten Freund hatte er ein bisschen mehr Verständnis erwartet. Die Tatsache, dass er in Draco, einen Mann, verliebt war, ändert schließlich nichts daran, wer er war! Ron und er hatten noch immer die gleichen gemeinsamen Erinnerungen, die gleichen zusammen erlebten Abenteuer. Wie konnte er jetzt Ekel empfinden?

Er riss seine Gedanken von seinem besten Freund oder vielleicht ehemals besten Freund fort und wandte sich den anderen Weasleys zu.

Er freute sich, dass Bill und Charlie da waren, er hatte die beiden schon lange nicht mehr gesehen, da sie durch ihre Berufe immer auf der ganzen Welt unterwegs waren. Natürlich hätte er sich gewünscht, dass sie sich nicht aus einem solch unschönen Grund wieder sehen würden. Und er wünschte, er müsste seine und Dracos Geheimnisse nicht so plötzlich und gezwungenermaßen offenbaren. Ihm wäre es lieber gewesen, sie hätten es auf ihre eigene Art und Weise machen können.

Er holte tief Luft.

„Draco und ich sind ein Paar.“ Vielleicht war das nicht unbedingt die wichtigste Neuigkeit und wahrscheinlich war es auch gar keine Neuigkeit mehr, aber er sagte es trotzdem gern. Er lächelte zu seinem Freund hinüber, der ihm zuzwinkerte, obwohl er

noch ein bisschen blass um die Nase war. Seine Verwandlung nahm ihn immer etwas mit, seelisch wie körperlich und Harry nahm sich vor, später noch einmal mit Draco darüber zu sprechen.

Sicher gab es Mittel und Wege, die Verwandlungen leichter vonstatten gehen zu lassen. Vielleicht konnte Professor Snape ihnen bei dieser Frage helfen.

„Er hat mich nicht verzaubert und zwingt mich zu nichts, wir sind einfach ganz normal verliebt“, kam er mit Nachdruck auf das eigentliche Thema zurück. „Was ihr gerade gesehen habt, ist Dracos zweite Form. Er ist ein Fomoraig, das ist eine alte Rasse magischer Wesen die heute als ausgestorben gilt. Er verwandelt sich nur, wenn er wütend oder aufgebracht ist, meist hat er sich aber zu gut im Griff, dann passiert so etwas gar nicht erst. Wir hatten eigentlich nicht vor, das an die große Glocke zu hängen und ich möchte euch bitten, darüber Stillschweigen zu bewahren. Ich vertraue euch, daher habe ich es euch gesagt.“

Er hielt inne und sah bedeutungsvoll von einem zu anderen.

Alle nickten ihm zu, sobald er ihnen in die Augen sah, nur Ron wandte den Blick ab.

Harry seufzte leise.

„Ron“, sprach er seinen Freund an. „Versprich mir bitte, dass du Dracos Geheimnisse wie meine hütet. Ich möchte dir wirklich nicht drohen, aber...“

„Ach, so weit sind wir also schon gekommen, ja, Harry? Du jagst deinen Monsterfreund auf mich und dann drohst du mir auch noch?“

„Nenn Draco nicht Monster und ich sagte ja, ich will dir nicht drohen! Aber das hier sind keine Kindergeheimnisse, Ron. Kein alberner Schulkatsch! Es geht bei meinen und Dracos Geheimnissen um Leben und Tod und ich muss wissen, ob ich dir noch vertrauen kann!“

Ron war aufgestanden, er hatte die Hände zu Fäusten geballt und atmete schwer.

„Ob du mir noch vertrauen kannst, Harry? Ich bin dein einziger verdammter Freund, der einzige, der hier klar sieht! Du läufst mit offenen Augen in dein Verderben und merkst es nicht!“ Ron schoss einen wilden Blick über die Anwesenden, dann stürmte er aus dem Raum.

Einen Moment lang herrschte Stille. Alle sahen zur Tür, als würden sie darauf warten, dass Ron wieder hereinkam und sagte, dass alles nur ein Scherz gewesen sei, aber natürlich tat er das nicht.

Unsicher warf Harry einen Blick zurück zu Draco. Während er seinen Freund ansah, erlaubte er es, dass seine Gefühle sich klar in seinen Augen widerspiegelten und Draco erhob sich daraufhin sofort, um ihn in seine Arme zu schließen.

„Es tut mir leid, Schatz“, flüsterte er und hauchte einen Kuss auf Harrys Stirn. „Ich kenne ihn nicht so gut, aber ihr habt euch bisher immer wieder versöhnt. Er ist ein Hitzkopf, aber er wird schon wieder zur Vernunft kommen.“

Harry presste die Lippen zusammen und wandte den Blick ab. „Wie er mich angesehen hat!“, flüsterte er. „Ich habe das Gefühl, es hat nichts damit zu tun, dass er glaubt, du

würdest mir Böses tun. Es ist die Tatsache, dass wir ein Paar sind. Es stößt ihn ab. Er glaubt lieber, dass du mich mit einem Zauberspruch gefügig gemacht hast, als zu glauben, dass ich einen Mann lieben könnte.“ Draco schloss Harry fester in die Arme und strich ihm über den Rücken.

Sie hatten so viele Schwierigkeiten zu bewältigen, seine zweite Natur, Dumbledore, Voldemort, solch gewaltige Probleme, warum war ihre Liebe zueinander für einige Menschen der größte Streitpunkt?

Charlie räusperte sich. Er wechselte Blicke mit seinen Brüdern und sagte dann leise: „Ich habe mich bereits vor einigen Jahren vor meiner Familie geoutet. Alle haben es gut aufgenommen und ich war sehr erleichtert. Erst nach einer Weile habe ich dann gemerkt, dass Ron sich sehr zurückzog. Er hat nie irgendetwas gesagt und als ich versuchte, mit ihm zu sprechen, sagte er, es sei okay für ihn.“ Charlie stockte und sah in die Ferne, als würde er sich an etwas Schmerzliches erinnern. „Aber ich hatte das Gefühl, unsere Beziehung war nicht mehr wie vorher.“ George oder Fred, jedenfalls einer der Zwillinge, reichte hinüber und klopfte Charlie wortlos auf den Rücken, was dieser mit einem Lächeln honorierte.

„Ich wusste nicht, dass diese Gefühle in ihm brodeln“, fügte Charlie leise hinzu. „Ich dachte, er wäre noch jung und bräuchte eben etwas länger als die anderen, um es zu akzeptieren.“

Schmerz schimmerte in seinen Augen und er presste die Lippen so fest zusammen, dass sie ganz weiß wurden. Bill und die Zwillinge erhoben sich wortlos und scharrten sich um ihren Bruder. Bill legte ihm den Arm um den Hals, während ihn seine jüngeren Brüder liebevoll grob von zwei Seiten umarmten.

Harry und Draco setzten sich leise zurück in ihren Sessel. „Vielleicht hätte ich doch seine Erinnerungen löschen sollen“, sagte Harry kaum hörbar. „Das ist zwar schrecklich, vor allem, es meinem eigenen guten Freund anzutun, aber wir müssen unsere Geheimnisse schützen und Ron ist momentan...“

„Eine Gefahr“, ergänzte Draco ebenso leise.

Hermine, die dicht neben den beiden auf einem Sessel saß, sagte im gleichen leisen Ton: „Wir sollten es tun.“ Sie sah weder Harry noch Draco an, ihr Gesicht blieb abgewandt. „Was er in den letzten Tagen gesagt hat... Manche seiner Aussagen waren so unglaublich hasserfüllt. So gar nicht wie es sonst seine Art ist. Ich habe ihn beinahe nicht wieder erkannt. Ich mache mir Sorgen, dass er etwas tut, das er später bereuen würde, einfach, weil er glaubt im Recht zu sein.“ Sie spielte nervös mit ihren langen Locken, zwirbelte sie zwischen ihren Fingern. „Im Moment können wir Ron nicht vertrauen.“ Ihre Stimme brach und sie verbarg ihr Gesicht in den Händen, ihre Schultern zuckten.

Harry wollte sie trösten, aber einer der Zwillinge kam ihm zuvor. Er zog Hermine aus dem Sessel und nahm sie fest in den Arm, streichelte über ihren Rücken und ihre Seiten, küsste ihren wilden Haarschopf. Verwundert zog Harry die Augenbrauen zusammen. Das wirkte so gar nicht freundschaftlich, sondern sehr vertraut. Vertrauter als er die Beziehung zwischen Hermine und den Zwillingen eingeschätzt hätte. Er hatte geglaubt, sie hätten kaum mehr Kontakt, seitdem Fred und George Hogwarts verlassen hatten, um sich selbstständig zu machen, aber anscheinend war er nicht ganz up to date. Er wechselte einen Blick mit Draco, der genauso verwundert und

überrascht aussah wie er sich fühlte.

„Ich fühle mich, als würde ich ihn verraten“, hörte Harry Hermine flüstern, Traurigkeit und Reue klangen in ihrer Stimme mit.

„Sie sollten sich keine Vorwürfe machen, Miss Granger“, mischte sich nun Severus ein. „Wie Harry vorhin bereits sagte, es geht hier um etwas mehr als Schulklatsch und Schülerstreitereien. Im Angesicht von Dumbledore und Voldemort müssen wir unsere Geheimnisse schützen und so sehr schwer das auch ist, auch vor Menschen, denen wir zu vertrauen glaubten.“ Er hob seinen Becher mit Butterbier und trank einen Schluck des mittlerweile kalten Getränkes. „Der junge Mr. Weasley ist zurzeit eine Gefahr für sich selbst und für andere, wir schützen uns, aber auch ihn, wenn wir ihm die Erinnerungen an heute Abend nehmen.“

Hermine nickte, sie wusste, dass der Professor Recht hatte, aber das änderte nichts daran, dass sie sich schuldig fühlte. Vielleicht hätte sie öfter versuchen sollen, mit Ron zu sprechen, vielleicht hätte sie nur die richtigen Worte finden müssen, vielleicht, vielleicht, vielleicht...

Sie hatte das Gefühl, versagt zu haben, als gute Freundin nicht genug getan zu haben, um dies hier zu verhindern. Unglücklich ließ sie den Kopf gegen Freds Schulter sinken. Sie war froh, dass die Zwillinge da waren. Obwohl sie sehr glücklich war, dass Harry mit Draco sein Glück gefunden hatte, hatte sie sich doch etwas allein gefühlt, seit er so gut wie gar nicht mehr in den Gryffindorturm kam. Ron war in seiner Wut und in seinem Verfolgungswahn nicht gerade ein guter Gesprächspartner gewesen. Manchmal wünschte sie, Fred und George wären noch immer Schüler von Hogwarts, so dass sie sie jeden Tag sehen könnte. Die allzu seltenen Treffen in Hogsmeade oder in der Winkelgasse ließen ihre Sehnsucht nur noch größer werden.

Severus räusperte sich. „Wir sind alle müde, denke ich. Es war ein langer Abend. Ich schlage vor, die Hogwartsschüler unter uns gehen in ihre Schlafräume und die Besucher folgen mir zu den Gästezimmern.“

Hermine, Harry und Draco stöhnten auf. Nach all der Aufregung war die Erinnerung daran, dass am nächsten Morgen ein ganz normaler Schultag auf sie wartete, wie ein kalter Regenschauer. Grummelnd erhoben sie sich. Am liebsten wären sie alle dort sitzen geblieben wo sie waren, bequem vor dem prasselnden Feuer, aber sie wussten, dass das nicht möglich war. Neben dem Unterricht, der auf sie wartete, war da auch noch Ron, dessen Erinnerung sie löschen mussten. Und noch immer hatten sie den Zwillingen, Bill und Charlie nicht alles erzählt, was vorgefallen war und ihnen Sorgen machte.

Kapitel 28:

„Ein Nest?“

„Ein Nest!“

„Das glaube ich dir nicht!“

„Tja, es ist aber trotzdem wahr. Es wäre sicher ein sehr schönes Nest geworden.“

Peinlich berührtes Schnauben. Leises Lachen. Küsse.

Hogwarts, in einem Gang zwischen der Großen Halle und dem Kerker, am nächsten Morgen, nach dem Frühstück.

Draco hauchte noch schnell einen Kuss auf Harrys Nasenspitze, dann verließ er nach einem hastigen Blick die kleine Nische, in der sie sich versteckt hatten und eilte zum Unterricht. Er hatte Alte Runen, während Harry zum Wahrsageunterricht ging, ein verklärtes Lächeln auf den Lippen.

Auch wenn die Traurigkeit über Rons Verhalten ihm schwer auf der Seele lag, so konnte er doch nicht anders als glücklich zu sein.

Dracos zweites Ich war nicht so erschreckend gewesen, wie Draco ihm hatte klarmachen wollen. Harry war sich sicher, dass sie mit diesem kleinen Detail von Dracos Wesen sehr gut klarkommen würden, wenn sie sich erst einmal darauf eingerichtet haben würden.

Der Tränkemeister würde ihnen hoffentlich mit der Frage helfen können, wie man die Verwandlung für Draco einfacher gestalten konnte.

Oder vielleicht wussten auch die Malfoys mehr darüber.

Grübelnd legte Harry sich einen Finger an die Nasenspitze, die Draco gerade noch geküsst hatte. Er hatte noch gar nicht nachgefragt, aber bedeutete Dracos Wesen eigentlich, dass die Malfoys beide Fomoraig waren? Oder nur einer von beiden?

Er nahm sich vor, auf keinen Fall zu vergessen, Draco später darauf anzusprechen und eilte zum Unterricht.

Kaum hatte er das kleine Turmzimmer erreicht, das wie immer von Räucherstäbchenduft durchwabert war, kamen ihm seine Sorgen mit Wucht wieder zu Bewusstsein.

Ron hatte sich nicht, wie üblich, an einen freien Tisch gesetzt und wartete nun auf Harry, sondern er hatte sich zu Dean und Seamus an einen der winzigen Teetische gequetscht.

Harry hatte keine Chance, sich ebenfalls dazuzusetzen, also ließ er sich an dem letzten freien Tisch nieder. Nur wenig später gesellte sich Neville Longbottom zu ihm, wofür er dankbar war. Er wollte den wütenden Blicken, die Ron ihm zuwarf, nicht allein ausgesetzt sein. Neville verstrickte ihn in eine angeregte Unterhaltung über sein Lieblingsthema Kräuterkunde, das sie auch nicht unterbrachen, als Professor

Trelawney den Unterricht begann.

Harry hatte nicht einmal mehr ein Schulterzucken für die Lehrerin übrig, als sie ihm mal wieder von seinem baldigen Ableben berichtete. Langsam war das wirklich ein alter Hut!

Der restliche Tag lief in etwa so ab wie die erste Stunde. Wo immer Harry hinkam, Ron hatte sich bereits in eine andere Gruppe gesellt und beachtete ihn nicht.

Harry war froh darum, er hatte befürchtet, der andere würde beginnen, Gerüchte zu verbreiten, ehe sie dazu gekommen waren, ihm die Erinnerung an den vorangegangenen Abend zu nehmen. Ron schien sich aber damit zu begnügen, Harry einfach wie Luft zu behandeln, wenn er ihn nicht gerade böse anstarrte.

Hermine nahm das Ganze sehr mit.

Sie hatte dunkle Ringe unter den Augen und war ungewöhnlich schweigsam.

Auch mit ihr wechselte Ron kein Wort und obwohl er sie wenigstens nicht mit bösen Blicken malträtierte, so war sein Benehmen doch verletzend genug.

Tröstend legte Harry ihr eine Hand auf den Arm und sie sah dankbar zu ihm herüber, bevor sie beide sich wieder auf den Unterricht konzentrierten.

„Alles okay, Schatz?“, fragte Draco über ihre Gedankenverbindung, er hatte gerade Muggelkunde, während Harry seine Freistunde in der Bibliothek verbrachte.

Hermine saß natürlich ebenfalls in Muggelkunde, einer Unsinnigkeit wie einer Freistunde hätte sie niemals zugestimmt.

„Ja, alles okay und bei dir?“, fragte Harry vor sich hin lächelnd zurück. Er blätterte müßig durch ein Buch über magische Wesen, konnte aber tatsächlich nichts über Fomoraig finden bis auf einige sehr kurze und schwammige Erwähnungen.

„Ich verstehe das System eines Fernsehers einfach nicht. Aber ansonsten ist alles in Ordnung. Was macht Ron?“

Harry kicherte leise über den verzweifelten Ton seines Freundes und nahm sich vor, bald mal mit ihm in London ins Muggelkino zu gehen. Dann könnte er ihm den Spaß zeigen, den man hatte, wenn man einen guten Film sah und sie könnten im Dunkeln rumknutschen!

Hervorragende Idee, gratulierte Harry sich selbst.

„Er schießt Blicke auf mich ab, da wundert es mich, dass ich noch nicht tot vom Stuhl gefallen bin, aber ignoriert mich ansonsten“, antwortete er und schloss das Buch mit einem kleinen Knall. Er würde die Bibliothek sowieso jeden Moment für den Nachmittagsunterricht verlassen müssen. „Ich will ihn nach Pflege magischer Geschöpfe im Wald abfangen und ihm seine Erinnerungen an gestern Abend nehmen.“

„Ich möchte dabei sein!“

„Nein, danke dir, aber ich möchte das allein machen. Ich fühle mich furchtbar deswegen und möchte versuchen, noch mal in Ruhe mit ihm zu sprechen. Wenn du dabei bist, dann macht ihn das nur noch wütender.“

„In Ordnung. Aber sag mir Bescheid, sobald dir irgendetwas merkwürdig erscheint, hörst du? Ich werde ganz in der Nähe sein.“

„Denkst du denn, dass solche Vorsichtsmaßnahmen wirklich notwendig sind?“

„Ron ist nun einmal dafür berühmt, verdammt aufbrausend zu sein. Das sagen auch seine Brüder. Selbst wenn er es später bereut, macht er manchmal in seiner ersten Wut drastische Dinge. Und ich möchte auf keinen Fall, dass du Ziel einer solchen drastischen Aktion wirst, okay?“

Harry schwieg und biss sich sorgenvoll auf die Unterlippe. Es fühlte sich schrecklich an so zu reden, als würde er ein Komplott gegen Ron schmieden, dem er bis vor kurzem noch mehr als jedem anderem vertraut hatte. Er würde ihm nur die Erinnerungen an den gestrigen Abend nehmen, aber nichtsdestotrotz war es ein schwerwiegender Eingriff in den Geist eines anderen Menschen. Und nicht in den irgendeines Menschen. Sondern in den seines besten Freundes. Harry nahm das nicht auf die leichte Schulter, er hatte sich stundenlang schlaflos hin und her gewälzt. Immer wieder waren seine Gedanken zu Gilderoy Lockhart gewandert. Dieser hatte keinerlei Erinnerungen mehr an sein vorangegangenes Leben. Auch wenn es Notwehr gewesen war, so lastete das Schicksal seines ehemaligen Lehrers doch auf Harrys Seele.

Gilderoy Lockhart hatte alles verloren. Große wie kleine Dinge.

Harry konnte sich nicht vorstellen, wie es war, sich an nichts mehr zu erinnern. Menschen, Dinge, Momente, Gefühle, Gerüche, alles war einfach fort.

Ein grausames Schicksal.

„Schatz?“

„Ja, ja, ich werde vorsichtig sein. Ich fühle mich nur nicht gut dabei, Draco. Bis vor kurzem war er mein allerbestester Freund.“

„Ich weiß, Harry. Tut mir wirklich leid. Ich hätte mich besser beherrschen müssen!“

„Nein, es ist nicht deine Schuld. Er hat wirklich eine Grenze überschritten. Was er gesagt hat, war einfach...“ Harry brach ab. Es tat weh, an Rons hasserfüllte Worte zu denken. Sie hatten das Verhältnis, das Draco und ihn verband, in den Schmutz gezogen. Vor allem aber hatte die Abscheu, die er in Rons Augen gesehen hatte, ihm wehgetan.

„Es ist nur merkwürdig. In der einen Sekunde haben wir uns noch alles gesagt und über alles geredet und plötzlich ist er so weit entfernt. Als ob ich ihn überhaupt nicht richtig gekannt hätte! Ich habe keine Ahnung, was er jetzt vorhat, was er vorhaben könnte!“

„Du nimmst ihm nicht all seine Erinnerungen, nur die an gestern Abend, Harry. Er vergisst, dass er mich in meiner anderen Form gesehen hat und dass wir uns geoutet haben. Er kann uns nicht mit diesen Informationen gefährden, aber wir täuschen ihn auch nicht in etwas hinein, was er nicht von selbst gedacht hat.“

„Ich weiß, ich weiß, es ändert aber trotzdem nichts für mich. Es fühlt sich einfach nur schrecklich an ihm so etwas anzutun!“ Harry rieb sich mit den Fingern über den Nasenrücken. „Aber ich tue es. Ich bringe es hinter mich und wir haben eine Sorge weniger!“

„Ich bin in deiner Nähe, wenn du mich brauchst!“

„Danke Draco.“

Der Verbotene Wald. Nach dem Unterricht, am gleichen Tag.

Harry zog Ron mit einem heftigen Ruck hinter ein Gebüsch. Sie rangelten und landeten schließlich in einem Gewirr aus Armen und Beinen auf dem Boden.

Der rothaarige junge Mann protestierte lauthals und schubste Harry wütend von sich, als dieser ihm helfen wollte, sich wieder aufzurichten.

„Ron! Jetzt hör mir doch mal zu!“, keuchte Harry, während er verzweifelt versuchte, sich aufzurichten und gleichzeitig Ron festzuhalten.

„Nein, du hörst mir zu, Schwuchtel!“, fauchte der Rothaarige.

Harry erstarrte. Mit aufgerissenen Augen sah er seinen ehemaligen Freund an. Seine Hände fielen kraftlos hinab.

„Ich will verflucht noch mal nicht, dass du mich jemals wieder anfasst, hast du mich verstanden? Es widert mich an, dass wir im selben Zimmer wohnen und dass wir zusammen duschen gehen müssen, aber ich werde auf keinen Fall zulassen, dass du mich jemals wieder anfasst!“ Grob stieß er Harry noch einmal, so dass dieser zur Seite fiel und hart auf dem Boden aufkam. „Ich kann es nicht fassen, dass ich dich jemals als meinen Freund angesehen habe! Es hätte mir doch auffallen müssen, dass du krank bist! Abartig!“

Er schnaubte und sah hasserfüllt auf Harry hinab, bevor er sich zum Gehen wandte.

„Der große Harry Potter! Dass ich nicht lache!“

Harry schloss die Augen. Tränen prickelten hinter seinen Augenlidern, aber er hatte nicht vor, sie laufen zu lassen. Nicht jetzt.

Er griff nach seinem Zauberstab.

„Amnesia!“

Kapitel 29:

Traurig blickte er auf seinen ehemaligen Freund hinab, der nach der Wucht des Fluches das Bewusstsein verloren hatte.

Er schob ihm seinen Schal unter den Kopf und deckte ihn dann mit seinem Umhang zu. „Es tut mir leid“, flüsterte er. „Aber wir müssen unsere Geheimnisse bewahren.“

Er nahm sich noch einen Augenblick Zeit und betrachtete den jungen Mann, ohne ihn wirklich zu sehen. Vor seinem inneren Auge standen Szenen ihrer Freundschaft, Momente der Verbundenheit, die nun für immer hinter ihnen lagen.

Er machte sich keine Illusionen darüber, ob ihre Freundschaft jemals wieder zu kitten sein würde.

Das war sie nicht.

Er drehte sich um und ging mit schweren Schritten zurück ins Schloss.

Die Dinge, die Ron zu ihm und über ihn gesagt hatte, dämpften seine Traurigkeit etwas, aber verschwunden war sie nicht.

Trotz allem waren sie nun einmal für lange Zeit Freunde gewesen, beste Freunde sogar.

Seine gedrückte Stimmung hellte sich auf, als er den Kopf hob und in einiger Ferne eine Gestalt ausmachte, die direkt auf ihn zuhielt. Er würde Draco überall erkennen.

Wie von selbst beschleunigten sich seine Schritte und schnell kamen sie einander näher. Harry versuchte ruhig zu bleiben und sich cool zu geben, aber er fühlte sein Gesicht heiß werden und seine Mundwinkel verzogen sich unwillkürlich zu einem Lächeln.

Mittlerweile rannte er beinahe und als er es bemerkte, bemühte er sich hastig, etwas langsamer zu werden.

Verstohlen fuhr er sich glättend durch die Haare und dann, er hatte es kaum bemerkt, standen sie schon voreinander.

„Wie ist es gelaufen?“, fragte Draco drängend, während er gleichzeitig nach Harrys Händen griff und ihre Finger ineinander verwob.

Harry, selbst überrascht von sich und seinem unbedingten Willen, Draco nahe zu sein, trat näher an den Fomoraig heran und schob ihre verbundenen Hände hinter dessen Rücken, um ihn fest umarmen zu können.

Er hörte Draco leise lachen, bevor der Blonde ihm sanft mit der Nase durch das Haar schmuste. Genießerisch ließ sich Harry gegen seinen Freund fallen, etwas mehr von seiner Traurigkeit verflüchtigte sich, nur durch die Nähe zu Draco.

Er seufzte zufrieden und Dracos leises Lachen erklang erneut.

Sanfte Hände fuhren unter Harrys Pullover und streichelten ihm über den Rücken.

„Ich habe dich vermisst“, sagte Harry über ihre Gedankenverbindung, ohne den Kopf zu heben. Einige Dinge konnte er einfach nicht laut aussprechen.

„Ich dich auch, Schatz.“

„Es hat geklappt. Ich habe ihm die Erinnerung an den gestrigen Abend genommen. Er ist ohnmächtig geworden, aber ich habe dann noch vorsichtshalber kontrolliert, ob ich ihn auch nicht mental verletzt habe und es war alles in Ordnung. Ich habe es ihm bequem gemacht und bin dann abgehauen, damit er mich nicht sieht, wenn er aufwacht.“

Harry verstummte, etwas außer Atem von seinem Redeschwall.
Die Hände auf seinem Rücken taten ihr übriges, um ihn atemlos werden zu lassen.

„Es tut mir wirklich leid“, sagte Draco, ohne das Streicheln zu unterbrechen oder ihre Umarmung zu lösen. „Ich hätte nie geglaubt, dass er auf diese Art und Weise reagiert. Vor allem, nachdem wir nun wissen, dass auch sein älterer Bruder Männern zugetan ist.“

Harry brummte zustimmend, hatte aber nicht wirklich Lust, das Thema erneut zu diskutieren. Es war ja auch nicht so, als wäre Ron der Einzige, der eine Abneigung und Vorurteile gegenüber Homosexuellen hätte. Es war nur überraschend und verletzend, weil sie so gute Freunde gewesen waren.

Und nur die Tatsache, dass er sich in einen Mann verliebt hatte, änderte das so einfach!

„Wollen wir nach Hogsmeade gehen und bei Rosmerta etwas trinken?“, fragte Draco, sich bewusst, dass Harry das Thema erst einmal ruhen lassen wollte.

„Eigentlich wäre ich lieber mit dir allein“, meinte Harry leise. „Ich habe jetzt keine Lust auf die anderen und auf die Fragen, wo ich denn Ron gelassen hätte. Das hat mich heute schon den ganzen Tag verfolgt.“

Draco verstummte für einen Moment und Harry wollte bereits überspielen, was er gesagt hatte, peinlich berührt. Hatte er etwas Falsches gesagt? Er hatte geglaubt, Draco wollte auch gern mit ihm zusammen sein!

„Wir könnten von Hogsmeade aus apparieren, wenn du magst“, erklang Dracos Stimme, allerdings klang er irgendwie merkwürdig.

Forschend blickte Harry ihn an.

War er peinlich berührt?

Vielleicht war seine Idee nicht wirklich gut gewesen.

„Wir müssen nicht...“, begann er, wurde aber sofort von Draco unterbrochen.

„Nein, nein, es wäre sehr schön, wenn wir nach Malfoy Manor apparieren und etwas allein sein könnten. Es ist schwer, hier in Hogwarts nicht überall auf andere Schüler zu treffen. Es ist nur...“ Draco knabberte unsicher an seiner Unterlippe und sah überall hin, nur nicht in Harrys Augen.

„Du machst mich langsam wirklich nervös“, meinte Harry und versuchte Dracos Blick zu treffen. „Was stimmt denn nicht?“

Draco antwortete nicht sofort, sondern zog Harry an der Hand hinter sich her. Sie machten sich auf in Richtung Zaubererdorf, um von dort nach Malfoy Manor zu apparieren.

Harry musste sich beeilen, um Schritt zu halten und stolperte beinahe, so schnell schritt Draco aus.

„Hey!“, rief er und stemmte seine Absätze in den Waldboden, um Draco zum anhalten zu bewegen. „Sag mir erst einmal, was los ist!“

Draco hielt zwar an, drehte sich jedoch nicht um, als er einige Worte in seinen nicht vorhandenen Bart murmelte.

„Wie bitte?“

„Ich sagte, du wirst vielleicht etwas überrascht von meinem Zimmer sein!“ Draco klang fast patzig und Harry konnte sich beim besten Willen nicht erklären, warum.

„Was denn“, fragte er amüsiert. „Ist es nicht aufgeräumt? Das ist kein Problem, du weißt doch, dass ich mit mehreren anderen Jungs zusammen wohne, ich bin an Unordnung zu Genüge gewöhnt!“

„Das ist es nicht!“, brummte Draco und zog Harry weiter. „Du wirst schon sehen!“

Während Harry noch verwirrt die Augenbrauen zusammenzog und sich den Kopf zerbrach, was denn wohl so schlimm an Dracos Zimmer sein könnte, hatten sie schon das Gelände von Hogwarts verlassen und apparierten Seit-an-Seit in Dracos Elternhaus.

Obwohl sonst gar nicht eitel und wenig auf sein Aussehen bedacht, stürmte Harry sofort zu einem der großen Spiegel in der Eingangshalle des Manors.

Hastig versuchte er, wenigstens etwas Ordnung in seinen wilden Haarschopf zu bringen. Lächelnd trat Draco hinter ihn und beobachtete seine Bemühungen eine Weile lang, bevor er schließlich helfend eingriff.

Er nahm einen kleinen Flakon, der auf einer verschwenderisch verzierten Kommode stand, verrieb eine klare Flüssigkeit zwischen den Fingerspitzen und fuhr mit gespreizten Händen durch Harrys unbändige Haare. Sie tauschten im Spiegel einen liebevollen Blick, während Draco arbeitete. Nachdem Harry dann auch noch seine Kleidung zu seiner Zufriedenheit gerichtet hatte, atmete er noch einmal tief durch und folgte Draco dann in den Salon, um die Malfoys zu begrüßen.

Lucius und Narzissa wirkten auch diesmal, als säßen sie für ein Gemälde Modell. Sie hatten es sich vor dem flackernden Kamin bequem gemacht und hielten dickbauchige Gläser in den Händen, sowieso kostbar aussehende Bücher.

Sie hoben den Kopf, als die beiden jungen Männer den Raum betraten. Narzissa sprang auf, ein erfreutes Lächeln ließ ihr schönes Gesicht erstrahlen.

„Jungs!“, rief sie fröhlich und eilte ihnen entgegen, die Arme einladend ausgebreitet. Hinter ihr erhob sich auch Lucius, langsamer, aber nicht weniger freundlich lächelnd.

Harry strich nervös noch einmal über seinen Umhang, da wurde er plötzlich in eine feste Umarmung gezogen. Verdutzt erwiderte er den warmen Druck der Arme von Narzissa Malfoy erst nach einigen Schreckenssekunden, dann wurde er bereits wieder entlassen und sah sich dem Vater seines Freundes gegenüber. Lucius Malfoy umarmte ihn zwar nicht, ergriff aber seine Hand und schüttelte sie enthusiastisch.

Harry lächelte verwirrt, die ganze Situation kam ihm irgendwie unwirklich vor, auch wenn er die beiden Älteren auch bei seinem letzten Besuch bereits überraschend freundlich erlebt hatte.

„Setzt euch, setzt euch!“, rief Narzissa fröhlich, dann klatschte sie in die Hände und prompt ploppte eine kleine Hauselfe in einem adretten Kleidchen in den Raum.

„Sei so nett, und bring uns einige Sandwiches für die Jungs und auch etwas von dem Erdbeerkuchen den ich gestern gebacken habe.“ Sie wandte sich wieder an ihre Gäste.

„Was möchtet ihr trinken? Kaffee?“

Harry nickte, er fühlte sich regelrecht überfordert, während er sich von Lucius schwerer Hand auf seiner Schulter zu einem der Sofas führen ließ.

„Mutter!“, hörte er Draco hinter sich vorwurfsvoll flüstern, aber Narzissa antwortete nur mit leisem Lachen.

„Setz dich, Harry“, sagte Lucius Malfoy und wies ihm einen Platz, ehe er sich selbst elegant niederließ. „Schön, dass ihr uns besucht! Brauchtet ihr eine Pause vom Schulstress oder haben euch einfach die Backkünste meiner Frau gefehlt?“

Harry musterte den attraktiven Mann vor sich. Vor seinem inneren Auge konnte er einen anderen Lucius Malfoy sehen, einen, der herablassend und kalt zu Mr. Weasley sprach und der ein Buch in Ginny Weasleys Kessel fallen ließ, das diese beinahe tötete. Er konnte diese beiden vollkommen unterschiedlichen Männer kaum unter einen Hut bringen.

Wie er jetzt dort saß, leger und gelöst in seinem eleganten Salon, war es schwer vorstellbar, das er, verborgen unter einer schwarzen Maske, grässliche Untaten beging.

Aber trotzdem hielten sich hartnäckig die Gerüchte, dass die Malfoys Todesser waren und viele ihrer Taten, von denen Harry wusste, sprachen ebenfalls dafür.

Allerdings waren Gerüchte nun einmal Gerüchte und Harry war sich ganz sicher, dass zu mindestens Draco kein Todesser war!

„Wir wollten Sie besuchen“, sagte Harry höflich. „Aber es könnte sein, dass die wunderbare Torte von unserem letzten Besuch, ein kleines bisschen Anteil an der Schnelligkeit unseres erneuten Besuchs hatte!“

Sie lachten gemeinsam.

Kapitel 30:

Genießerisch ließ sich Harry ein Stück Erdbeerkuchen schmecken.

Die von den Hauselfen gezauberten Festgelage in Hogwarts waren immer hervorragend, aber nichts kam an die Erdbeerköstlichkeiten von Mrs. Malfoy heran.

Draco lachte leise und langte über den Couchtisch, um Harry Krümel von der Wange zu wischen, die dieser im Eifer des Gefechts nur so um sich warf.

Peinlich berührt hörte Harry auf zu schlingen.

Er spürte Hitze von seinem Nacken aus aufsteigen, aber als er sich umsah, konnte er in den lachenden Gesichtern um sich herum nur Freundlichkeit sehen.

„Es schmeckt dir augenscheinlich“, lächelte Madame Malfoy, während sie allen Anwesenden Kaffee einschenkte. „Möchtest du noch ein Stück?“

Harry schüttelte vehement den Kopf. Antworten konnte er nicht, dazu war sein Mund zu voll. Seine guten Manieren waren zwar angesichts von Erdbeerkuchen etwas in den Hintergrund geraten, aber er hatte sie nicht gänzlich vergessen.

Er war der einzige, der aß, alle anderen schauten ihm nur zu!

Er sollte jetzt lieber aufhören.

Manierlich legte er seine Gabel zur Seite und tupfte sich den Mund mit einer Serviette ab.

„Vielen Dank, Mrs. Malfoy“, sagte er leise. „Sie backen wirklich hervorragend! Und ich liebe Erdbeeren!“

„Ja“, zwinkerte die Dame des Hauses. „Davon habe ich gehört.“

„Was hat euch denn nun zu uns geführt? Wie läuft es in der Schule, Sohn?“

„Danke der Nachfrage, Vater, es läuft gut. Wir hatten ein paar Schwierigkeiten mit Harrys Freunden, beziehungsweise eigentlich nur mit einem Freund, nämlich mit Ronald Weasley. Er hat die Neuigkeit über unsere Beziehung nicht allzu gut aufgenommen...“

Draco unterbrach sich, als ein Stück Erdbeerkuchen über den Tisch flog.

Harry hustete und röchelte, sein Gesicht lief ganz rot an und er bekam keine Luft. Erschrocken sprang Draco ihm zur Hilfe und schlug ihm auf den Rücken.

Auch Mr. Und Mrs. Malfoy waren aufgesprungen, aber bevor ihnen ein passender Zauberspruch einfallen konnte, holte Harry schon wieder keuchend und rasselnd Luft.

„Komm her, komm her, leg dich hin, Schatz. Hier, trink etwas!“ Draco drückte Harry ein Glas Wasser in die Hand, während er ihm auf eines der Sofas half. Besorgt betrachtete er seinen Freund. „Was ist denn nur passiert? Hast du dich verschluckt?“

„Verschluckt?“ Harry schrie-flüsterte. „Warum warnst du mich denn nicht vor? Ich wusste doch nicht, das deine Eltern von uns wissen!“

„Oh!“ Verblüfft starrte Draco Harry an. „Oh! Das... daran hatte ich nicht gedacht. Entschuldige Schatz. Meine Eltern wissen von uns, aber ich hatte nicht daran gedacht,

das du nicht weißt, das sie es wissen.“

„Jaja, das habe ich gemerkt. Bei Merlin, Draco, ich habe mich beinahe zu Tode erschreckt! Warum hast du denn nichts gesagt?“

„Es tut mir wirklich leid!“ Draco war ganz zerknirscht. „Ich habe einfach nicht daran gedacht. Sie wissen es schon so lange, das es für mich ganz normal war.“

„Was heißt denn das, sie wissen es schon so lange? Wie lange denn? So lange sind wir doch noch gar nicht zusammen!“

„Ich habe meinen Eltern schon nachdem wir uns das erste Mal gesehen haben, damals bei Madame Malkins, von dir erzählt! Und sie haben sofort gewusst, dass du meine große Liebe bist. Das habe ich dir aber erzählt, als ich dir von meiner Fomoraignatur erzählt habe, da bin ich mir ganz sicher.“

„Ja, du hast etwas erwähnt, aber ich wusste doch nicht, dass deine Eltern es so genau... Also, das ich es bin...“ Harry verstummte und wand sich peinlich berührt.

Er konnte Dracos Eltern nicht anschauen.

Irgendwie hatte er gehofft, dass er noch eine Weile Zeit hatte, bis zum obligatorischen Elterntreffen! Er hatte sich nicht wirklich bewusst gemacht, dass die Malfoys sich schon die ganze Zeit bewusst waren, dass er der Freund ihres Sohnes war. Nicht nur der Freund, sondern der Freund. FREUND!

„Das muss dir wirklich nicht peinlich sein, Harry“, mischte sich Mrs. Malfoy nun ein. „Wir freuen uns schon seit sehr langer Zeit darauf, den Gefährten unseres Sohnes in unserer Familie willkommen zu heißen!“

Sie strahlte begeistert, während Draco peinlich berührt mit den Augen rollte.

„Mutter!“

„Was denn, mein Sohn? Lass mich doch, ich freue mich schon so lange auf diesen Moment! Ab jetzt habe ich noch jemanden, den ich verwöhnen kann! Seit Jahren habe ich schon jedes einzelne Rezept mit Erdbeeren gesammelt und jetzt werde ich sie alle ausprobieren!“

Begeistert rieb sie sich die Hände und das etwas manische Funkeln in ihren Augen machte Draco etwas nervös.

„Mutter, du sollst Harry doch nicht mästen!“

„Das tue ich doch auch nicht! Ich möchte meine Jungs doch nur verwöhnen! Hab dich nicht immer so.“

Harry unterdrückte ein Grinsen, als Mrs. Malfoy und Draco ihre Kabbelei fortsetzten und sich liebevoll stritten. Die Situation, die ihm eben noch so peinlich gewesen war, erschien ihm jetzt auf einmal sehr schön, irgendwie heimelig.

Er fühlte sich sicher und behaglich, fröhlich und gut.

Nachdem er sich endlich traute, den Blick zu heben, trafen seine Augen auf die von Mr. Malfoy, der sich neben ihm auf dem Sofa niedergelassen hatte. Der große blonde

Mann beobachtete ihn lächelnd und zwinkerte ihm zu, als ihre Blicke sich trafen.

„Mach dir keine Gedanken, Harry. Wir wissen schon lange, dass du der Auserwählte unseres Sohnes bist und wir haben nicht das Geringste dagegen, im Gegenteil. Wir denken, ihr gebt ein schönes Paar ab.“

Harry fummelte nervös an seinem Umhang herum.

„Es stört sie nicht, dass ich ein Mann bin?“

Mr. Malfoy beugte sich etwas zu Harry und wartete, bis dieser ihn direkt ansah.

„Nein. Wir hatten ja einige Jahre Zeit, um uns mit dem Gedanken anzufreunden. Glaub nicht, dass es uns absolut nichts ausgemacht hat, aber wir kommen mittlerweile sehr gut damit klar. Wir möchten vor allem, dass Draco mit seinem Auserwählten glücklich ist und bisher scheint ihr ja sehr glücklich zu sein, wenn ich mich nicht irre.“

„Ja“, bestätigte Harry leise und sah zu Draco hinüber, der aufgehört hatte, sich mit seiner Mutter zu kabbeln und ihn nun liebevoll anlächelte.

„Ja, wir sind sehr glücklich miteinander. Draco hat mir sein Fomoraigwesen gezeigt und auch mit ihm verstehe ich mich sehr gut. Er hat mir ein Nest gebaut, wussten sie das?“

Die Malfoys lachten, während Draco etwas rot wurde.

„Ein Nest, tatsächlich?“ Bohrte Narzissa nach. „Sehr häuslich, Draco, du scheinst es ja sehr ernst zu meinen.“

„Mutter!“

„Und was war nun mit dem Weasleyjungen?“ fragte Lucius, während er nach seiner Kaffeetasse angelte.

Draco ließ sich neben seinen Gefährten fallen und nahm ihn in den Arm.

„Er hat ein ziemliches Problem damit, dass wir ein Paar sind. Harry musste einen Amnesia anwenden, weil er meine andere Form gesehen hat. Er hat mich mit seinen Kommentaren über uns fuchsteufelswild gemacht.“

Lucius zog wortlos die Augenbrauen zusammen.

„Es tut mir leid, Vater“, sagte Draco. „Ich weiß, ich hätte mich besser im Griff haben sollen, aber die Dinge die er gesagt hat, waren einfach unmöglich.“

Lucius Malfoy nickte, kam aber nicht umhin, nochmals einen warnenden Blick zu seinem Sohn zu werfen. „Es ist nicht gut, wenn du viele von unserem zweiten Wesen wissen, aber das muss ich euch ja nicht noch einmal erzählen, nicht wahr? Ihr seid intelligente junge Männer und wisst selbst, dass auch in der Zauberwelt bestimmte Dinge mit Argwohn betrachtet werden. Wut, Eifersucht und Enttäuschung können uns alle in Gefahr bringen, wenn wir anderen unsere Schwachstelle offenbaren.“

Harry und Draco nickten brav, dann zog Draco seinen Gefährten auf die Füße.

„Lass uns in mein Zimmer gehen, Schatz. Wir können Zauberschach spielen oder so.“

Die Tür schloss sich hinter den beiden jungen Männern und Narzissa und Lucius sahen

einander an.

„Zauberschach!“ sagten sie, wie aus einem Mund, bevor sie in schallendes Gelächter ausbrachen.

Kapitel 31:

Das Gelächter folgte den beiden jungen Männern die große Treppe hinauf und sie erröteten beide, nicht in der Lage, einander anzusehen.

Als sie sich im oberen Stockwerk dem Ende des Ganges näherten, wurde Draco immer langsamer und langsamer, bis sie sich kaum mehr von der Stelle bewegten. Harry zog fragend die Augenbrauen zusammen und sah seinen Freund forschend an. Ihm fiel wieder ein, wie merkwürdig dieser auf den Gedanken reagiert hatte, dass Harry sein Zimmer sehen würde.

„Alles in Ordnung, Schatz?“ fragte er vorsichtig. „Wir müssen nicht in dein Zimmer gehen, wenn es dir unangenehm ist. Wir können auch unten mit deinen Eltern im Salon sitzen, das macht mir nichts aus. Ich mag deine Eltern.“

„Ja? Du magst sie?“ Draco lächelte, kurzzeitig von seinen Sorgen abgelenkt. „Sie mögen dich auch sehr.“

„Sie sind sehr nett. Und die Erdbeersüßigkeiten sind einfach toll.“

„Ja, meine Mutter backt und kocht sehr gern, wenn sie Zeit hat. Aber sie hat häufig mit Charityevents und solchen Dingen zu tun, deswegen kommt sie nicht so oft dazu, wie sie möchte. Aber sie freut sich schon so lange darauf, für dich zu backen, sie sammelt wirklich schon lange alle möglichen Rezepte mit Erdbeeren.“

Harry lachte leise. Es fühlte sich irgendwie gut an, das es jetzt noch mehr Menschen gab, die ihn mochten und ihn verwöhnen wollten, so wie es bisher nur die Weasleys für ihn getan hatten. Der Gedanke an die Weasleys sandte einen Stich durch sein Herz. Schnell schob er die Gedanken an Ron von sich und konzentrierte sich wieder auf Draco, der mit einem merkwürdig starren Blick seine Zimmertür fixierte, als wolle er was immer dahinter war, hypnotisieren.

„Okay“, sagte er mit fester Stimme. „Alles klar! Was, bei Merlin, ist los?“

„Komm einfach herein, dann siehst du es. Ich habe echt keine Ahnung, wie ich das in Worte fassen könnte!“

Draco öffnete in einer schnellen, brüsken Bewegung die Tür und schubste Harry beinahe hinein.

Harry stolperte einige Schritte vorwärts und erstarrte dann.

Er blieb mitten in der Bewegung stecken und seine Augen rasten hin und her, versuchten alles auf einmal aufzunehmen.

Er ging einen Schritt, blieb wieder stehen, starrte mit offenem Mund.

Nach einer Weile peinlich berührtem Schweigen, räusperte sich Draco schließlich und suchte verzweifelt nach irgendetwas, was er sagen konnte. Leider fiel ihm nicht wirklich etwas ein.

Absolut überhaupt nichts!

Also blieb er einfach stehen wo er war und beobachtete wie Harry sich in seinem Zimmer umsah, die Augen weit aufgerissen.

Wenn er gewusst hätte, dass Harry in sein Zimmer kommen würde, dann hätte er seinen Eltern im Vorfeld geeult, damit sie es etwas umräumten, aber nun war es zu spät.

Harry sah es, wie es war.

Er sah wohl zuallererst das Bild über Dracos großem Bett.

Seine Eltern hatten es für ihn in Auftrag gegeben und ihm zum 16. Geburtstag geschenkt.

Es zeigte eine Szene aus einem Quidditchspiel, Colin Creevey hatte es damals geschossen, mit einer Muggelkamera und Mrs. Malfoy hat es ihm mit ihrem unnachahmlichen Charme abgeluchst.

Es zeigte im Vordergrund Draco, allerdings nur von hinten, er sah nach oben und direkt über ihm, auf seinem Besen nach unten gebeugt, war Harry.

Es sah es, als würden sie in der Luft tanzen, aufeinander fixiert, auch wenn sie in diesem Moment wohl nur den Schnatz im Visier hatten.

Es war ein Bild voller Kraft und Dynamik und wohl das einzige von ihnen beiden zusammen.

Er wusste noch genau, wie begeistert er gewesen war, als seine Eltern es ihm überreicht hatten.

Neben dem Bett stand eine schmale Glasvitrine.

Vielleicht hatte er Glück und Harry erkannt nicht alles, was sich darin befand.

Zum Beispiel den Schlips von Madame Malkins, den er an dem Tag gekauft hatte, als er Harry zum ersten Mal gesehen hatte.

Oder den Schal in Gryffindorfarben, den Harry im zweiten Schuljahr im Wald verloren hatte.

Er erkannte wahrscheinlich die „Potter-stinkt“ Buttons, wusste aber sicher nicht, warum Draco seine Karten für die Quidditchweltmeisterschaft in der Vitrine ausstellte.

Das geschah nämlich nicht, weil er so stolz darauf war, dort gewesen zu sein, sondern weil er Harry dort getroffen hatte.

Dies war sein Harry-Gedenkschrank und er hatte eigentlich gehofft, dass Harry diese Peinlichkeit nie zu Gesicht bekommen würde.

Unsicher krampfte er seine Finger ineinander und beobachtete Harry.

Dieser wanderte nun doch ins Zimmer und ließ seine Hand vorsichtig über die Statur einer weißen Eule gleiten, die auf dem Schreibtisch stand.

Er lehnte sich gegen den Schreibtisch und sah fragend zu Draco hinüber, die Augenbrauen erhoben und ein amüsiertes Funkeln in den Augen.

„Ich erkenne die meisten Dinge“, meinte er dann. „Aber was ist das?“

Er hob einen kleinen schwarzen Gegenstand auf, der in einer kleinen Schale auf dem Schreibtisch gelegen hatte.

Draco wurde rot und wand sich vor Verlegenheit.

Er murmelte etwas, aber Harry konnte es kaum verstehen, so leise war es.

„Wie bitte?“

„Ich sagte, das ist ein Knopf deiner Uniform aus dem dritten Schuljahr, okay?“

Harry blieb an den Schreibtisch gelehnt stehen, bis Draco nicht mehr konnte und den Kopf hob, um zu sehen, was los war.

Würde Harry ihn auslachen?

Es sah auf, ihre Blicke trafen sich und Wärme durchflutete ihn, als Harry ihn liebevoll anlächelte.

„Warum war dir das peinlich, Draco?“ fragte er. „Da ist wirklich nichts Schlimmes dran! Es ist vielleicht ein ganz kleines bisschen obsessiv, aber ich finde es sehr süß!“

„Wirklich? Findest du nicht, ich benehme mich wie ein verrückter Stalker?“

Lachen erfüllte seinen Kopf, als Harry ihre geheime Verbindung nutzte, um ihm zu antworten.

„Nein, Draco, das finde ich überhaupt nicht. Ganz im Gegenteil, ich finde es sehr süß und es beweist mir nur noch einmal, dass du schon lange etwas für mich empfindest, auch wenn wir so lange so tun mussten als würden wir uns hassen.“

„Du hast mich also nicht gehasst?“

„Nein, natürlich nicht. Ich wollte dir einige Male wirklich richtig heftig wehtun, aber ich habe dich nie gehasst. Und jetzt tue ich es erst recht nicht.“

„Was fühlst du denn jetzt?“

Harry streckte die Hände in einer bittenden Geste aus und Draco folgte sofort, trat zu ihm und schmiegte ihre Körper aneinander. Er hauchte einen Kuss auf Harrys Lippen und streichelte sanft über seine Wangen.

„Das weißt du nicht?“ flüsterte Harry, die Finger um Dracos Oberarme geschlungen.

„Sag es mir.“

„Ich liebe dich, Draco Malfoy. Es ist etwas überraschend gekommen und ziemlich schnell, aber ich liebe dich. Sehr.“

Draco stand einen Moment lang vollkommen still und Harry wollte sich schon von ihm lösen, um ihn ansehen zu können, als er dann doch noch antwortete.

„Das ist heute der glücklichste Tag in meinem Leben, Harry. Ich liebe dich auch, Schatz. Ich liebe dich schon so lange. Ich kann es kaum glauben, dass wir jetzt endlich zusammen sein können.“

Er streichelte über Harrys Arme, wie immer, wenn er ihn berührte, vollkommen fassungslos, dass er es durfte. So viele Jahre lang hatte er hierauf gewartet.

Zuerst war es ihm gar nicht bewusst, erst als Harry ihm mit einem Daumen über die Wange fuhr, merkte er, dass ihm Tränen hinab liefen.

„Himmel, jetzt werde ich auch noch sentimental“, krächzte er hervor und versuchte sein Gesicht in Harrys Schulter zu verstecken. „Wir erklären uns unsere Liebe und ich

weine los. Tut mir leid, Schatz.“

Er hob Harrys Gesicht und küsste ihn zärtlich.

Harry öffnete die Beine, so das Draco dazwischentreten konnte und ihr Kuss vertiefte sich.

Bisher hatten sie, immer in Snapes Gemächern oder in der nur vermeintlichen Privatheit von dunklen Schulgängen, sich immer nur kurz küssen können.

Nun waren sie zum ersten Mal ganz allein und vollkommen ungestört.

Kapitel 32:

Draco strich mit den Daumen über Harrys Wangen, während er sich zu ihm hinabbeugte, um ihn zu küssen.

Da Harry sich an den Schreibtisch gelehnt hatte, was er ausnahmsweise ein Stück kleiner als Draco, während sie sonst etwa gleich groß waren.

Zärtlich knabberte Draco an Harrys Unterlippe, während er seine Hände genießerisch über den Rücken des anderen wandern ließ.

Es war ungewohnt, aber einfach wunderbar, endlich einmal in trauter Zweisamkeit sein zu können, ohne Snape oder hunderte anderer Schüler, die jeden Moment um die Ecke biegen konnten. Ausnahmsweise brauchten sie sich keine Sorgen zu machen und nicht auf jedes Geräusch zu lauschen.

Draco schob sich enger an seinen Gefährten heran.

Er griff nach Harrys Beinen und legte sie sich um die Hüften.

Als ihre Körper sich nun so eng berührten, entfuhr Harry ein leises Stöhnen, dass Draco direkt in die Lenden fuhr. Er hatte nicht gewusst, wie sehr ihn Geräusche erregen konnten, aber Harry stöhnen zu hören, wegen etwas, was er tat, war eindeutig heißer als alles andere was er sich jemals vorgestellt hatte. Er wurde mutiger und fuhr vorsichtig unter Harrys Pullover, um ihm sanft über die nackte Haut des Rückens zu streichen.

Nichts hatte ihn auf das Gefühl vorbereitet, das ihn durchströmte, als Harry sich ihm entgegen bog und dabei noch einmal so stöhnte wie vorher, nur diesmal heiserer und lang gezogen.

Draco seufzte leise antwortend und schob Harry sanft zu seinem Bett.

Sie fielen gemeinsam in die weichen Kissen und küssten sich sofort weiter.

Harry wand und räkelte sich, um seinen Umhang und auch gleich seinen Pullover abzustreifen.

Draco fasste etwas überfordert nach dem Saum von Harrys T-Shirt.

„Hey“, sagte er leise. „Nur weil wir zum ersten Mal allein sind, müssen wir nicht gleich ins Bett springen.“

„Wir sind schon im Bett“, meinte Harry lachend. Er schmiegte sich enger an Draco und schlang seine Arme um ihn. „Aber danke dafür, dass du das sagst. Das ist lieb von dir.“

„Ich möchte nur nicht, dass wir es überstürzen. Wir haben schließlich Zeit.“

„Da hast du Recht!“ Harry nickte ernsthaft, dann grinste er frech. Blitzschnell beugte er sich vor und zog mit der Zunge eine Spur über Dracos Schlüsselbein.

Erschrocken zuckte der Fomoraig zusammen, ehe ihm ein kleiner zustimmender Laut entfuhr und er sich wieder enger an Harry drückte.

„Das machst du doch extra!“ flüsterte er seinem Gefährten ins Ohr, während er sein vorheriges streicheln wieder aufnahm, dieses Mal mit beiden Händen unter dem Shirt

Harrys.

„Du willst mich in den Wahnsinn treiben, während ich hier versuche ein verantwortungsbewusster Lover zu sein!“

„Oh, du bist sehr verantwortungsbewusst! Sehr erwachsen!“ Harry kicherte in Dracos Nacken, wo er zärtlich an der weichen Haut direkt unter Dracos Ohr biss.

„Ich schaue zu dir auf, Draco. Aber jetzt lass uns rummachen!“

Sie lachten gemeinsam, dann wurden ihre Küsse tiefer und keinem von ihnen war noch nach Lachen zumute.

Harry zerrte ungeduldig an Dracos Kleidung, bis dieser nachgab und sich auch bis auf sein T-Shirt auszog. Sie hielten einen Moment inne und sahen einander tief in die Augen.

„Hey!“ sagte Draco und berührte mit seiner Nasenspitze die von Harry.

„Hey!“ antwortete Harry lächelnd und hauchte einen Kuss auf Dracos Wange. „Zieh das auch aus.“ Zärtlich half er Draco, auch das T-Shirt auszuziehen und betrachtete seinen Freund dann ausgiebig. „Du siehst wirklich toll aus“, sagte er leise, während er mit den Fingerspitzen langsam über Dracos Bauchmuskeln fuhr.

„Danke Schatz“, Draco wollte eigentlich noch mehr sagen, aber plötzlich verließen alle Worte seinen Kopf. Sein Kopf fiel nach hinten und er gab nur noch kleine, heisere Geräusche von sich. Harry hatte sich entschieden, die Spur seiner Finger mit seiner Zunge zu verfolgen. Alles ging ziemlich schnell, in der einen Sekunde war Harry so unerreichbar fern gewesen und nun waren sie schon ein Paar.

So wenige Tage lagen zwischen diesen Ereignissen und jetzt lagen sie zusammen in seinem Bett in seinem Elternhaus!

Manchmal hatte Draco Angst, dass er jeden Moment aufwachen würde und alles wäre wieder so wie vorher. Harry und er würden sich wieder streiten und jedes Mal wieder würde sein Herz ein kleines bisschen mehr brechen.

Vorsichtig streckte er eine Hand aus und fuhr durch Harrys Haare, bis dieser inne hielt und zu ihm aufsah.

„Ich liebe dich, Harry.“ Murmelte er, während er selbstvergessen Harrys Gesicht streichelte.

„Ich liebe dich auch“, antwortete dieser, ehe er sich aufrichtete und zu Draco nach oben kam, um ihn küssen zu können. „Geht es dir zu schnell?“

„Ein wenig. Irgendwie kann mein Gehirn nicht so schnell fassen, das wir nun plötzlich ein Paar sind. Ich habe ständig das Gefühl, das du mich gleich ohrfeigst, wenn ich versuche dich zu küssen!“ Er zwinkerte Harry zu, um anzuzeigen, dass er es nicht allzu ernst meinte, dann rollte er sie beide herum, so das er auf seinem Freund zu liegen kam und sah auf ihn herunter.

„Du bist so schön, Harry“, er hauchte einen Kuss auf Harrys Kinn, um seine Worte zu untermalen. „Ich bin so verdammt glücklich!“ Ein Kuss auf Harrys Hals folgte.

„Ich habe so lange hiervon geträumt!“ Dieses Mal folgte der Kuss nicht sofort auf seine Worte, sondern er schob erst das Shirt seines Lovers nach oben, um den Kuss

dann knapp neben seiner Brustwarze platzieren zu können.
Harry keuchte überrascht auf, die Augen weit aufgerissen.

„Ahaaa!“ schnurrte Draco. „Was haben wir denn da gefunden?“

Vorsichtig testete er, ob er die gleiche Reaktion noch einmal hervorbringen konnte, indem er dieses Mal sanft zubiss.

Ja!

Die gleiche Reaktion, nur noch besser.

Grinsend fuhr Draco fort, nach Stellen zu suchen, die Harry auf die gleiche Art und Weise zum stöhnen brachten.

Er streichelte und küsste, blieb dabei aber vorerst immer oberhalb der Gürtellinie.

Er wollte ihnen Zeit lassen.

Immerhin hatten sie vor, ihr Leben miteinander zu verbringen, sie hatten also mehr als genug Zeit, um sich langsam zu entdecken.

Und auch wenn sie hier mehr oder weniger ungestört waren, so wollte er doch, dass ihr erstes gemeinsames Mal nicht stattfand, während seine Eltern unten im Salon saßen.

Schlimm genug, wie sie ihnen vorher hinterher geöhlt hatten!

Draco rutschte wieder nach oben, um Harry küssen zu können.

Er schmiegte sich eng an den anderen und griff mit einer Hand zwischen sie, um ihre Hosen öffnen zu können.

Es war nicht mehr Stöhnen oder Keuchen, nicht mehr zärtlich oder sanft, sondern hastiges, gieriges reiben, sie beide waren schon viel zu weit fort, um ruhig zu bleiben und es wirklich zu genießen.

Harry schrie leise auf und Draco folgte ihm beinahe sofort, als sie kamen.

Heftig atmend lagen sie schließlich nebeneinander.

„Hattest du nicht irgendetwas von warten gesagt?“ fragte Harry schließlich lachend, als er wieder etwas zu Atem gekommen war.

Draco starrte mit weit aufgerissenen Augen an die Decke und antwortete nicht.

„Schatz? Draco? Hey!“

Langsam wandte Draco den Kopf und blickte den neben sich liegenden Harry an.

„Das war Wahnsinn!“ flüsterte er. „So etwas habe ich überhaupt noch nie gefühlt!“

Harry lachte leise und schmiegte sich an ihn, um ihn erneut küssen zu können. „Da hast du Recht! Und stell dir nur vor, wie gut es noch wird, wenn wir uns erst einmal komplett ausgezogen haben!“

Er zwinkerte schelmisch.